

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dieser Nummer:

Verordnungen zu Turnen und Sport

Sonderfall Landwirtschaft

Pestalozzianum

Kunstunterricht (Zeichnen und Gestalten)



117. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische
Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an die Redaktion SLZ, 5024 Küttigen

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streulistr. 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

In dieser Nummer

Titelbild: Gruppenunterricht — längst gefordert, vielerorts verwirklicht.

Foto: H. Baumgartner, Steckborn

Schweizerischer Lehrerverein 1439

Bericht über die Verhandlungen des Zentralvorstandes und der Delegiertenversammlung

Turnen und Sport in der Schule 1440

Der Entwurf des EDM steht zur Diskussion

Beilage Bildung und Wirtschaft

Sonderfall Landwirtschaft 1443

Ein wenig Agrarwirtschaftstheorie

Zahlen als Spiegel landwirtschaftlicher Entwicklung 1444

Initiativer Landwirt 1445

Landwirtschaftliche Informationen

P. Lüscher: Landwirtschaft im Unterricht 1446

Partner der Schweizer Wirtschaft 1447

Die Grenzen des Wachstums (Buchbesprechung) 1448

Beilage Pestalozzianum

Dr. W. Reichert: Pestalozzi und das Wort 1449

Neue Bücher 1451

Bücherbrett 1453

C. Schietzel: Wissenserwerb und Bildung 1454

Kurse und Veranstaltungen 1455

Beilage Zeichnen und Gestalten

Theorie des Kunstunterrichts 1457

Spielplatzprojekt «Gäbelbach» Bern 1460

Wohnzusammenhänge in einem Quartier 1463

Foto-Film-Fernsehen 1466

Mitteilungen der GSZ 1468

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Limmattal. 2. Oktober (17.30 bis 19.30 Uhr), Schlussturnen als Gruppenwettkampf. Turnhalle Kappeli.

Lehrerturnverein Limmattal. 2. Oktober, 20 Uhr Jahresversammlung im Restaurant Alexandra.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 2. Oktober, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 29. September: Lektion Sprossenwand und Ringe. Schulhaus Herzogenmühle, 17.30 bis 19.30 Uhr. Leitung: Peter Schamaun.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 29. September, 17.30 bis 19 Uhr. Turn- und Sportanlage Rainweg, Horgen. Fussball/Basketball/Volleyball.

Schweizerischer Lehrerverein

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung 6/72 vom 23. September 1972 in Baden

Anwesend: H. Bähler, H. R. Egli (BE), E. Ernst (ZH), F. Furrer (LU), Fräulein S. Kasser (SLiV), H. Kornfeld (BS), M. Molone (TI, i. V. G. Corti), M. Sidler (AG), E. Spühler (TG); als Gäste: Dr. G. Suter, Präsident der Sektion Aargau; H. Baur, Frauenfeld, Vertreter des SLV in der Kommission «Mittelschule von morgen», ferner Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor «SLZ» und Fräulein V. Scheuermeier vom Zentralsekretariat.

Vorsitz: Zentralpräsident H. Bähler, Glarus.

Pädagogische Entwicklungshilfe

Die PEH wird von unseren afrikanischen Kollegen nach wie vor als eine der wirksamsten Hilfen geschätzt. Die sechs diesjährigen Kurse mit zusammen 700 Teilnehmern (Primarlehrer und Schuldirektoren) sind erfolgreich abgeschlossen worden.

Lehrerfortbildung

Der Arbeitsausschuss legt der DV als Diskussionsgrundlage ein Arbeitspapier vor. Es sollen an dieser Frage Möglichkeiten und Verfahren zur Meinungsbildung «von der Basis» her erprobt werden. Der ZV beschliesst über das Vorgehen zuhanden der DV.:

- Die Stellungnahme erfolgt vorerst in den Sektionen
- Das Arbeitspapier wird in der SLZ publiziert
- Die Mitglieder werden aufgerufen, ihre Stellungnahmen den Sektionsvorständen einzureichen

Fremdsprachige Kinder und Schule

Orientierung über die bisherige Arbeit des Ausschusses. Aufgrund der gesammelten Dokumentation und der vorliegenden Erfahrungen wird die Bereitstellung folgender Hilfen geprüft: Merkblätter (für Lehrer und Behörden); Leseblätter für fremdsprachige Schüler; Text als Klassenlektüre zur Förderung des Sozialverständnisses. Bericht und Empfehlungen werden auf Frühjahr 1973 in Aussicht gestellt.

Reisedienst SLV

Der ausführliche Jahresbericht des Sachbearbeiters H. Kägi wird zur Kenntnis genommen. Hervorzuheben ist die China-Reise, die dank dem Einsatz des Reiseleiters aussergewöhnliche Einblicke ermöglichte («SLZ»-Bericht folgt). Das Reiseprogramm für 1973 wird genehmigt.

Mittelschule von morgen

H. Baur (Frauenfeld), «SLV»-Vertreter in der EDK-Kommission «Mittelschule von morgen», orientiert eingehend über den von der Kommission kürzlich zu Händen der EDK verabschiedeten Schlussbericht. Die vorgesehenen Strukturreformen tangieren auch die vorangehende Schulstufe.

Der ZV beschliesst, dieses Thema auf das Tätigkeitsprogramm 1973 zu setzen (z. H. DV 3/72).

Schweizerische Lehrerzeitung

Auf Antrag der Redaktionskommission werden gewählt: Peter Gasser, Seminarlehrer, Gerlafingen (SO) für die unterrichtspraktische Beilage «Stoff und Weg» (ab 1. Oktober 1972). — Peter Vontobel, Primarlehrer,

Stäfa, als redaktioneller Mitarbeiter (ab 1. November 1972).

Ab 1. Januar 1973 wird die «SLZ» versuchsweise mit neuem Satzspiegel (dreispaltig) erscheinen. In Anbetracht der gestiegenen und ab 1. Januar 1973 weiter steigenden Druckkosten muss der Abonnementspreis um drei Franken erhöht werden.

Vernehmlassung «Turnen und Sport»

Der Entwurf der Verordnungen zum Bundesgesetz über «Turnen und Sport in der Schule» wird in dieser Nummer der «SLZ» (Seite 1440 ff.) publiziert, damit sämtliche Mitglieder über die Sektionsvorstände dazu Stellung nehmen können.

Auf den Abdruck der «Verordnung betreffend die Ausbildung und Prüfung an Hochschulen für Turn- und Sportlehrer» kann verzichtet werden. Die Bestimmungen sind im wesentlichen der publizierten Verordnung angepasst. Der Text kann bei den Sektionspräsidenten einverlangt werden.

Zusammenarbeit mit der Sektion Ticino des SLV

Der Präsident der Sektion TI schildert das Bedürfnis der Tessiner Mitglieder nach Unterrichtshilfen, wie sie z. B. in der Beilage SLZ «Stoff und Weg» geboten werden. Der ZV beschliesst, die Mithilfe bei der Herausgabe entsprechender Publikationen in italienischer Sprache und begrüsst die Zusammenarbeit mit anderen Tessiner Gruppierungen.

Statutenänderung

Besprechung der zu Händen der DV eingereichten Aenderungsanträge.
Dr. L. Jost

Haben Sie schon daran gedacht ? ...

Sie können sich und andern Anregungen und Freude schenken mit

— Kunstblättern des SLV?

F. K. Opitz: Komposition eines Dorfes
Aquatintablatt, Fr. 70.— (Nichtmitglieder
Fr. 80.—)

Max Hunziker: Wächter
Originallithografie, Fr. 70.— (Fr. 90.—)

— Geografie in Bildern

Band Schweiz
Geschenkbild für Freunde im Ausland
für Söhne und Töchter
deutsch und französisch: je Fr. 19.80

— Lehrerkalender

praktisch, mit Adressenbeilage Fr. 6.— (7.50 mit
Hülle)

— bewährten Lehrmitteln aus unserem Verlag

Auskunft, Bestellungen beim Sekretariat SLV,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Turnen und Sport in der Schule

Entwurf der Verordnung des Eidgenössischen Militärdepartements

Das Eidgenössische Militärdepartement, gestützt auf die Verordnung vom 26. Juni 1972 zum Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport verordnet:

1 Obligatorischer Turn- und Sportunterricht

11 Organisation der Klassen

Art. 1

Während der ersten Schuljahre können Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet werden. Vom vierten Schuljahr an soll der Unterricht nach Geschlechtern getrennt erteilt werden.

Art. 2

Geistig oder körperlich behinderte Schüler sind, wenn immer möglich, in besonderen Klassen zusammenzufassen.

12 Organisation des Unterrichts

Art. 3

¹Die drei wöchentlichen Turn- und Sportstunden sollen in der Regel auf drei Lektionen an verschiedenen Tagen aufgeteilt werden.

²In der Unterstufe können die drei Wochenstunden weiter aufgeteilt werden.

³Die drei Wochenstunden sollen durch Sporthalbtage, Sporttage und Sportlager ergänzt werden. Diese bezwecken, die turnerisch-sportliche Ausbildung zu vertiefen und auf weitere Sportfächer auszudehnen.

⁴Die Sportlager sind in der Zielsetzung dem Alter der Schüler anzupassen. Sie bieten die Möglichkeit, den Gemeinschaftssinn zu fördern und Sportarten kennenzulernen, die sonst nicht oder nur in ungenügendem Masse berücksichtigt werden können.

13 Dispensationen vom Turn- und Sportunterricht

Art. 4

¹Dispensationen, die länger als eine Woche dauern, werden von der Schulleitung aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses ausgesprochen. Soweit verantwortbar, sollen Teildispensationen angeordnet werden.

²Alle Dispensationen sind für möglichst kurze Perioden auszusprechen. Die Schule kann Nachkontrollen anordnen.

³Der Lehrer ist befugt, Dispensationen für einzelne Stunden zu erteilen, wenn der Gesundheitszustand des Schülers dies erfordert.

Art. 5

Ärztliche Zeugnisse haben klare Anträge über die Art und die Dauer der Dispensationen zu enthalten. Sofern es notwendig erscheint, kann die Schulleitung auf Antrag des Lehrers, des Privatarztes oder der Eltern jederzeit eine Untersuchung durch den Schularzt oder eine andere medizinische Instanz anordnen.

14 Prüfung vor Ablauf der Schulpflicht

Art. 6

¹Die allgemeinen Prüfungsanforderungen werden von der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission festgelegt.

²Die kantonalen Erziehungsbehörden bestimmen die Einzelheiten der Prüfungen.

³Der Bund stellt Prüfungsblätter zur Verfügung. Diese können bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale bezogen werden.

15 Lehrkräfte

Art. 7

¹Lehrkräfte, die ihre Klassen in allen andern Fächern unterrichten, erteilen in der Regel auch den Turn- und Sportunterricht. In begründeten Fällen können sie davon befreit werden. Der Turn- und Sportunterricht wird dann durch Fächeraustausch oder Uebernahme der Stunden durch andere Lehrkräfte oder Fachturnlehrer geregelt.

²Die Koordination des Turn- und Sportunterrichtes an Schulen kann Fachkräften mit eidgenössischem Turn- und Sportlehrerdiplom oder anderen anerkannten Fachausweisen übertragen werden.

³Der Turn- und Sportunterricht an Schulen mit Fachlehrerunterricht soll von Inhabern eidgenössischer Turn- und Sportlehrerdiplome oder anderer anerkannter Fachausweisen erteilt werden.

16 Lehrmittel

Art. 8

Die Eidgenössische Turn- und Sportkommission bearbeitet oder bezeichnet die Lehrmittel für den Turn- und Sportunterricht. Die von ihr herausgegebenen Lehrmittel können von den kantonalen Erziehungsdirektionen bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale bezogen werden.

2 Freiwilliger Schulsport

Art. 9

¹Der Schulsport soll den Schülern eine Auswahl von Sportarten anbieten.

²Die Schule ist für die pädagogischen wie organisatorischen Belange verantwortlich. Sie hat insbesondere die Anforderungen dem Alter und den Fähigkeiten der Schüler anzupassen.

Art. 10

Als Leiter können Lehrkräfte der Schule sowie ausgewiesene Fachleute der betreffenden Sportarten eingesetzt werden.

Art. 11

¹Entschädigungsberechtigt sind Sportfächer:

- für die ein ausgewiesener Leiter zur Verfügung steht;
- die dem Alter und Geschlecht der Schüler angepasst sind;
- die keine ausserordentlichen Unfallrisiken einschliessen.

²Der Höchstansatz des Bundesbeitrages wird vom Departement in einem besonderen Erlass festgesetzt.

³Die Kantone rechnen auf Ende des Schuljahres über die im freiwilligen Schulsport ausbezahlten Entschädigungen ab. Die Abrechnung ist innert zwei Monaten nach Abschluss des Schuljahres der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen zur Festsetzung der Bundesbeiträge zuzustellen.

3 Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte

31 Ausbildung

Art. 12

¹Die Ausbildung der Lehrkräfte der Volksschulstufe in der persönlichen Turnfertigkeit hat den Stoff bis und mit 12. Schuljahr zu umfassen.

²In Seminaren mit vier- oder fünfjähriger Ausbildungszeit ist ausserdem die theoretisch-didaktische Ausbildung möglichst praxisbezogen zu vermitteln. Zu diesem Zwecke sind während der ganzen Seminarzeit vier Wochenstunden Turn- und Sportunterricht einzusetzen. Die Verteilung der theoretisch-didaktischen Ausbildung auf die einzelnen Seminarjahre ist Sache der Schule.

³In Lehrerbildungsanstalten, die auf die Maturität aufbauen, ist zu den drei wöchentlichen Turnstunden eine theoretisch-didaktische Ausbildung im Umfange von total 120 Stunden zu vermitteln.

Art. 13

¹Bei Lehramtsprüfungen gelten Turnen und Sport als Prüfungsfach:

- a) für Kandidaten der Primarschulstufe;
- b) für Kandidaten der Sekundar-, Real- und Bezirksschulstufe, die eine entsprechende Ausbildung erhalten haben und die Berechtigung zur Erteilung von Turn- und Sportunterricht erlangen wollen.

²Die Prüfung besteht aus einem praktischen, einem theoretischen und einem lehrmethodischen Teil.

Art. 14

Die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer in Studiengängen an Hochschulen ist in der «Verordnung betreffend Ausbildung und Prüfung an Hochschulen für Turn- und Sportlehrer» geregelt.

32 Fortbildung

Art. 15

¹Der Schweizerische Turnlehrerverein führt in Zusammenarbeit mit weiteren Fachorganisationen folgende zentrale Kurse durch:

- a) Zentralkurse für Kursleiter;
- b) Zentralkurse für Seminarturnlehrer;
- c) zentrale Kurse für die Lehrerschaft.

²Die Konferenz der Leiter der Turnlehrerausbildung an Hochschulen kann zentrale Kurse für ihre Dozenten und Absolventen durchführen.

Art. 16

¹Der Schweizerische Turnlehrerverein kann bei Bedarf auf gesamtschweizerischer Ebene Tagungen für Turnen und Sport in der Schule und Spiel- und Sportveranstaltungen durchführen.

²Er kann Fachveranstaltungen anderer Organisationen im In- und Ausland beschicken.

Art. 17

¹Die Kantone ordnen nach Bedarf Fortbildungskurse für die Turn- und Sportunterricht erteilenden Lehrkräfte an.

²Lehrkräfte sollen im Zeitraum von fünf Jahren einen Fortbildungskurs besuchen.

³Lehrkräfte, die zentrale Kurse des Schweizerischen Turnlehrervereins besuchen oder regelmässig an Uebungen der kantonalen Lehrerturnvereine teilnehmen, können von der Kurspflicht befreit werden.

⁴Die Verpflichtung zur regelmässigen Fortbildung gilt auch für Lehrkräfte an anerkannten Privatschulen und für ausländische Lehrkräfte.

Aufruf zur Stellungnahme

Die Verordnungen zu «Turnen und Sport in der Schule» sind unter Mitwirkung von Lehrervertretern ausgearbeitet worden. Vernehmlassungsfrist, vom Eidgenössischen Militärdepartement festgelegt: 8. November 1972. *Im Interesse einer umfassenden Meinungsäusserung und einer begründeten Stellungnahme des SLV ersuchen wir unsere Mitglieder, allfällige Bemerkungen zum Text der Verordnung bis 14. Oktober 1972 den Präsidenten der Sektionen schriftlich mitzuteilen.*

Aufgrund der einlaufenden Stellungnahmen wird die Vernehmlassung des SLV ausgearbeitet, wobei stark abweichende Auffassungen erwähnt werden.

Art. 18

Die Kantonalverbände des Schweizerischen Turnlehrervereins führen regelmässige Uebungen zur Förderung der persönlichen Fertigkeiten der Lehrkräfte und zu ihrer Fortbildung im Turn- und Sportunterricht durch.

Art. 19

¹Der Bund unterstützt durch einen jährlichen Beitrag die Herausgabe der Fachschrift des Schweizerischen Turnlehrervereins «Die Körpererziehung».

²Der Bund kann die Herausgabe anderer Veröffentlichungen, die Turnen und Sport in der Schule dienen, unterstützen.

Art. 20

Die Kantone, der Schweizerische Turnlehrerverein und die Konferenz der Leiter der Turnlehrerausbildung an Hochschulen haben der Eidgenössischen Turn- und Sportschule zuhanden der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission jährlich einen Voranschlag einzureichen, aus dem Zahl und Art der im folgenden Jahr vorgesehenen Kurse, Veranstaltungen und Uebungen sowie Begehren für die Herausgabe von Fachschriften zu entnehmen sind.

Art. 21

Das Eidgenössische Kassen- und Rechnungswesen leistet nach Genehmigung des Voranschlages der Eidgenossenschaft dem Schweizerischen Turnlehrerverein die notwendigen Vorschüsse zur Durchführung seiner Kurse.

Art. 22

¹Die Kantone, der Schweizerische Turnlehrerverein und die Konferenz der Leiter der Turnlehrerkurse an den Hochschulen erstatten nach Jahresabschluss der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission Bericht über die durchgeführten Kurse, Veranstaltungen und Uebungen.

²Bis zum Rechnungsabschluss nicht benötigte Kreditbeträge dürfen in der Regel nicht auf das folgende Jahr übertragen werden, sondern sind der Eidgenössischen Turn- und Sportschule zu überweisen.

Art. 23

¹Die Entschädigungsansätze für Leiter und Teilnehmer an Kursen werden vom Departement in einem besonderen Erlass festgesetzt.

²Die Eidgenössische Turn- und Sportkommission ist beauftragt, ein «Reglement über die vom Bund subventionierten Fortbildungskurse der Turn- und Sportunterricht erteilenden Lehrkräfte» herauszugeben, in welchem Einzelheiten über Kursleitung, Teilnehmer, Programme, Taggelder, Nachtgelder, Reisekosten, Verwaltungskosten sowie das Abrechnungsverfahren der kantonalen Lehrerturnvereine geregelt werden.

4 Aufsicht, Inspektion und Berichterstattung

Art. 24

¹Die Kantone beaufsichtigen den Turn- und Sportunterricht in der Schule, in den Seminaren und Lehr-
amtsschulen.

²Die Eidgenössische Turn- und Sportkommission ordnet Inspektionen der zentralen Fortbildungskurse und Veranstaltungen der Turn- und Sportunterricht erteilenden Lehrkräfte sowie der von der Konferenz der Leiter der Turnlehrerausbildung an Hochschulen durchgeführten zentralen Kurse für ihre Dozenten und Absolventen an. Dem Veranstalter wird vom Inspektionsbefund Kenntnis gegeben. Die Kosten der Inspektionen fallen zu Lasten des Bundes.

³Die kantonalen Erziehungsbehörden bestimmen die Inspektionen für die kantonalen Kurse und für die Uebungen der kantonalen Lehrerturnvereine. Die Inspektionsberichte sind mit den Kursberichten der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission einzureichen. Der Bund und die Kantone tragen die Inspektionskosten je zur Hälfte.

⁴Der Schweizerische Turnlehrerverein ist berechtigt, die von ihm organisierten Fortbildungskurse zu inspizieren. Die Kosten fallen zu Lasten seines Kurskredites.

Art. 25

Die periodischen Berichte der Kantone über den Stand des Turn- und Sportunterrichtes werden durch die Eidgenössische Turn- und Sportkommission einverlangt und ausgewertet.

Erläuterungen

zum Entwurf vom 22. August 1972 für eine Verordnung des Eidgenössischen Militärdepartements betreffend Turnen und Sport in der Schule

Die Schulhoheit der Kantone und die damit verbundenen Unterschiede in der Schulorganisation machen es schwierig, für eine Verordnung der unteren Stufe Formulierungen zu finden, die für alle Schulen richtunggebend sein können.

Diese Tatsache war massgebend, dass für den Artikel 1 eine möglichst elastische Formulierung gewählt wurde.

Artikel 3 ermöglicht eine Aufteilung der drei vorgeschriebenen Wochenstunden.

Die Bestimmungen über die Dispensation vom Turn- und Sportunterricht sind so ausführlich, dass auf eine besondere Verordnung des Departementes verzichtet werden kann.

Die Vorschriften für die Prüfung vor Ablauf der Schulpflicht gelten sowohl für die Knaben wie für die Mädchen.

Die Bestimmungen des Abschnittes 2 über den freiwilligen Schulsport sind mit Absicht so gefasst, dass

5 Anlagen und Einrichtungen

Art. 26

¹Für einen regelmässigen, wetterunabhängigen Turn- und Sportunterricht sind Turnhallen notwendig. Als Richtlinie gilt, dass für zwölf Turnklassen eine Halle zur Verfügung stehen soll.

²Einzelne Spielfelder sollen mit Allwetterbelag versehen werden.

³Eine Schulschwimmanlage soll für etwa 50 Klassen erstellt werden.

6 Schlussbestimmungen

Art. 27

Die Eidgenössische Turn- und Sportkommission und die Eidgenössische Turn- und Sportschule sind zusammen mit den Kantonen, dem Schweizerischen Turnlehrerverein und der Konferenz der Leiter der Turnlehrerausbildung an Hochschulen mit dem Vollzug beauftragt.

Art. 28

¹Diese Verordnung tritt am 1. November 1972 in Kraft.

²Mit ihrem Inkrafttreten sind alle ihr widersprechenden Vorschriften aufgehoben, insbesondere die Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 11. Mai 1965 betreffend die Schulturnkurse und die Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 1. März 1945 betreffend Dispensation vom obligatorischen Turnunterricht.

Eidgenössisches Militärdepartement

der Schule genügend Spielraum bleibt, den Schulsport in einer den örtlichen Verhältnissen angepassten Form zu organisieren. So ist es zum Beispiel Sache der Schule selbst, zu bestimmen, ob sie einen Leiter als für ein bestimmtes Sportfach ausgewiesen betrachten will.

Uneinheitlich waren die Meinungen in der Studienkommission über die Fassung von Artikel 12, Absätze 2 und 3. Es ist zu erwarten, dass die Meinungsäusserung eine Klärung bringen und zeigen wird, ob der vorgeschlagene Text akzeptiert werden kann oder geändert werden muss.

Eine neue Möglichkeit für die Fortbildung der Lehrkräfte bilden die in Artikel 15, Absatz 2 erwähnten zentralen Kurse der Konferenz der Leiter der Turnlehrerausbildung an Hochschulen für Dozenten und Absolventen.

Durch Artikel 23, Absatz 2 wird die Eidgenössische Turn- und Sportkommission beauftragt, ein Reglement zu erlassen, in dem alle Einzelheiten der Organisation von Kursen und Uebungen zur Fortbildung der Lehrkräfte zusammengefasst werden sollen.

Die Bestimmungen über Aufsicht, Inspektion und Berichterstattung sind im Abschnitt 4 in differenzierter Form festgehalten.

Fairness ist auch eine sportliche Leistung

«Fairness könnte man als diejenige sportliche Haltung bezeichnen, die in der agonalen Situation den Gegner als Partner nimmt, im Kampf den Spielsinn wahrt, auf Regeltreue und Chancengleichheit achtet, das Gewinnen nicht über alles stellt, die rechte Einstellung zu Sieg und Niederlage gibt, zum echten Einsatz der eigenen Kräfte anspornt, unehrenhafte und ungleiche Vorteile ablehnt, erlittenes Unrecht überwinden hilft, in allen diesen Situationen und Fragen grosszügig und grossmütig entscheiden kann und damit in der guten Bewältigung der agonalen und partnerschaftlichen Sportsituation teilhat an den Tugenden der Aufrichtigkeit, der Gerechtigkeit, Bescheidenheit, Selbstzucht und Magnanimitas (Herzensgrösse, Noblesse).»

Walter Kuchler, Sportethos, München 1969, zitiert im lesenswerten Taschenbuch 434 der Herderbücherei, Heinz-Egon Rösch: *Ist das noch Sport?* Kritische Anmerkungen zum Sport und zu den Olympischen Spielen. Herder, Freiburg 1972



Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslav Trachsel, CIPR, Zentralstelle für Information und Public Relations
8030 Zürich, Telefon 01 34 77 50

1972/8

Sonderfall Landwirtschaft

«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...», gewiss nicht, aber Brechts hartes Wort gilt leider auch: «Dem Hungrigen ist ein Stücklein Butter mehr wert als der ganze Faust» — oder noch schärfer: «Zuerst das Fressen, dann die Moral». Das Welternährungsproblem ist heute und ist wohl auch in nächster Zukunft noch keineswegs gelöst. Unser Ueberfluss kann die ungezählten Hungernden in vielen Teilen der Welt aus mancherlei Gründen nicht ohne weiteres erreichen; sie sind im Absatzmarkt einkalkuliert.

Sonderfall Landwirtschaft — gelten denn die «ehren Gesetze» des wirtschaftlichen Lebens nicht für die landwirtschaftliche Produktion? Unsere westliche Wohlstandsgesellschaft und Wohlstandswirtschaft lebt von Bedürfnissen und Konsumfreudigkeit aller. Dem Essbedürfnis des Menschen in hungerfreien Gebieten sind aber (bei aller Unvernunft, Vielesserei und oft erschreckender Vergeudung) natürliche Grenzen gesetzt; somit kann das Angebot an landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den hochindustrialisierten Ländern mit ihren wirtschaftlich rentierenden Absatzgebieten auch innerhalb eines Wirtschaftsraumes wie der EWG nicht beliebig gesteigert werden, die Nachfrage lässt sich nicht über ein bestimmtes Mass hinaus vergrössern, es sei denn, man versorge jene, die nicht zu zahlen vermögen. Diese Tatsache bringt der Landwirtschaft der Industrienationen ganz besondere, zum Teil schwerwiegende Probleme. Dazu kommen wetterbedingte Abhängigkeiten und Risiken, Erfordernisse der Technisierung, Investitionsprobleme und anderes mehr.

Für den «Sonderfall Landwirtschaft» müssen wir, gerade in Zeiten, wo es uns allen gut geht und (bei uns und in Friedenszeiten) keine Versorgungsschwierigkeiten bestehen, Verständnis aufbringen. Die nachfolgenden Materialien dienen diesem Zwecke und können je nach Unterrichtsstufe verschieden verwertet werden.

Leonhard Jost

Ein wenig Agrarwirtschaftstheorie

Nach Dubs* lassen sich für alle fortgeschrittenen Volkswirtschaften folgende Entwicklungslinien nachzeichnen:

«1. Bei steigendem Realeinkommen der Konsumenten geht die Ausgabenquote für Agrarprodukte zurück (= Engelsches Gesetz). Das heisst zugleich, dass die

Einkommenselastizität der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten kleiner als 1 ist (eine Zunahme der Einkommen um ein Prozent führt zu einer Erhöhung der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten von weniger als einem Prozent).

In der Schweiz ging der Anteil der Nahrungsmittelausgaben an den Gesamtausgaben bei Arbeiterfamilien von 1950 bis 1960 von einem Drittel auf einen Viertel zurück. Gleichzeitig zeigt sich eine deutliche Umstrukturierung der Nachfrage von inferioreren auf teurere landwirtschaftliche Produkte (vgl. Tabelle, Red.).

Die Landwirtschaft vermag damit aus dem wirtschaftlichen Wachstum nur unterdurchschnittlichen Nutzen zu ziehen. *Ihr Einkommenszuwachs hinkt also auf die Dauer hinter demjenigen der Industrie nach, und der Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen sinkt.* In vielen Ländern ist die Quote des Volkseinkommens, die den Bauern zufliesst, weit niedriger, als es dem Bevölkerungsanteil entsprechen würde.

2. Erschwerend kommt hinzu, dass in der Landwirtschaft der *Preismechanismus* nicht gleich wirksam ist wie in allen übrigen Bereichen der Wirtschaft, teilweise sogar zu unerwünschten Wirkungen führt.

Konkret sind folgende Aspekte zu betrachten:

— Theoretisch müssten Preissenkungen zu einer Erhöhung des Absatzes führen. Infolge der unelastischen Nachfrage bei landwirtschaftlichen Produkten brächte aber ein solcher Versuch keine einkommenspolitischen Vorteile, denn bei Preissenkungen nähme die abgesetzte Menge nur wenig zu, so dass der Gesamterlös für die Landwirtschaft sogar sinken würde.

— Zudem hätten Preissenkungen der Landwirte für die Konsumenten kleine Auswirkungen, da die einen grossen Teil des Verkaufspreises umfassende Verarbeitungsspanne (Transportkosten und Verteilungsmarge) starr ist. Dadurch fällt die Preissenkung der Produzenten relativ wenig ins Gewicht.

Nehmen wir an, der Produzentenpreis betrage fünf Franken, die Verarbeitungsspanne 15 Franken. Nun werde der Produzentenpreis um 40 Prozent (!) auf drei Franken gesenkt. Damit sinkt der Endverkaufspreis von 20 Franken auf 18 Franken, also um zehn Prozent, was dem Verbraucher nichts bedeutet. Um bei diesen Zahlenverhältnissen die Einkommensausfälle wettzumachen, müssten die Produzenten ihren Absatz um nahezu 70 Prozent ausweiten. Dazu verspüren sie natürlich wenig Neigung, denn der Arbeitsaufwand wäre bei gleichbleibendem Erlös wesentlich grösser.

— Ein weiteres Problem ergibt sich aus den Ueberlässen an landwirtschaftlichen Produkten, die in allen entwickelten Volkswirtschaften anfallen. Nach den Preisgesetzen müssten sie zu Preissenkungen führen, worauf sich die Produzenten in ihrer Produktion einschränken würden, um den Preis nicht noch stärker sinken zu lassen. Die Landwirte reagieren aber meistens umgekehrt, indem sie ihr Angebot erhöhen, um

* Professor Dr. Rolf Dubs: Volkswirtschaftslehre. Eine Wirtschaftsbürgerkunde für Mittelschulen und zum Selbststudium. Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen, 2. Auflage 1971.

den Einkommensausfall durch höhere Mengen wettzumachen. Das bedeutet zugleich, dass die Elastizität der Angebote kleiner als eins, oft sogar negativ ist.

Aus diesen wenigen Hinweisen wird ersichtlich, wie enge Grenzen allen preispolitischen Massnahmen in der Landwirtschaft gesetzt sind.

3. Ebenso ungünstige Effekte bringen *Produktivitätssteigerungen* in der Landwirtschaft. Führen sie zu einem grösseren Angebot, so gehen die Gesamterlöse zurück. Wirken sie arbeitssparend, so findet wohl eine Arbeitsentlastung statt, die jedoch für den einzelnen Bauer nur bei einer genügenden Abwanderung aus der Landwirtschaft wirtschaftliche Vorteile bringt. Deshalb ist das Schwergewicht bei den Produktivitätssteigerungen darauf zu verlegen, bei gleichbleibenden Produktionsmengen die Gesteungskosten zu senken. Dieses Postulat lässt sich allerdings nicht leicht erfüllen, denn meistens ist mit einer Produktivitätssteigerung auch eine Angebotsvergrösserung verbunden (wenn zum

Beispiel die Milchleistung der Kühe gesteigert wird, ermässigen sich die Selbstkosten je Liter, aber die angebotene Menge nimmt zu).

Entgegen einer weitverbreiteten Meinung ist der Produktivitätsfortschritt der schweizerischen Landwirtschaft recht hoch. Man rechnet im Durchschnitt der Jahre 1955/65 mit sechs Prozent.

Für die Zukunft ist anzunehmen, dass die Produktivitätsfortschritte dank technischen, biologischen und veterinärmedizinischen Errungenschaften die Angebotsüberschüsse der Landwirtschaft noch vergrössern werden. Deshalb ist das Problem Landwirtschaft mit produktivitätsfördernden Massnahmen allein nicht zu lösen ...

Ohne staatliche Hilfe wäre die Landwirtschaft deshalb in ihrem Fortbestand gefährdet. Politisch offen bleibt indessen die Frage, wie diese Hilfe, die zu einer dauernden Aufgabe der sozialen Marktwirtschaft geworden ist, konzipiert werden soll. » (a.a.O. S. 85f).

Zahlen als Spiegel landwirtschaftlicher Entwicklung

(nach «Statistisches Jahrbuch der Schweiz», 1971)

Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft

	1939	1955	1965
Eigenes Land	1 038 270 ha	928 584 ha	831 416 ha
Pachtland	294 660 ha	337 253 ha	394 249 ha
Nutzniessungsland	9 767 ha	6 169 ha	5 840 ha
Total landwirtschaftlich genutzter Boden (ohne Sömmerungsweiden)	1 342 679 ha	1 272 006 ha	1 231 505 ha

	1955	1965
Landwirtschaftliche Betriebe — Total	205 997	162 414
Ständige Arbeitskräfte — Total	421 328	229 097
Traktoren, Jeeps, landwirtschaftliche Motormäher — Total	93 183	173 337
Landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb	577 a	713 a
Selbstversorgung der Schweiz in Kalorien	45—50%	55—60%

Was ist in den Jahren 1939 bis 1965 geschehen in der Landwirtschaft? Weshalb?

Wenn Fragen offen bleiben, übernehmen wir gerne die Rolle des Briefkastenonkels.

Redaktion «Bildung und Wirtschaft»

Verbrauchsmengen an Nahrungsmitteln je Familie (ausgewählte Beispiele)

Nahrungsmittel	Einheit	Arbeiterfamilien		Angestelltenfamilien	
		1920	1969	1920	1969
(Konsumeinheiten, Kinder «umgerechnet»)		(2,74)	(2,7)	(2,44)	(2,67)
Milch	l	937,1	432,3	872,9	423,9
Rindfleisch	kg	26,6	18,3	31,1	17,1
Kalbfleisch	kg	4,0	6,2	9,3	5,2
Schweinefleisch	kg	11,1	33,1	14,2	31,1
Wurstwaren	kg	23,1	46,8	20,7	42,4
Teigwaren	kg	28,2	22,6	22,8	21,3
Kartoffeln	kg	258,8	149,0	219,6	140,8
Brot	kg	331,7	152,0	253,3	137,1
Käse	kg	16,0	30,7	15,6	30,4
Butter	kg	17,5	21,1	23,7	20,8
Eier	St.	245	544	285	498
Südfrüchte/*					
Obst	kg	258,9	96,2	266,9	100,9
			189,2		193,8
Frischgemüse total	kg	112,9	178,9	128,2	176,2

Was bedeuten die veränderten Essgewohnheiten für den Landwirt? Wieso haben sich die Essgewohnheiten verändert. Erstmals 1936/37 in der Statistik einzeln aufgeführt 31,2 beziehungsweise 52,9 kg Südfrüchte.

Initiativ genutzte Chance:

Mähdrescher — auch ohne Genossenschaft

Moderne Technik schafft neue Unternehmensformen. Der auf dem Riesenmähdrescher thronende Maschinist ist der Besitzer selbst. «Eigentlich» ist er Bauer im Norden Frankreichs. Er hat sich modernste Ernteausrüstungen für Brotgetreide und Mais angeschafft, was für seinen Betrieb allein äusserst unwirtschaftlich wäre. Nun fährt er aber seit einigen Jahren mehr als zwei Monate vor «seiner» Erntezeit los — in den Süden, wo die Frucht schon reift, und vermietet sich selbst mit seiner Maschine an die Bauern. Etwa drei Monate steht seine leistungsfähige Erntemaschine im Einsatz, und wer sie mietet, kann auf genossenschaftliche Anschaffungen verzichten. Es gibt auch keine Sorgen mit Maschinisten, die zu wenig geübt und erfahren sind und mit den grossen Maschinen nicht sachgemäss umgehen können.

Es gibt in Frankreich auch landwirtschaftliche Unternehmen, die Kartoffeln maschinell pflanzen und ernten. Sie pachten zu ihrem eigenen Besitz eine Menge Land hinzu und bewirtschaften es mit modernsten Ausrüstungen. Das führt sogar dazu, dass Bauern ihre Felder nach der frühen Getreideernte für ein Vierteljahr an die Kartoffelpflanzer abgeben. Text und Foto: JT



Landwirtschaftliche Informationen erhältlich

Eine zentrale Stelle mit dem Auftrag, den Kontakt zu den Schülern und Jugendlichen zu pflegen, fehlt in der Landwirtschaft. In erster Linie sind es die Werbestellen (Propagandazentrale der schweizerischen Milchwirtschaft, Bern; Schweizerische Käseunion AG, Bern; Agrosuisse, Zürich usw.) und der Landwirtschaftliche Informationsdienst in Bern, die sich in diese Arbeit teilen. Am besten ist es wohl der Schweizerischen Käseunion AG gelungen, regelmässige Kontakte zu den Schulen herzustellen. Thematisch beschränkt sich ihre Tätigkeit allerdings auf die Käsewirtschaft. Der Landwirtschaftliche Informationsdienst sieht seine Zielsetzung umfassender und versucht eine aktuelle und wertungsfreie Information zu bieten.

Auf Anfrage stellt der Landwirtschaftliche Informationsdienst Lehrern, Schülern und Studenten die letzten Publikationen seines Presse- und Dokumentationsdienstes zur Verfügung und sucht neuerdings auch in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk (SJW) vorhandene Lücken zu schliessen. So erschien beim Schweizerischen Jugendschriftenwerk 1971 das Mal- und Leseheft «Milch — und was man daraus macht». Inzwischen konnte das für das erste Lesealter gedachte Heft bereits in zweiter Auflage erscheinen. Ein zweites Heft für die Oberstufe wird zurzeit aufgrund der starken Nachfrage nach dem im Herbst 1970 erstmals erschienenen Dokumentationsdienst «Zahlen aus der schweizerischen Landwirtschaft für Schüler» vorbereitet und soll nächstes Jahr erscheinen.

Ueber die Milch und ihre Verarbeitungsarten liegen bei den Werbestellen auch *Diapositiv-Serien* für die Verwendung in den Schulen vor oder werden vorbereitet. Der anschaulichste Unterricht, die Besichtigung von Landwirtschaftsbetrieben und Verarbeitungsbetrieben durch Schulen, ist jederzeit möglich.

A. Senti

Coupon

Verein «Jugend und Wirtschaft», c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Ich bitte um Zustellung folgender Dokumentation:

- ☐ Landwirtschaftliches Produktionsprogramm 1970—1975
- ☐ Grünes Vademecum
- ☐ Zahlen aus der schweizerischen Landwirtschaft für Schüler
- ☐ Die Partner der schweizerischen Wirtschaft und ihre Organisationen

(Zutreffendes ankreuzen)

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

(Beachten Sie die Kehrseite des Coupons!)

Landwirtschaft im Unterricht

Hinweise zum Thema «Der Bauer als Produzent»

Ziele und Methode

1. Was soll erarbeitet werden?

Folgen der Industrialisierung und Verstädterung für den Bauern, Verflechtung von Mensch und Wirtschaft.

Begriffe:

Marktsituation, Marktspanne, Wertvermehrung, Angebot und Nachfrage, Arbeitsmarkt, Investitionen, staatliche Intervention, Subventionen, paritätisches Einkommen.

Wie gelangen wir zu unseren Informationen und wie sollen dieselben dargestellt werden?

Betriebserkundung auf dem Bauernhof, Interviews, Erhebungen im Verkaufsbereich, grafische Darstellungen, Schemata, Berichte, angewandtes Rechnen, Auswerten von Statistiken, Zeitungsartikel.

Stichwörter für die unterrichtliche Behandlung

2. Wahl der Betriebsrichtung

Wovon hängt sie ab?

Klimatische, topografische Verhältnisse, Betriebsgrösse, Anbaufläche, Marktsituation, Arbeitsmarkt, persönliche Neigungen, Traditionsgebundenheit...

Mögliche Betriebsrichtungen

Ackerbau, Rindviehmast, Milchwirtschaft, Obstbau, Schaf- und Schweinezucht, Geflügelhaltung usw.

Kombinationen: Ackerbau — Rindviehmast, Obstbau — Milchwirtschaft usw.

3. Aufbau des Betriebs

Betriebsorganisation

Produktionsablauf (zum Beispiel Rindviehmast)

Arbeitsaufriss für ein Jahr

4. Marktsituation: Anpassung an die Marktverhältnisse

Problemstellung:

Wie kommen die Produkte auf den Markt?

Welche Wertvermehrung erfahren sie? Wodurch?

Wertvermehrung durch: Verarbeitung, Qualitätsverbesserung, Verpackung.

Wir untersuchen folgende Produkte: Frisches Gemüse, Kartoffeln, Rindfleisch, Milchprodukte.

Ein bisschen Meinungsforschung

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

In der Beilage «Bildung und Wirtschaft»

- ☐ sollten mehr Unterrichtshilfen veröffentlicht werden
- ☐ sollte mehr Grundlageninformation über aktuelle wirtschaftspolitische Themen gebracht werden
- ☐ Die bisherige Mischung ist zweckmässig

«Bildung und Wirtschaft» wird von meinen Kollegen

- ☐ kaum beachtet
- ☐ relativ gut beachtet

Anregungen:

Beispiel Milch: offene Milch, pasteurisierte Milch, upe-
risierte Milch, Rahm, Kaffeerahm, Kondensmilch, Milch-
pulver, Glace, Käse, Ziger, Quark, Joghurt, Sauermilch...

Abhängigkeit des Bauern vom Markt:

Wünsche der Konsumenten — Auswirkungen der sich
wandelnden Nachfrage auf seine Produktion

Die Rolle des Handels — Marktmechanismus

Vom Butterberg zum Fleischberg — EWG unsere Zu-
kunftssorge

5. Produktion

Produktionsmittel

Von der Hacke zum Zweischar-Volldrehpflug

Mechanisierung der Produktionsmittel und ihre Folgen:

Verschuldung, Spezialisierung, Teamarbeit

Siegeszug der Chemie und ihre Folgen:

Düngen, Spritzen, Antibiotika und Hormone im Stall.

Produktionssteigerung

Ausgangspunkt: Selbstversorgungsgrad 1938 bis 1972 in
Beziehung gebracht zur Bevölkerungsvermehrung / zum
Anteil der Bauern an der arbeitenden Bevölkerung.

Gründe, die zur Produktionssteigerung führten:

Spezialisieren-rationalisieren, verbesserte Zuchtmethoden
im Stall und auf dem Felde, siehe Produktionsmittel

6. Der Alltag des Bauern

Sein Tagespensum: Ein Tag im Leben des Bauern/der
Bäuerin

Arbeitsverdienst — paritätisches Einkommen

Landflucht — Zukunftssorgen

Warum ich Bauer bleibe?

Arbeitsmarkt — Bauer im Betrieb

7. Der Bauer und sein Staat

Landwirtschaftsgesetz — unmittelbare Auswirkungen auf
den einzelnen

Betrieb — Erhaltung des Bauernstandes

Subventionen — staatliche Interventionen

8. Der Bauer früher — heute

Vom Selbstversorger zum Produzenten

Sein Verhältnis zur Stadt im Laufe der Jahrhunderte

Paul Lüscher, MuttENZ

Literatur

Bei der Redaktion «Bildung und Wirtschaft» kann
kostenlos (je ein Exemplar pro Lehrer) bezogen
werden:

- Landwirtschaftliches Produktionsprogramm
1970 bis 1975
herausgegeben von der Arbeitsgruppe für die
Lenkung der landwirtschaftlichen Produktion.
Sonderdruck aus der «Schweizerischen Land-
wirtschaftlichen Marktzeitung».
- Grünes Vademecum (Die schweizerische Land-
wirtschaft in Zahlen, Ausgabe 1971)
- Zahlen aus der schweizerischen Landwirtschaft
für Schüler
herausgegeben vom Landwirtschaftlichen Infor-
mationsdienst (2. Auflage vom 1. Februar 1971).

Weitere Literatur:

- Fritz Richner, Schweizerische Bankgesellschaft:
Agrarwirtschaft und Europäische Wirtschafts-
integration
- Paul Hugger, in Regio Basiliensis, Heft XI/1 1970:
Das Nein zur «Scholle»
- Dr. rer. pol. G. Winterberger; Aargauische Han-
delskammer 1968:
Aspekte der Agrarpolitik im Industriestaat
- Statistische Erhebungen und Schätzungen über
Landwirtschaft und Ernährung, Verlag des
Schweizerischen Bauernsekretariates, Brugg, 1971
- Professor Dr. Rolf Dubs: Wirtschaftsbürger-
kunde, Fehrsche Buchhandlung St. Gallen, 1971.

Partner der Schweizer Wirtschaft

In Nummer 21 der «SLZ» (25. Mai 1972) veröffentlichten wir in der Beilage «Bildung und Wirtschaft» den ersten Teil einer kurzen Dokumentation über die Partner der Schweizer Wirtschaft und ihre Organisationen. Vorgestellt wurden der Schweizerische Gewerbeverband, der Zentralverband schweizerischer Arbeitgeberorganisationen, der Schweizerische Bauernverband und der erste Teil über die schweizerischen Gewerkschaften.

Eine ausführlichere Fassung des Ganzen wird für Interessenten vervielfältigt. Darin wird man unter anderem auch Informationen über die Schweizerische Bankiervereinigung und die Konsumentenorganisationen finden.

Benützen Sie den Bestellcoupon auf S. 1145

Die schweizerischen Gewerkschaften

(Schluss, 1. Teil SLZ 21/72, S. 811)

Vom Typographenbund zu den Industriegewerkschaften

Die Verfassung von 1848 garantierte in der Eidgenossenschaft die Vereinsfreiheit. Das gab dem Vereinswesen mächtigen Auftrieb. Zehn Jahre nach dem Entstehen der Eidgenossenschaft in ihrer noch heute im wesentlichen gültigen Form, also 1858, entstand die erste gesamtschweizerische Gewerkschaftsorganisation, der Schweizerische Typographenbund. Eigentliche Periode des Zusammenschlusses einzelner Gruppen und gewerkschaftlicher Organisationen zu den heutigen Industriegewerkschaften war die Zeit während und nach dem ersten Weltkrieg.

Selbsthilfe und soziale Sicherheit

Seit ihrer Gründung waren die Gewerkschaften um die Schaffung von *Selbsthilfe- und Sozialeinrichtungen* bemüht. Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen aller Art (Arbeitslosenkassen, Krankenversicherungen, Ferieneinrichtungen usw.) wurden errichtet. Der Rechtsschutz für die Mitglieder bei Streitigkeiten wurde ausgebaut. So nahmen die Gewerkschaften von Anfang an sowohl den *Schutz des einzelnen Mitgliedes* als auch den *Schutz des Arbeitnehmers als Kollektiv* wahr.

Aus der Opposition zur zielbewussten Kooperation

Das brachte die Gewerkschaften anfänglich in ein ausgesprochenes *Oppositionsverhältnis* sowohl zur Arbeitgeberseite als auch zum Staat. Beide Seiten schreckten denn auch nicht vor massiven Kampfmassnahmen gegen die Gewerkschaften zurück (eindringlichstes Beispiel: der Generalstreik 1918). Allmählich wuchsen die Gewerkschaften aus diesem Oppositionsstadium heraus. Heute sind sie anerkannt und in das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben integriert. Die gewerkschaftlichen Dachorganisationen sind heute in der Schweiz gleichberechtigte Wirtschaftsverbände. So gehört der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB), die grösste gewerkschaftliche Dachorganisation unseres Landes (Tabelle S. 811), zusammen mit dem Vorort des Handels- und Industrievereins, dem Schweizerischen Bauernverband und dem Schweizerischen Gewerbeverband zu den vier wichtigsten Spitzenverbänden. Wie die anderen Wirtschaftsverbände werden die gewerkschaftlichen Dachorganisationen im vorparlamentarischen *Vernehmlassungsverfahren* konsultiert. Sie sind auch in den ausserparlamentarischen Kommissionen des Bundes vertreten.

Offenes Verhältnis zu politischen Parteien

Einfluss auf die *Gesetzgebung* im kommunalen und staatlichen Bereich nehmen die Gewerkschaften durch ihre Mitarbeit auf allen Ebenen des politischen Lebens.

Die schweizerischen Gewerkschaften sind in ausgesprochenem Masse *der Demokratie verpflichtet*. In totalitären Staaten sind die Gewerkschaften entweder unterdrückt oder haben dem Regime als Erfüllungsgehilfen unbedingte Gefolgschaft zu leisten. Im demokratischen Staat vertreten die Gewerkschaften als *Interessenverbände* die Interessen ihrer Mitglieder und der Arbeitnehmer schlechthin sowohl dem Staat als auch den Arbeitgebern gegenüber.

Sie sind aber *politisch unabhängig*. Das schliesst gemeinsame Aktionen mit politischen Parteien nicht aus; sie werden aber von Fall zu Fall geprüft und immer wieder neu erarbeitet.

Interessen geordnet verfechten

Die permanente Auseinandersetzung mit den Arbeitgebern spielt sich in mannigfaltigen *Vertragsverhandlungen* ab. Das Gesamtarbeitsvertragswesen wird in unserem Land seit rund drei Jahrzehnten vom *Friedensabkommen* beeinflusst, das am 19. Juli 1937 zwischen dem Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverband (SMUV) und dem Arbeitgeberverband Schweizerischer Metall- und Maschinenindustrieller (ASM) abgeschlossen wurde. Auch das Friedensabkommen verminderte den *Interessengegensatz* nicht, der nach wie vor im jetzigen Wirtschaftssystem zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Es brachte aber ein bis ins Detail ausgeklügeltes *Verfahren*, wie Streitigkeiten beigelegt werden können. Kampfmassnahmen wie Streiks, Sperre und Aussperrungen wurden für die jeweilige Vertragsdauer als unzulässig erklärt. Im Abstand von fünf Jahren wurde meist nach ausgiebigen Verhandlungen zwischen den Sozialkontrahenten das Friedensabkommen in der Metall- und Maschinenindustrie jeweils erneuert. Andere Branchen haben dieses wichtige Abkommen zwar nicht kopiert, ihre Verhaltensweisen wurden aber doch stark davon geprägt.

Eigennützige «Trittbrettfahrer»

Ihre Forderungen können die Gewerkschaften um so leichter durchsetzen, je mehr Arbeitnehmer hinter ihnen stehen. Die Gewerkschaft ist eine *Massenorganisation*. In der Schweiz lässt der Organisationsgrad allerdings zu wünschen übrig. Nur rund ein Drittel aller Arbeitgeber ist organisiert. Das, obwohl anlässlich einer Umfrage des Schweizer Fernsehens 72 Prozent aller befragten Arbeitnehmer die Gewerkschaften, ihr Bestehen und ihre Tätigkeit positiv beurteilten. Eine wichtige Aufgabe der schweizerischen Gewerkschaften ist es deshalb, trotz einer gewissen wirtschaftlichen Prosperität, die ein Grossteil der Arbeitnehmer dank dem Kampf der Gewerkschaften ebenfalls geniessen kann, den Organisationsgrad zu heben. Das bedingt auch, dass die in der Schweiz noch vorhandene gewerkschaftliche Aufsplitterung überwunden wird.*

Mitbestimmung als Sozialpartner gefordert

Einen Schritt auf dieses Ziel hin haben die schweizerischen Gewerkschaften mit der Lancierung der Mitbestimmungsinitiative getan. In der Frage der *Mitbestimmung* marschieren zum ersten Male in der Geschichte der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung drei Gewerkschaftsbünde (SGB, CNG, SVEA) gemein-

* Ähnliches gilt für die Lehrerorganisationen und ihre Publikationsmittel. J.

sam. Sie verlangen, dass die Arbeitnehmer auf allen Stufen auch des wirtschaftlichen Lebens mitbestimmen können. Sie wollen so dem Begriff der *Sozialpartnerschaft* seinen eigentlichen Gehalt geben. Die Mitbestimmungsforderung wird zweifellos zu einer *grundsätzlichen und programmatischen Auseinandersetzung* zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und ihrer Organisationen führen. Allerdings dürfen ob dieser grundsätzlichen Konfrontation die Gewerkschaften ihre Funktion als Interessenwahrer der Arbeitnehmer auf materiellem Gebiet (Lohnfragen vor allem) nicht vernachlässigen.

Endziel: Soziale Gesellschaftsordnung

Damit sie alle diese Aufgaben im betrieblichen, lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Bereich wirksam wahrnehmen können, müssen die Gewerkschaften in ein *System solidarischer Beziehungen* (siehe Abbildung) eingebettet sein. Nur so können sie auch ihre *gesellschaftsverändernden Zielsetzungen* durch-

Ueber die Unfruchtbarkeit

Der Obstbaum, der kein Obst bringt,
Wird unfruchtbar gescholten. Wer
Untersucht den Boden?

Der Ast, der zusammenbricht,
Wird faul gescholten, aber
Hat nicht Schnee auf ihm gelegen?

Bertolt Brecht (1898—1956)

setzen. Die Aenderung der Gesellschaft zu einer gerechteren Ordnung hin wird auf dem demokratischen Weg der *Reformen* und nicht auf demjenigen der *Revolution* angestrebt.

Arnold Isler

Die Grenzen des Wachstums

Von Dennis Meadows. 180 S. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

Sorgfältige Analyse

Wird die Menschheit das Jahr 2100 noch erleben? Im Auftrag des «Club of Rome» hat das MIT diese Frage gründlich untersucht. Das Buch von Meadows bringt die ersten Ergebnisse.

Der «Club of Rome» ist eine Vereinigung von 70 Wissenschaftlern aus verschiedenen Staaten. Das international hochangesehene *Massachusetts Institute of Technology (MIT)* bürgt für eine wissenschaftlich möglichst exakte Bearbeitung des Themas. So ist denn der Bericht über die Untersuchung — im Gegensatz zu ähnlichen Veröffentlichungen, die «schockartig» wirken wollen — sachlich und nüchtern, aber leicht lesbar.

Die Tatsachen sind allerdings schwerwiegend genug, um Aufsehen zu erregen. In einem sogenannten Weltmodell sind fünf Grössen, die voneinander abhängen, mittels Computer ausgewertet worden. *Bevölkerungswachstum, Agrarproduktion, Rohstoffreserven, Industrieproduktion und Umweltverschmutzung* hängen offensichtlich untereinander zusammen. Die bisherige Entwicklung 1900 bis 1970 ist bekannt, sie kann dem Elektronenrechner eingegeben werden. Die weitere Entwicklung 1970 bis 2100 wird alsdann als Ergebnis geliefert.

Ernstzunehmende Schlussfolgerungen:

1. Falls der gegenwärtige Trend anhält, werden wir die *absoluten Wachstumsgrenzen in 100 Jahren* erreichen.
2. Es scheint möglich, die Wachstumstendenzen zu ändern und einen *Gleichgewichtszustand herbeizuführen*, der auch in weiterer Zukunft aufrecht erhalten werden kann.
3. Je eher wir uns entschliessen, diesen Gleichgewichtszustand her-

zustellen, um so grösser sind die Chancen, ihn zu erreichen.

Dass unsere Erde Grenzen hat, dass weder der Platz noch die Anbauflächen noch die Rohstoffquellen unbegrenzt sind, ist — wenn man von einzelnen Ruffern in der Wüste absieht — erst seit wenigen Jahren den Menschen zum Bewusstsein gekommen. Vorab ist es die *Bevölkerungsexplosion*, die zum Aufsehen mahnt. Um das Jahr 1650 gab es eine halbe Milliarde Menschen, die sich bei einer Wachstumsrate von 0,3 Prozent innert 250 Jahren verdoppelte. Heute haben wir 3,6 Milliarden Menschen, die bei 2,1 Prozent Wachstumsrate sich in nur 33 Jahren verdoppeln. Den Gefahren des exponentiellen Wachstums ist denn auch ein ausführliches Kapitel gewidmet. Die rasche *Erschöpfung der Rohstoffreserven* hängt ebenfalls damit zusammen, dass das exponentielle Wachstum unterschätzt wird. Werden zum Beispiel die bisher bekannten Reserven an Kupfer im heutigen Massstab weiter abgebaut, dann sind die Vorräte in 36 Jahren erschöpft. Da aber die Produktion stetig zunimmt, muss in Wirklichkeit mit einer Erschöpfung in 21 Jahren gerechnet werden. Für jene Optimisten, die meinen, man werde schon noch weitere Lagerstätten entdecken, ist auch schon ausgerechnet, dass bei fünffacher Lagermenge die Vorräte 48 Jahre ausreichen würden.

Nicht besser steht es mit der *Agrarproduktion*. Auf der Erde gibt es 3,2 Milliarden Quadratmeter grundsätzlich bebaubares Land, davon wird aber nur die Hälfte genutzt. Für die andere Hälfte müssten grosse Investitionen gemacht werden (Bewässerungsanlagen usw.). Um eine Person so gut wie in den USA zu ernähren, benötigt man 0,9 ha Land. Schon für die heutige Bevölkerung genügt alles Land nicht mehr, um den USA-Standard zu erreichen. Eine ausreichende Ernährung ist allerdings schon mit 0,4 ha möglich, aber auch in diesem Fall wird die

Grenze bald erreicht sein, mit einer weltweiten Unterernährung muss noch vor dem Jahre 2000 gerechnet werden. Verdoppeln wir mit neuen Sorten und Dünger den Hektarertrag, so gibt dies einen bescheidenen Zeitgewinn von 30 Jahren. *Der Bedarf an Frischwasser wird bald die Menge der Niederschläge erreichen, auch hier gibt es eine absolute Grenze.*

Menschlicher Weisheit letzter Schluss?

Was ist zu tun? Zahlreiche Lösungsmöglichkeiten wurden durchgerechnet. Eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl allein genügt nicht, weil die Erschöpfung der Rohstoffreserven ein plötzliches Zusammenbrechen des Industriesystems zur Folge hat. Verschiedene Massnahmen müssen kombiniert werden: Konstante Bevölkerungszahl, gebremster Rohstoffabbau, gesteigerte landwirtschaftliche Produktion, hingegen starke Drosselung der industriellen Produktion, Kontrolle der Umweltverschmutzung. Dann ist immer noch pro Kopf eine dreifache Industrieproduktion möglich im Vergleich zu heute. *Am Ende braucht nicht die Katastrophe zu stehen, ein Ueberleben ist möglich.* In einer Welt ohne wirtschaftliches Wachstum werden die geistigen Werte eine neue Bedeutung erhalten.

Lehrer sollten Fakten kennen

Jedermann, der die heutige Welt mit wachen Augen betrachtet, wird aus diesem Buch mit seinen zahlreichen Tabellen und Grafiken Nutzen ziehen können.

Dem Lehrer sei es aber ganz besonders empfohlen. Er wird es nicht nur selber studieren, sondern mit seinen Schülern darüber sprechen. Denn die kommende Generation wird mit diesen Problemen noch viel stärker konfrontiert werden als wir. Sie muss daher frühzeitig, also schon in der Schule, darauf vorbereitet werden.

EW

Pestalozzi und das Wort

Dass Pestalozzi einer der ganz Grossen im Reiche der Erziehung, einer der grossen wahrhaft Liebenden aller Zeiten war, das weiss heute alle Welt. Dass er aber auch ein Meister des Wortes, einer der grossen Gestalter in unserer Sprache war, das ist nur wenigen bekannt.

Man braucht jedoch nur einmal Sätze wie die folgenden aus der «Abendstunde eines Einsiedlers» in ihrer Klangfülle und Schönheit erhört zu haben, um den Dichter Pestalozzi zu spüren:

«Ohne innere Ruhe wallet der Mensch auf wilden Wegen. Durst und Drang zu unmöglichen Fernen rauben ihm jeden Genuss des nahen gegenwärtigen Segens.» (Abendstunde, Krit. Ausgabe I, 272)
«In ferne Weite wallet die irrende Menschheit.» (KA I, 272)

Oder jenes tief erlebte Bekenntnis aus einem Briefe an Iselin:

«Tränen und Leiden bilden die Menschheit im Staub,
und im Jammer versunken
lebt der Mensch an der Quelle der Weisheit.»

Pestalozzi weiss um die Notwendigkeit des Zusammenklangs von Sprache und Sache und kennt, dass es im Kampf- und Streitgespräch oft nötig ist, von «allen Forderungen der Zeitmanier und der so oft von der Einfachheit und dem Grad sinn der Wahrheit abführenden Höflichkeit» abzusehen und auf sie zu verzichten. Und er kleidet diesen Gedanken selbst wieder in eine wundervoll anschauliche Sprache, wenn er sagt: «Die Sprache, die für die Schilderung einer Frühlingslaube, in der glückliche Nachtigallen munter umherhüpfen, ganz schicklich wäre, wäre es für uns nicht; sie wäre ganz wider die Wahrheit unserer Tage und ihrer dringendsten Bedürfnisse; sie wäre für uns unnatürlich und uns unmöglich; auch hätten wir nichts damit ausgerichtet. Man kann einen Holzstock in keinem Fall mit einem Scheermesser spalten, und die verdrehte Wurzel eines alten Buchsbaumes ebensowenig mit einer Haarzange auseinanderziehen; es ist eine Torheit, eine Damenhand anzusprechen, wo es einen Holzhackerarm braucht, und eine Seidenwinderin, wo es um das derbe Angreifen eines Schiffsseiles zu tun ist.» (S. XIII, 147)

Und wer den Wirklichkeitsmenschen Pestalozzi und die Realistik seiner Sprache in einem klassischen Beispiel kennenlernen will, der lese seine Darstellung «Aus dem Tollhause». (Schweizerblatt, KA VIII, 120)

Pestalozzis sprachliche Gestaltungskraft wird aber vor allem dann offenbar, wenn er aus der Fülle seines Herzens spricht, wenn er nicht in zer-

mürbender Gedankenarbeit «mit unglaublicher Mühseligkeit» Erkenntnisse zu gewinnen, letzte und tiefste Wahrheiten zu ergründen sucht — besonders also in den zwei Reden an sein Haus. So etwa in der Anrede an die Jüngsten seiner Schüler in der Neujahrsansprache von 1810:

«Ihr Jüngsten unter euch — was wollen wir euch wünschen? Lebet in Unschuld und Liebe. Euer Sinn sei immer froh. Lebet glücklich in der Natur. Eure Sinne seien für ihre Eindrücke immer offen. Euer Auge forsche nach allen ihren Schönheiten und euer Ohr nach jeder ihrer Harmonien. Euer Mund öffne sich lieblich, sie zu beschreiben. Euer Fuss hüpfе ihr nach über Berg und Tal. Fliege sie in Schmetterlingspracht ob euerm Kopfe, kriechе sie im Raupengewand vor euern Füßen, liege sie als glänzender Stein vor euern Augen, oder wachse sie als duftende Blüte vor euch auf, eure Hand werde gewandt, sie zu ergreifen, wo ihr sie immer findet...» (S. XIII, 44f)

Oder am Anfang der Neujahrsrede von 1811, jenem Hochgesang auf die Unvergänglichkeit:

«Das Leben vergeht wie die Tage des Jahres, und die Jahre wie die Stunden des Tages — du aber, o Gott, bleibest ewig, der du bist. Du schaffest alles, was wir erkennen, vergänglich; du allein bleibst ewig in der Vergänglichkeit deiner Schöpfung. Dennoch hast du auch in diese die Spuren deines ewigen Wesens allenthalben mit dem Finger deiner Allmacht eingepreßt. Du hast die Hoffnung des ewigen Lebens in die Herzen der sterblichen Menschen gelegt... Allenthalben waltet durch die Erscheinung des Vergänglichen die Ahnung des Unsterblichen...» (S. XIII, 73)

Aus der Fülle seines liebenden Herzens und aus der Kraft seiner Anschauung — und alle sprachgestaltende Kraft ist auf die Kraft und die Lebendigkeit der Anschauung gegründet, denn Sprache ist für Pestalozzi «der allgemeine Rückwurf der Eindrücke, die die Natur auf das Bewusstsein meiner allgemeinen Verbindung mit ihr in mir hervor gebracht hat» (XIII, 54) —, aus dieser Kraft der Anschauung und der Tiefe seines Gefühls sind Pestalozzi auch echte und wirkliche Dichtungen gelungen. Freilich unterbricht der Menschenerzieher Pestalozzi den Dichter immer wieder mit pädagogischen Betrachtungen, und so finden sich in den Hymnen an den Frühling und den Sommer allerlei pädagogische Einschiebsel, die wir mit einigen anderen Kürzungen um des sprachlichen Eindrucks willen heraus lassen.

«Der Frühling»

«Frühling Gottes! Du erneuerst den Menschen wie den Boden des Feldes. Du erneuerst die Erde und erhältst den Menschen in seiner Würde.

Holder Frühling! Du endest die Ruhe des Mannes, den Gottes Winter erquickte; der Mann der Erde

geht erneuert aus seiner Hütte und ist selig bei seiner Arbeit.

Holder Frühling! Du nährst die Pflanzen wie deine Kinder und beherrschest mit deinen Freuden die Erde.

Das milde Wehen der westlichen Winde, der neue Teppich der Erde, der Blüten Gerüche, die duftenden Wiesen und die wärmende Sonne ist dein, o Armer, und wenn du das Deine genieusst, ist das, was Könige hinzukaufen, deiner Wünsche nicht wert.

Frühling der Erde! Wer dich genieusst, den machst du weise!

Holde Wärterin der Erde! Dir dienet die neue Sonne wie der Hohepriester im Tempel des Herrn.

Im Winter ist die Sonne dem Erdball wie ein Fremdling und wie ein Weib, das vor seinem Anbeter sein Antlitz verschleiert. Aber in deinen Tagen, holder Frühling, entschleiert die kommende Braut ihr Antlitz freundlich vor ihrem Geliebten, und die Sonne erscheint wie der Priester des Allerhöchsten, der die Erde segnet in seinem Tempel vor deinem Altar.

Holder Frühling, Mutter des Lebens, erscheine, erscheine doch wieder! Zögere nicht länger, Mutter des Lebens, entbinde die tragende Erde und sei uns milde.

Holder Frühling! Sei uns milde in der Geburtsstunde des sich erneuernden Erdballs!» (KA, Schweizerblatt, VIII, 128ff)

Wir wollen keinen Vergleich mit einem unserer grossen Dichter wagen; könnten diese Verse aber nicht bei irgendeinem der dichtenden Zeitgenossen Pestalozzis stehen?

Und ebenso der Gesang

«Der Sommer»

«Wer dringt ins Heiligtum deiner Werkstätte, treibender Sommertag, und bringt uns verständliche Worte und deine Geheimnisse beleuchtende Bilder hervor?

In den Höhen der Sonne, in den Tiefen der Meere und im Abgrund der Erde ist alles in Bewegung, dass sich alles Leben erhalte. Aber den Finger Gottes umhüllet Geheimnis, und das Innere seiner Natur liegt im ewigen Dunkel. Dem Auge des Menschen ist vom Leben der Schöpfung nichts offen als ein kleines Plätzchen auf dem wallenden Teppich, der über die Fläche des Erdballs gespannt ist.

Sommer Gottes! Mit Flammen vom Himmel bauest du allem, was lebet, sein Brot. Mit Wasservogen und gelasteten Wolken bespritzest du die glühende Erde.

Deine Gewalt, mächtiger Tag, verbindet die Kräfte des Himmels und der Erde und des Abgrunds, allem, was atmet, Speise zu geben.

Wer will nur deine Gewitter malen, schrecklicher, prächtiger Tag, wenn du sie in den Höhen der Erde um die Bergketten der Länder versammelst und deine Wogen hinunterströmen in die dürstenden Täler?

Aber dein Feuerstrom und die Hagel erzeugende Kühlung der Luft reinigt den geschwangerten Dunstkreis, und der Strom deiner Winde verjagt

grössere Lebensgefahren und zerteilt die Quellen der schleichenden Seuchen und die Schrecknisse des allgemeinen Sterbens...

Auf den Wassern der Meere bist du entsetzlich, stürmender Sommertag! Der Finger Gottes hebt aus den Wassern des Meeres die Fluten empor, die den Erdball tränken und in seinen Höhen die Flüsse aller Länder erzeugen.

Die See stürmt am heissen Geburtstag der Wogen des Himmels und der Flüsse der Erde; ihre Wellen überwälzen das Lasten tragende Schiff, und tausend Heulende sinken wie ein nichtiger Tropfen in den Schoss der alles verschlingenden Meere.

Aber warum sehe ich nur deine stürmende Stunde, heisser Sommertag?

Dein Morgen ist wie das Antlitz des Engels der Schöpfung, milde wie im Frühling ist deine Sonne im Aufgang, und der zitternde Tropfen des nächtlichen Taues, der unsichtbar auf den Halmen der dürstenden Erde erzeugt wird, ist wie die Träne der Wonne, die vom Auge der Mutter auf das Antlitz des Säuglings, der an ihrer Brust liegt, herabfällt...

Am warmen Mittag liegen die Haufen der Mäher und Schnitter dann auf dem Boden, sie trocknen die schwitzende Stirn und ruhen hingestreckt hinter Hägen und Bäumen.

Die muntere Bäuerin springt wie ein Reh von der Arbeit heim, ihren Kleinen zu stillen. Schnell entschläumt der leichtbefriedigte Sohn der ländlichen Hütte, und die Bäuerin eilet wieder ins Feld und bringt ihrem Mann und Gesinde kühlende erquickende Speise...

So schön bist du, Sommertag, auch in der Last deiner brennenden Hitze. Sommertag, deine Schönheit ist nicht wie die Schönheit des bezaubernden Frühlings; untreu und leicht vorübergehend ist die Schönheit des Frühlings...

Sommerabend! Wer will dich beschreiben, wenn du am brennenden luftleeren Tag endlich erscheinst?

Alles, was atmet, freut sich deiner kühlenden Ankunft. Alles, was atmet, hat deiner vonnöten.

Das verborgene Wild schleicht aus seinen Höhlen und aus dem Schatten des Waldes und findet in deiner Kühlung auf dem Feld seine Speise. Auch die zahmen Herden springen in deinen Nächten auf ihren Weiden.

Und der Mensch der Erde, von der Hitze des Tages ermattet, schläft deine erquickenden Stunden bis an den kommenden Morgen.» (KA, VIII, 180 ff.)

Diese Sätze darf man nicht nur mit den Augen überfliegen; sie wollen langsam und laut gelesen, sie wollen gehört werden. Nur im Hören erschliesst sich ihre Schönheit, die vor allem auf einem wunderbaren Rhythmus beruht. Man braucht die einzelnen Fügungen gar nicht erst zu gliedern, zu skandieren — beim bedachtsamen lauten Lesen gliedern sie sich von selbst in die sinngebenden Schwingungsbögen. Sicher hat Pestalozzi keine Hexameter «machen» wollen; aber mancher Satz erschliesst sich erst ganz, wenn dieser Rhythmus beim Lesen mitklingt und mitschwingt.

Und was für ein Vergleich ist das: «Im Winter ist die Sonne dem Erdball wie... ein Weib, das vor seinem Anbeter sein Antlitz verschleiert!» Kraft der Anschauung hat sich hier eine wirklich dichte und dichterische Form geschaffen.

Diese sprachschaffende Kraft Pestalozzis, sein Dichtertum, zeigt sich sogar in einzelnen Wörtern; so, wenn er von den «gelasteten Wolken» spricht oder davon, dass die Wellen das «Lasten tragende Schiff» «überwälzen». Und wer könnte das in seiner sprachlichen Dichte und Schönheit je vergessen: «Schnell entschlummert der leichtbefriedigte Sohn der ländlichen Hütte»?

Freilich: Pestalozzi ist nicht in erster Linie Wortgestalter und Dichter; er ist zuerst und immer Menschenenerzieher und will das sein. Aber auch die Notwendigkeit der Erziehung und ihren Sinn im Gesamtgefüge menschlichen und kosmischen Seins hat er in einen einzigen Satz der «Nachforschungen» wundervoll verdichtet:

«In den Bau der Welt taugt nur der abgeschliffene Stein.» (KA, XII, 164) Dr. Walter Reichert

Alle wörtlichen Entlehnungen aus der Kritischen Ausgabe bis auf die mit S (Seyffarth) bezeichneten; diese sind in der KA noch nicht erschienen.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 12. Oktober sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens 8 Franken.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenutzer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 21. Oktober abzuholen.

Geographie, Reisen, Völkerkunde

Arbeitshefte für den Unterricht in Schweizer Geografie. Abb. u. Kart. je 48 S. 5: Kaiser, Ernst. Welschland. Noten. 7: Bächinger, Konrad. Bern. 8: Bächinger, Konrad. Zürichsee. Noten. 10: Kaiser, Ernst. Graubünden. Noten. St. Gallen (1970, 1972).

Jb 39, 5, 7, 8, 10

Bächinger, Konrad. Unterricht in Schweizer Geografie. Methodik u. Beispiel. Abb., Tab. u. Kart. 40 S. St. Gallen (1969).

Jb 51

Bianconi, Piero. Tessiner Kapellen. 2.* A. Photos u. Zeichn. [158 S.] Locarno (1971).

VIII H 158 b

Boesch, Hans. Wirtschaftsgeographischer Weltatlas. 2.* A. Kart. u. Abb. 90 S. Bern (1969).

VIII J 465⁴ b

Dübendorfer, Alfred. Auf Wanderwegen im Zürcher Oberland und Tösstal und in den angrenzenden Kantonen St. Gallen und Thurgau. 5.* A. Routenskizzen u. Taf. 160 S. Z. (1967).

VIII J 462 e

Der Erdkundeunterricht. Hg. von Robert Geipel. Heft 13: Lehrwanderungen im Erdkundeunterricht. Taf., Abb. u. Tab. 96 S. Stuttg. 1971.

Sb 102, 13

Ess, Jakob. Auf Wanderwegen im Zürcher Unterland, Rafzerfeld und Weinland. 3.* A. überarbeitet von Max Brunner. Wanderrouuten, Taf. u. Kart. 162 S. [Z.] 1971.

VIII J 1066 c

Gardi, René. Cram Cram. Abb. u. Kart. 332 S. Bern (1971).

VIII J 1470

Gut, Ulrich u. Peter Ziegler. Ufnau — die Klosterinsel im Zürichsee. Fotos. 167 S. Stäfa 1971.

VIII J 1471

Gutersohn, Heinrich. Geographie der Schweiz in drei Bänden. Bd. 1: Jura. 2.* A. Abb., Taf., Kart. 267 S. Bern (1969).

VIII J 930, 1b

Gygax, Kathrin/Johannes Ulrich/Walter Imber. Kanarische Inseln. Photos, Kart. 196 S. Bern (1971).

VIII J 1474⁴

Heierli, Hans. Der geologische Wanderweg Hoher Kästen — Stauberer — Saxerlücke. Abb., Panoramen u. Tab. 103 S. St. Gallen 1972.

VIII J 1485

Berner Heimatbücher. 109: Michel, Hans A. u. Hans Rüedi. Mühleberg. Abb. u. 1 Pl. 68 S. 110: Aarberg. Texte: Walter Oetiker... Abb. u. Kart. 56 S. Bern (1971, 1972).

VII 7664, 109—110

Schweizer Heimatbücher. 153: Hedinger, Heinrich. Das Zürcher Unterland. Abb., Kart. u. Wappen. 72 S. 154: Zeller, Willy. Rigi. Abb. 60 S. Bern (1971).

VII 7683, 153—154

Heiniger, Ernst A. Grand Canyon. Abb. u. Kart. 285 S. Bern (1971).

VIII J 1476⁴

Jetter, Albert u. Eugen Nef. Der Aare entlang. Abb. u. Kart. 88 S. Bern (1971).

Jb 48

— Land am Säntis. 2. A. Abb. u. Kart. 72 S. Bern (1968).

Jb 49 b

— Der Vierwaldstättersee. 3. A. Abb. u. Portr. 72 S. Bern (1970).

II J 470 c

— Wasser und Pässe in Graubünden. 2. A. Abb. u. Kart. 72 S. Bern (1969).

Jb 3 b

Imber, Walter [u.] Kathrin Gygax. Atlantische Inseln. Photos, Tab. u. Kart. 209 S. Bern (1971).

VIII J 1473⁴

Imhof, Eduard. Werk und Wirken. Kart., Abb. u. Zeichn. 95 S. Z. (1970).

VIII J 1477⁴

Kaiser, Peter. Die Rückkehr der Gletscher. 101 Abb. 400 S. Wien (1971).

VIII J 1469

Kesel, Humbert. Capri. Photogr. u. 1 Karte. 356 S. München (1971).

VIII J 1479

Krawutschke, Bernd, Emil Notheisen u. Hans Riediger. Schwarzwald. Abb., Tab. u. Kart. 88 S. Frankf. a. M., (1969).

SW 10, 14

Meier, Eugen A. z'Basel an mym Rhy. Abb. u. Kart. 128 S. Basel (1971).

VIII J 1484

(Michailow, Nikolai N.) Sowjetunion. 2 Bde. Abb., Tab. u. Kart. 972 S. [a: Beilage 6 Kart.] Stuttg. (1970).

VIII J 1467⁴, 1—2

Minder, Fredy [u.] Werner Nigg. Marokko. Photos, Kart. 196 S. Bern (1971).

VIII J 1475⁴

Der Schweizerische Nationalpark. Offizieller Wanderführer. Abb. u. Kart. 46 S. (Langendorf 1968.)

Jb 50

Pross-Weerth, Heddy. Prag und die Tschechoslowakei. Abb. u. Kart. 480 S. Z. [1971].

VIII J 1481

Reissmüller, Johann Georg. Jugoslawien. 240 S. (Düsseldorf 1971.)

VIII J 1468

Salzmann, Hans C. Stop please. Mit Autostop durch Ostafrika. 1 Kart. 84 S.

JB III 83 A, 302

Schindler, Herbert. Barockreisen in Oberschwaben und am Bodensee. Taf. u. Zeichn. 383 S. München (1971).

VIII H 1097

Schmitt-Rost, Hans. Das Bilderbuch von Köln. Fotos (3.* A.) [124 S.] Köln (1960).

VIII J 1419⁴ c

Schniepp, Hermann. Evolution der Erde. Abb. u. Tab. 87 S. Stuttg. (1971).

VII 6, 271

Schulthess, Emil. Sowjetunion. Fotos u. Kart. 239 S. (Z. 1971.)

VIII J 1472⁴

Schultze, Arnold. Dreissig Texte zur Didaktik der Geographie. Abb., Tab. u. Kart. 304 S. (Braunschweig 1971.)

VIII S 574

Staffelbach, Hans. Vitznau—Rigi. Abb. u. Tab. 112 S. Z. (1972).

VIII J 1483

St. George, George. Sibirien. 267 S. (Bergisch Gladbach 1972.)

VIII J 1482

- Tuohy, Frank [u.] Graham Finlayson. Portugal. Fotos u. Kart. 199 S. (Z. 1970.) GC III 71, 40
- Berner Wanderbuch. 20: Burkhalter, Paul. Bern-Ost. Bantiger-Grauholz, Wägesse, Ballenbüel. Routenbeschreibungen, Kartenskizzen u. Taf. 152 S. Bern (1965). VII 7690, 20
- Schweizer Wanderbuch. Routenbeschreibungen. Abb., Kart. u. Taf. 16 d: Zeugin, Walter. Jurahöhenwege. 4. A. 108 S. 29: Amacher, Emil u. Andreas Gasser. Uri. 128 S. 30 c: Tgetgel, Heinrich. Schanfigg—Arosa. 3. A. 116 S. Bern (1969—1971). VII 7727, 16 d, 29—30 c
- Zürcher Richard. Reisen durch die Schweiz. Taf. u. Kart. 504 S. München (1971). VIII J 1480

Sprach- und Literaturwissenschaften, Literaturunterricht

- Andersch, Alfred. Norden Süden rechts und links. Von Reisen u. Büchern 1951—1971. 369 S. (Z. 1972.) VIII B 1619
- Bauer, Johann. Kafka und Prag. Fotos. 192 S. (Stuttg. 1971.) VIII W 890⁴
- Best, Otto F. Peter Weiss. Vom existentialistischen Drama zum marxistischen Welttheater. 203 S. Bern (1971). VIII B 1603
- Bloch, Peter André. Der Schriftsteller und sein Verhältnis zur Sprache, dargestellt am Problem der Tempuswahl. 344 S. Bern (1971). VIII B 1615
- Bücher spiegeln die Welt. Das Bild der Rassen u. Völker in der Jugendliteratur. 93 S. Mainau (1969). Bb 122
- Büchner, Georg. Sämtliche Werke und Briefe. 2: Vermischte Schriften und Briefe. Taf. 506 S. (Hamburg 1971.) VIII B 1420, 2
- Burckhardt, Carl Jacob. Gesammelte Werke. 1: Richelieu. Der Aufstieg zur Macht. 468 S. 2: Betrachtungen zur Geschichte und Literatur. 427 S. 3: Meine Danziger Mission, 1937—1939. 415 S. 4: Porträts und Begegnungen. 417 S. 5: Erzählungen. Helvetica. 394 S. 6: Briefe. 1919—1969. 403 S. Bern (1971). VIII B 1601, 1—6
- Der Deutschunterricht. Hg. von Robert Ulshöfer. [Versch. Beitr.] 1971, 1: Gegenwartsliteratur und das Problem der literarischen Bildung in der Schule. Abb. 120 S. 2: Literatursoziologie — Soziologische Literaturbetrachtung. 152 S. 3: Programme und Tests im Deutschunterricht. Tab. u. graph. Darst. 110 S. 4: Kurssystem und soziale Unterrichtsformen im Deutschunterricht. Abb. u. Tab. 151 S. 5: Theater — Hörspiel — Fernsehspiel in der Schule II. 117 S. 6: Grundbegriffe im Deutschunterricht II. Abb. 148 S. Stuttg. 1971. VII 7757, 1971, 1—6
- Eick, Susanne. Kunst des Erzählens. 80 S. Tübingen (1969). VIII B 1595
- Festschrift für Paul Zinsli. Hg. von Maria Bindschedler, Rudolf Hotzenköcherle u. Werner Kohlschmidt. Portr. u. Kart. 267 S. Bern 1971. VIII B 1627
- Frisch, Max. Tagebuch 1966—1971. 432 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII B 1622
- Goll, Claire. Traumtänzerin. Jahre der Jugend. 256 S. (München 1971.) VIII W 894
- Grundlagen u. Gedanken zum Verständnis Klassischer Dramen. 26 b: Ibel, Rudolf. Schiller. Kabale und Liebe. 2. A. 75 S. 27: Prang, Helmut. Grillparzer. Der Traum, ein Leben. 59 S. 28: Hollo, Heinrich, Grabbe. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. 55 S. 29: Fischer, Walter. Lessing. Minna von Barnhelm. 70 S. 30 c: Ritscher, Hans. Büchner, Woyzeck. 3. A. 63 S. 31: Schrank, Wolfgang. Anouilh. Antigone. 66 S. 32: Kobligk, Helmut. Goethe. Faust II. 184 S. Frankf. a. M. ([196.], 1972). Bb 8, 27—29, 30 c, 31, 32
- Hay, Julius. Geboren 1900. Erinnerungen. 387 S. (Reinbek 1971.) VIII W 901
- Helmers, Hermann. Lyrischer Humor. Strukturanalyse u. Didaktik der komischen Versliteratur. Abb. u. Tab. 256 S. Stuttg. (1971). VIII B 1594
- Hensel, Georg. Theater der Zeitgenossen. Stücke u. Autoren. Abb. 375 S. (Frankf. a. M. 1972.) VIII B 1628
- Huch, Ricarda. Gesammelte Werke. Bd. 5: Gedichte, Dramen, Reden, Aufsätze u. andere Schriften. (Hg. von Wilhelm Emrich.) 1066 S. (Köln 1971.) VIII B 1371, 5
- Humor in der Kinder- und Jugendbuchliteratur. 124 S. Mainau (1970). Bb 123
- Isler, Gotthilf. Die Sennenpuppe. Eine Untersuchung über die religiöse Funktion einiger Alpensagen. Diss. XI + 287 S. Basel 1971. Ds 2094
- Triviale Jugendliteratur? Das Jugendbuch als Unterhaltungslektüre. 79 S. Mainau (1969). Bb 124
- Kazantzakis, Nikos. Einsame Freiheit. Biographie aus Briefen u. Aufzeichnungen des Dichters von Eleni N. Kazantzaki. 622 S. München (1972). VIII W 902
- Kröners Taschenausgabe. [119:] Frieze, Wilhelm. Nordische Literaturen im 20. Jahrhundert. VIII + 331 S. [120:] Knörrich, Otto. Die deutsche Lyrik der Gegenwart. 1945—1970. IX + 394 S. [122:] Lange, Wolf-Dieter. Französische Literatur der Gegenwart. In Einzeldarstellungen. 774 S. [125:] Geerdts, Hans Jürgen. Literatur der DDR. In Einzeldarstellungen. XXIV + 571 S. Stuttg. (1971—1972). VII 1812, 119, 120, 122, 125
- Küffer, Georg. Maria Waser. Abb. 56 S. Bern (1971). VII 7683, 152
- Lenz, Friedel. Bildsprache der Märchen. 296 S. Stuttg. (1971.) VIII B 1618
- Luther, Wilhelm. Sprachphilosophie als Grundwissenschaft. Ihre Bedeutung für die wiss. Grundlagenbildung u. die sozialpolitische Erziehung. 454 S. Heidelberg 1970. VIII B 1599
- Miller, Henry. Meine Jugend hat spät begonnen. Dialog mit Georges Belmont. 124 S. (Stuttg. 1971.) VIII W 905
- Moser, Hans Albrecht. Aus meinem Nachlass und anderes. 215 S. (Z. 1971.) VIII W 887
- Noth, Ernst Erich. Erinnerungen eines Deutschen. 435 S. (Hamburg 1971.) VIII W 904
- Projekt Deutschunterricht. Hg. von Heinz Ide. 1: Kritisches Lesen — Märchen, Sage, Fabel, Volksbuch. 134 S. + Materialenteil 83 S. (Stuttg. 1971.) VIII B 1617, 1
- Rudolph, Ekkehart. Protokoll zur Person. Autoren über sich und ihr Werk. 157 S. (München 1971.) VIII B 1605
- Schwarz, Wilhelm Johannes. Der Erzähler Martin Walser. 136 S. Bern (1971.) VIII B 1604
- Stifter, Adalbert. Gesammelte Werke in 14 Bden. Hg. von Konrad Steffen. 14: Vermischte Schriften. 1 Taf. 469 S. Basel (1972). VIII B 984, 14
- Swift, Jonathan. Ausgewählte Werke (in drei Bänden. Hg., eingel. u. kommentiert von Anselm Schlösser). 1: Satiren und Zeitkommentare. 1 Taf. 648 S. 2: Politische Schriften. 620 S. 3: Gullivers Reisen. Mit einem Essay von Martin Walser. 1 Taf. 467 S. (Frankf. a. M. 1972.) VIII B 1623, 1—3
- Thalmann, Marianne. Romantiker entdecken die Stadt. 146 S. (München 1965.) VIII B 1289
- Vinçon, Hartmut. Theodor Storm in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. Abb. u. Portr. 186 S. (Reinbek 1972.) VII 7782, 186
- Viviani, Annalisa. Das Drama des Expressionismus. Kommentar zu einer Epoche. 191 S. München (1970.) VIII B 1607

Bücherbrett

SCHRÖDER-UCHTMANN

Einführung in die Mathematik

5. Schuljahr, Verlag Moritz Diesterweg, VIII/196 S., zum Teil farbige Abbildungen, DM 9.80.

Hier wird das Kind, die moderne Mathematik, nicht gleich mit dem Bade ausgeschüttet. Die vier ersten Schuljahre sind dem freien Ermessen des Lehrers anheimgestellt, was doch wohl heisst, dass der traditionelle Unterricht für diese Stufe berechtigt ist (s. Rezension zu H. Meschkowski, Didaktik der Mathematik I, «SLZ» 34, S. 1249).

Stufengerecht wird vor dem Schüler moderne Mathematik und auch Altbewährtes ausgebreitet in einer Weise, die zum selbsttätigen Mitmachen anregt (zum Beispiel auch durch typografische Mittel), so dass ein individualisierender Unterricht durchaus möglich ist (dazu ist freilich ein dem Schüler zugängliches Resultatenheft notwendig). Deutschland ist um dieses Lehrmittel zu beneiden.

Für die Schweiz stellen sich als Hauptproblem die historischen und geografischen Bezüge, die natürlich nach dem grossen Kanton ausgerichtet sind. Ein weitherziger Lehrer wird hier aber eine Lösung finden, da an den nicht zu häufigen Stellen Schweizer Material eingeschoben werden kann. Die Aufgaben sind nach drei Schwierigkeitsgraden geordnet, was dem Lehrer viele Möglichkeiten bietet. Als zu hoch dürften Umrechnungen verschiedener Zahlensysteme empfunden werden. Die beiden letzten Kapitel (Teilbarkeit, ggT und kgV) gehören in der Schweiz normalerweise zum Stoff des sechsten Schuljahres, ebenso andere, aber unerhebliche Teile.

Kleine Mängel (unvermitteltes Auftauchen des Wortes Definition [S. 55]) vermögen nicht, den guten Gesamteindruck zu stören. Lustig für unsere Kinder dürfte der sächliche Artikel für Liter, Meter, Quadratmeter, Kubikmeter sein. Als Vorwurf für eine Schweizer Fassung könnte dieses Buch nur empfohlen werden.

PHG.

A. Lommel:

Fortschritt ins Nichts

204 S., 16 Abb., 6 Farbtafeln, 32 S. Atlantis 1969.

Am Sonderfall Australien wird die Problematik der «Verwestlichung» der Farbigen gezeigt.

Paul Nizon:

Diskurs in der Enge

128 S., Fr. 12.80. Kandelaber Verlag Bern 1970.

Aufsätze zu den besonderen Bedingungen der Schweizer Kunst.

Adolf Guggenbühl-Craig:

«Macht als Gefahr beim Helfer»

Psychologische Praxis, Schriftenreihe für Erziehung und Jugendpflege, Heft 45, 105 S.

Dieses konzentrierte und aufschlussreiche Werk wurde vor allem für jene geschrieben, die in helfenden Berufen stehen; also für Sozialarbeiter, Lehrer, Pfarrer, Ärzte, Psychotherapeuten.

Die Schrift ist auch für Laien leicht zu lesen; Fachausdrücke werden kurz und klar definiert. Bedenkenswert und von professioneller Bedeutung ist folgende Erfahrung und Erkenntnis des Autors: «Die psychische Energie des Helfers konzentriert sich auf das Zerstörerische im Patienten und stimuliert es (vorerst) dadurch... und dies wirkt wie ein Fluch auf den Patienten... Es wird allgemein geglaubt, dass Erzieher, die von einem Zögling glauben, „es werde sowieso nichts aus ihm und er werde sowieso einmal im Zuchthaus landen“, im Sinne dieses negativen Glaubens einen verheerenden Einfluss auf den Zögling haben können.» G. spricht hier vom «negativen Glauben», der dem Helfer (unbewusst) eine eigentümliche Befriedigung verschafft, und den es zu überwinden gilt.

Analog dazu schleichen sich beim Arzt gerne Ueberheblichkeit und Scharlatanerie, beim Pfarrer Heuchelei ins Unbewusste.

Echte Helfer versuchen sich stets diesen Schatten ihres eigenen Wesens bewusst zu machen, aber zu dessen Ueberwindung braucht es mehr. Und das ist das zugleich wesentliche Anliegen der helfenden Schrift.

H. C. Uerikon

Surselva/Bündner Oberland

Bildband von Dr. P. Tomaschett in der Taschenbuchreihe Nossa Patria, 278 S., 150 fotografische Aufnahmen, wovon 25 farbig, Desertina Verlag, Disentis, Fr. 14.50.

Das handliche Werk bietet konzentriert eine übersichtliche Darstellung von Landschaft, Geschichte und Kultur der Surselva, dieses Grenz- und Durchgangslandes am Oberlauf des Rheins. Aufschlussreiche Einzelheiten wie geologische Skizzen, klimatische Messwerte, Angaben über die Entvölkerung (nur 8 von 49 surselvischen Gemeinden weisen eine Zunahme auf), Erklärungen der Orts- und Flurnamen, Künstlerporträts, Inventar der Kunstdenkmäler und anderes mehr zeichnen den reich illustrierten Band aus. Er vermag dem Bündner Oberland neue Liebhaber zu gewinnen — «willkuma zu insch!» J.

Leuchtendes Engadin

Text von P. E. Müller, 272 Seiten mit 102 grossen Schwarzweissbildern und 29 Vierfarbenbildern, Format 21×24 Zentimeter, vierfarbiger, laminierter Umschlag, Terra Grischuna Verlag Chur/Basel, Fr. 38.50

«Dieu t'allegre» — grüsst der Bündner — Gott erfreue dich! Das leuchtende Engadin vermag es. Davon zeugt der aussergewöhnliche Bildband meines ehemaligen Redaktionskollegen Dr. Paul E. Müller. Geografisch zuverlässig und zugleich liebevoll-begeistert führt er in das Wander- und Wunderland Engadin ein. Der Text, mit aufmerksamem Sinn und dichterischem Geist verfasst, und die hervorragenden Aufnahmen laden ein zu einer Verwandlung: zu einer vertieften Schau, einem wissenden und durchseelten Erfassen der Landschaft und ihrer «Architektur», zum Staunen ob der Grösse auch im Unscheinbaren, zum Nachdenken über das Elementare, den Fluss, den Wald, die Seen, über Blumen und Tiere, über Menschen und ihre Bräute und Werke. Der Text ist weit mehr als «Bildlegende», er ist im strengen Sinn ein zu Lesendes.

Zur persönlichen Bereicherung, zu Geschenkzwecken, zur Ergänzung und Vertiefung des Unterrichtes sei das Werk überzeugt empfohlen. J.

Kennen Sie die bewährten Lehrmittel unseres Verlags?

Geographie in Bildern, Band 3 «Schweiz»

Dr. H. Altmann, W. Angst, PD Dr. W. Gallusser, E. Grauwiler, Dr. G. Neuenschwander 1. Auflage 1970

Auch als Geschenk geeignet, ebenfalls französisch und italienisch erhältlich

203 teils ganzseitige Bildtafeln, ausführlicher Kommentar, Standortkarte und Begriffsgruppen-Verzeichnis

Fr. 19.80

Fr. 14.80

Klassenpreis ab 15 Exemplaren

Lehrer, Lehrerin — ein Beruf für Dich?

Das Werbeblatt richtet sich an mögliche künftige Seminaristen. Fr. 1.20, ab 100 Ex. Fr. 1.10, ab 500 Ex. Fr. 1.—

Verlangen Sie das Verzeichnis sämtlicher Publikationen (inkl. Fibeln und Lesehefte).

Bezugsadresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, Postscheck 80-20462

Rolf Krenzer: Spiele mit behinderten Kindern

128 S., illustriert. Kemper Verlag, Heidelberg 1971, DM 19.80

Für die Entfaltung des gesunden wie des behinderten Menschen kommt dem Spiel eine bedeutende Rolle zu. Behinderte Kinder haben freilich mannigfache Einschränkungen auch in den Spielmöglichkeiten; gerade sie aber sollten intensiv und therapeutisch überlegt mit Spielen angeregt werden. Oft vergessen wir auch, dass behinderte Jugendliche und Erwachsene nicht nur zur Arbeit hingeführt werden sollten, sondern dass sie ebenfalls ein Recht auf eine ihnen entsprechende Spielwelt haben.

Das Buch von Krenzer bietet praktische Vorschläge für den gezielten Einsatz des Spiels unter Berücksichtigung seiner therapeutischen Möglichkeiten; die verschiedenen Spielformen werden hinsichtlich ihrer Eignung für die verschiedenen Grade geistiger oder körperlicher Behinderung kategorisiert. Aus der Fülle der aufgeführten Spiele wird jeder Erzieher für Behinderte (aber auch für Gesunde) leicht zu verwirklichende

Anregungen für seine Erziehungs- und Spielpraxis gewinnen können. J.

Anna Ammann, Lehrgang des Geigenspiels

Band II Teil 1, Die 2. Lage; Teil 2, Die 3. Lage; Teil 3, Die 4. Lage; Teil 4, Die 5. bis 7. Lage; je Fr. 12.50. Musikverlag Hug & Co., Zürich

Der lange erwartete zweite Teil der Violinschule von Anna Ammann behandelt gründlich und sorgfältig den Aufbau des Lagenspiels. Neben zahlreichen technischen Übungen sind systematisch ausgewählte, musikalisch wertvolle Volkstänze und Volkslieder aus aller Welt (besonders viele aus der Schweiz) eingestreut. Sauber und einwandfrei gesetzte Duos bereichern das Zusammenspiel Lehrer-Schüler in der Geigenstunde. Erklärungen und Texte sind klar und differenziert.

Dem geigenspielenden Dilettanten bietet der Lehrgang ein ausgezeichnetes Trainingsmaterial, musikalisch wertvoll, abwechslungsreich, umfassend und immer anregend. Viele Stücke können mit Vorteil chorisch

besetzt werden, was für Schülergruppen anregend wirkt.

Die sechs Hefte des ersten und nun die vier des zweiten Bandes bieten zusammen ein ungewöhnlich reichhaltiges Spielmateriale.

Auswahl und methodische Darbietung sind einmalig; neue Erkenntnisse und Praktiken des Spiels sind aufgrund langer pädagogischer Erfahrung verwertet.

Bemerkenswert ist der saubere und grosse Notendruck und die gediegene äussere Aufmachung.

Fritz Ferndrager

Müssen Aggressionen ausgelebt werden?

Bemerkungen zum Buch: Hanns-Dietrich Dann, Aggression und Leistung, Klett, Stuttgart 1972. DM 22.—/ etwa Fr. 27.—.

Vor-Urteile widerlegt

Es gilt heute in weiten Kreisen von Erziehern die Ansicht, dass sich Kinder und Jugendliche oft aggressiv verhalten müssen, wenn sie zu erfolgreichen Menschen heranwachsen sollen. Mit dem Hinweis auf psychologische Theorien wird oft gesagt, die Abschaffung von Aggressionen zwischen Kindern, Jugendlichen und auch zwischen Erwachsenen sei nicht möglich, weil der Mensch mit einem «Trieb zum Bösen» geboren werde. Es wird aber auch oft betont, dass eine Abschaffung der Aggressionen nicht nur unmöglich, sondern auch nicht wünschenswert sei, weil die Leistungsfähigkeit des einzelnen und der Fortschritt der Menschheit darunter leiden würden.

In seinem Buch «Aggression und Leistung» hat sich Hanns-Dietrich Dann von solchen scheinbar unwiderlegbaren Meinungen befreit. Er geht von der Grundfrage aus: Sind aggressionsfreie zwischenmenschliche Beziehungen denkbar? Er untersucht die vorliegenden psychologischen Theorien unter der Fragestellung, ob sie bisher nicht mit vorschnellen Behauptungen und vereinfachenden Verallgemeinerungen gearbeitet haben. Und in der Tat kann er ihnen solches überzeugend nachweisen.

Danns eigene Auffassung über das Verhältnis zwischen Aggression und Leistungsfähigkeit des Menschen ist einleuchtend und von der praktischen Erfahrung des Erziehers her glaubhaft. Danns Auffassung lässt sich etwa mit den folgenden Sätzen zusammenfassen: Das Gewährenlassen oder Unterdrücken von Aggressionen hat gar keine direkte Auswirkung auf die Leistungsfähigkeit; sondern diese Auswirkungen kommen erst unter bestimmten Bedingungen zustande; diese Bedingungen sind nach Dann die Einstellungen des Kindes und der Erwachsenen zum aggressiven Verhalten. Dies bedeutet: Je nachdem wie das aggressive Verhalten bewertet wird, kann sich das Gewährenlassen oder das Unterdrücken von Aggressionen posi-

Wissenserwerb und Bildung

«Nur wer selbst unterrichtend zwischen Kindern steht (lange genug gestanden hat), wenn sie fragen, berichten, wenn Ideen aus ihnen hervorbrechen, vermag dem Kindergesicht die Momente tiefwirkender genetischer Prozesse der Erkenntnisbildung abzusehen und erfasst, dass Kinder in einem Bildungsvollzug begriffen sich zeigen, dass eine Grundströmung sich verrät, der gegenüber das Lernen von Fakten und Begriffen, Ordnungsschemata und Kategorien nur — oberflächliches — Ereignis von nachgeordneter Bedeutung ist. Natürlich wäre es eine unzulässige Simplifizierung, das Lernen zu verketteln. Seit eh und je ist es die Aufgabe der Schule, zu bilden und zu lehren, was eben nicht ausschliesst, dass eine dieser Aufgaben in gewissen Zeiten einmal zu kurz kommt. Im übrigen entspricht es unserem Zeitgeist, die Funktion der Wissensübermittlung sehr hoch anzusetzen, so dass die Gefahr ihrer Vernachlässigung nicht besteht — ganz im Gegenteil, besonders die intransigenten* Lernformen stehen heute hoch im Kurs, und das allein rechtfertigt es, gegen sie einen polemischen Ton anzuschlagen.

Die Frage, die sich der Lehrplantheorie hinsichtlich der beiden Aufgaben des Bildens und des Lehrens stellt, heisst, von welcher der beiden Aufgaben beim Entwurf eines Lehrplans als dem ihn konstituierenden Prinzip auszugehen sei: ob das Prinzip des Wissenserwerbs für den Plan fundierend, das heisst systembildend sein soll, oder ob dafür das Prinzip der Bildung, nämlich der Bildung der Erkenntniskräfte und des Horizonts, des gesellschaftlich-politisch-moralischen und des ästhetischen Urteils als massgeblich zu bestimmen sei.

Nur didaktisch liberale Pläne und Beispiele halten den Unterricht lebendig — zugegeben um den Preis manchen Missrats. Aber es gibt keine Alternative: der perfekte Plan lässt nur ein schematisiertes Unterrichtsgeschehen nach programmierten Schrittfolgen zu. Wir wollen gern zeigen, wie man den Unterricht offenhalten und dadurch mit Eifer, Freude und geistiger Selbständigkeit erfüllen kann — Kriterien, die altmodisch klingen, aber ungewöhnlich aktuell sind.»

Carl Schietzel in Heft 3 der Zeitschrift «Die Grundschule» (Westermann Verlag), die dem Thema TECHNISCHES WERKEN gewidmet ist.

* Zum Beispiel programmierter Unterricht, computer-assisted instruction (CAI), computer-assisted learning (CAL), in Ansätzen auch ein perfekt operationalisierter Lernzielkatalog. J.

tiv oder negativ auf die Leistungsfähigkeit des Individuums auswirken.

Es ist höchst interessant, das Experiment zu verfolgen, in dem Dann versucht, an Schülern des Seminars Kreuzlingen seine Annahmen empirisch zu beweisen. Das Experiment kann in dieser kurzen Zusammenfassung nicht beschrieben werden.

Hoffnung auf aggressionsfreies Zusammenleben

Zwar kann Dann seine Auffassung erst mit beschränkt aussagekräftigen experimentellen Daten belegen, aber der Schritt zu einer vertieften pädagogischen Beurteilung von Aggressionen kann doch schon getan werden. Wenn es mehr auf solche Bedingungen wie Einstellungen und Wertungen ankommt als auf das direkte Eingreifen oder Nichteingreifen bei aggressivem Verhalten von Kindern, dann ist die *Gestaltung des allgemeinen Erziehungsklimas bedeutend wichtiger als die rezeptmässige Anwendung von isolierten Erziehungsregeln*. Dass nach Danns Auffassung die *Hoffnung auf die Möglichkeit eines aggressionsfreien Zusammenlebens* wieder berechtigt ist, kann manchem Erzieher neuen Idealismus geben und manchem Menschen die Beschäftigung mit den Bedingungen des Friedens nahelegen.

Bedingt durch die notwendige Auseinandersetzung mit teilweise

komplizierten psychologischen Theorien und die Anwendung von differenzierten experimentellen Methoden ist Danns Buch nicht an allen Stellen lesbar. Das Buch macht auch nur den Anfang einer neuen Aggressionsforschung und muss viele Fragen unbeantwortet lassen. Der durch das Buch hindurchgehende Grundgedanke ist aber so wichtig, dass es von möglichst vielen, die an der Zukunft des Menschen interessiert sind, zur Kenntnis genommen werden sollte.

Urs Haeblerlin

Das Bild der Schweizer Jugend

Kommentare und ausführliche Tabellen einer repräsentativen Untersuchung bei tausend jungen Leuten im Alter von 15 bis 25 Jahren. Die über hundertseitige Broschüre widerlegt manche der gängigen Klischees über die junge Generation. Sie kann gratis bezogen werden bei der Versicherungsgesellschaft «La Suisse», 13, avenue de Rumine, 1000 Lausanne.

Kurse und Veranstaltungen

Voranzeige

Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Mittwoch, 29. November, 14.30 Uhr, im Gottfried-Keller-Schulhaus, Zürich
Diskussion aktueller Stufenprobleme.

Schulreform und Schulpolitik

Oeffentlicher Orientierungsabend
Freitag, 29. September, 20.15 Uhr, im Kunsthaus Zürich, Vortragssaal
Veranstalter: Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen.

Schweizer Wander- und Lagerleiterkurs

8. bis 14. Oktober 1972
in der JHSt-Cergue VD

Referate, Gruppenarbeit, Wanderungen

Absolventen des Kurses können sich gemäss den Bestimmungen von J+S zu Leitern der Stufe 1 im Sportfach «Wandern und Geländesport» ausbilden.

Detailliertes Programm beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Hochhaus 9, 8958 Spreitenbach, Telefon 056 74 23 46.

Heilpädagogik

Die 10. Tagung der Vereinigung der Absolventen des HPS Zürich findet Samstag/Sonntag, 28./29. Oktober in Schaffhausen statt.

Referate zur Begriffs- und Standortbestimmung der Heilpädagogik in verschiedenen Ländern, Diskussion, Hauptversammlung VAZ.

Programm durch VAZ-Geschäftsstelle, Kantonsschulstrasse 1, Zürich.

Westermann Mathematik

von Kurt Resag/Fritz Bärmann (Herausgeber)
Einzelbände für das 1., 2., 3. und 4. Schuljahr

Die Konzeption des Lehrgangs berücksichtigt die internationale Forderung, Sachverhalte der neuen Mathematik bereits in der Primarstufe kindgemäß und praktikabel zu realisieren.

Der Mathematik-Lehrgang besteht aus folgenden Teilen:

1. Schuljahr

Schülerausgabe mit Arbeitsbeilagen
Lehrerausgabe
Logimat (für logische Spiele und Rechenübungen)
Rechenarbeitsblätter
(Übungsblätter für Schüler)

2., 3. und 4. Schuljahr

Schülerausgaben
Lehrerausgaben
Schülerarbeitshefte

Die Westermann Mathematik hat sich seit Jahren in vielen Schulen in der Schweiz bewährt!

Georg Westermann Verlag
D-3300 Braunschweig
Georg-Westermann-Allee 66

Unser Schulbuchberater in der Schweiz:
Theo Stehle
D-8211 Unterwössen/Oberbayern
Garbmühlstraße 1
Telefon: (08641) 8529

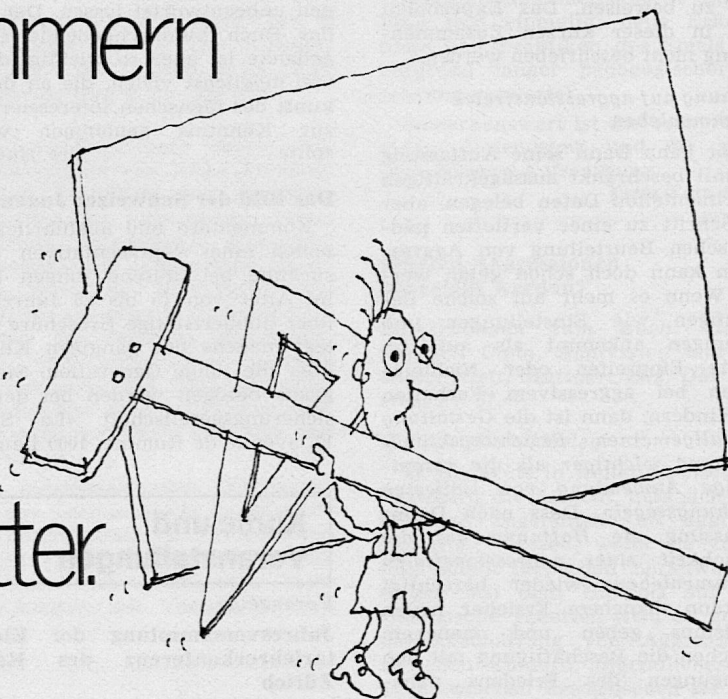
Coupon

- ☐ Senden Sie mir bitte ausführliche Informationen über die Westermann Mathematik
- ☐ Mich interessiert das gesamte Programm Ihres Verlages für die unten eingetragene Schulart

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Schulart: _____

Kein Schüler muss Schuhe tragen, die ihm 5 Nummern zu gross sind.

Aber Reissbretter.



Die Grösse des Reissbrettes steht oft im krassen Gegensatz zum Zeichenblatt. Ganz zu schweigen von seinem Gewicht, das auch nicht zu einer besseren Arbeit beiträgt.

Seit Jahren macht jeder Schüler seine ersten Versuche im technischen Zeichnen mit diesem Reissbrett. Oft nicht mit dem besten Erfolg. Die Genauigkeit leidet darunter genauso wie die saubere Darstellung.

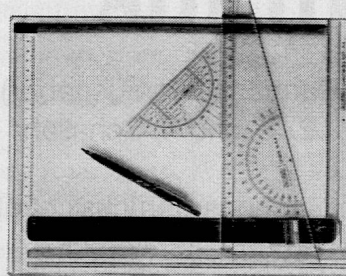
Die neue Präzisions-Zeichenplatte von Hebel soll dem Schüler das technische Zeichnen erleichtern, die Präzision steigern und ihm mehr Freude an der Arbeit geben.

Das Prinzip der Präzisionsplatte ist denkbar einfach. Eine Magnetkraft-Klemmschiene ersetzt die Reissnägel. Das einmal eingespannte Blatt verschiebt sich während der Arbeit nicht mehr. Verschiedene Laufflächen auf allen Seiten ermöglichen eine exakte Führung des Speziallineals, das an die Stelle der Reisschiene getreten ist.

Die neue Präzisions-Zeichenplatte ist aus schlagfestem Kunststoff geätzt und in den Grössen A4 und A3 erhältlich. Sie findet in jeder Schulmappe Platz oder kann bequem unter den Arm oder auf den Gepäckträger geklemmt werden. Im Gegensatz zum gebräuchlichen Reissbrett ist die neue

Präzisionsplatte an keinen Tisch gebunden – es kann mit ihr also auch im Freien gezeichnet werden.

Mit der Präzisions-Zeichenplatte von Hebel kann der Unterricht einfacher, modern und zeitsparend gestaltet werden. Ein wirklicher Gewinn für Sie – und Ihre Schüler. Benützen Sie den Coupon. Wir informieren Sie gerne im Detail.



Coupon

Einsenden an:

Kaegi AG, Hermetschloostrasse 77, 8048 Zürich

Ich bin auch der Meinung: das Reissbrett ist meinen Schülern

5 Nummern zu gross.

- ☐ Senden Sie mir genauere Unterlagen über die Präzisions-Zeichenplatte von Hebel.
- ☐ Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

kaegi ag

Generalvertretung für die Schweiz:

Kaegi AG, Hermetschloostrasse 77, 8048 Zürich, Tel. 01 62 52 11.
Geräte für jedes Schreib-, Techn. Zeichen- und Mal-Problem.
Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft.

Theorie des Kunstunterrichts

Historische Formen und gegenwärtige Tendenzen in der BRD und in Westberlin

1. Begriffsklärung

Der Begriff *Kunstunterricht* (im folgenden: KU) bezeichnet in seiner heutigen Form die *systematische* Vermittlung von

- Struktur-
- Kommunikations-
- Gesellschafts- und
- Realisationselementen

ästhetischer Gegenstände (wie zum Beispiel Bildende Kunst, Massenmedien, Architektur, Design usw.) und *bildnerischer Prozesse* (wie zum Beispiel Malen, Zeichnen, Bauen, Montieren, Umgestalten usw.) in der allgemeinbildenden Schule. Im einzelnen bedeutet:

Struktur: die formalen Aspekte,

Kommunikation: die sozialen Aspekte, das heisst die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Mensch und/oder Mensch und Objekt,

Gesellschaft: die Aspekte der *Geschichte* und *Gegenwart* in bezug auf die ästhetischen Objekte,

Realisation: der Aspekt der *Verwirklichung/Ausführung* von ästhetischen Objekten durch bildnerische Prozesse.

Diese vier Aspekte sind jeweils in den Bereichen

- des Inhalts,
- der Methoden und
- der Medien enthalten.

Die *Kunstdidaktik* (im folgenden: KD = Didaktik des Kunstunterrichts) ist die wissenschaftliche Theorie des KU. In ihren Forschungen und Aussagen bezieht sie sich auf die *Allgemeine Didaktik*, *Kunsttheorie* (und Kunstwissenschaft) sowie auf *Psychologie* und *Soziologie*.

In der *Allgemeinen Didaktik* wird unter dem Begriff Unterricht die systematische Vermittlung von Wissen, Können, Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Anschauung, Belehrung, und/oder Übung verstanden¹.

Versteht man *Unterricht* als *Lehr-Lern-Prozess*², so werden im *Fach-Unterricht* bestimmte *Inhalte* (auch Lehr-Lern-Gegenstand, Unterrichtsgegenstand, «Stoff», Unterrichtsinhalt, Thema), *Fähigkeiten* und *Fertigkeiten* durch den Einsatz bestimmter *Medien* (Unterrichtsmittel) und *Methoden* (Unterrichtsorganisation), orientiert an bestimmten *Fach-Zielen* (Intention, Lehr-Lern-Ziel = Unterrichtsabsicht), durch *Lehren* und *Lernen* vermittelt.

2. Historische Formen des Kunstunterrichts

Als *historische Erscheinungsformen* des KU lassen sich nachweisen und unterscheiden:

- a) Der *Zeichenunterricht*, bis etwa zur Jahrhundertwende (Vertreter unter anderen Kerschensteiner),
- b) die mit praktischen Arbeiten verbundene *Kunst- und Werkbetrachtung* (Vertreter unter anderem Lichtwark) und
- c) die *Musische Bildung/Erziehung* (Vertreter unter anderen Langbehn, Otto Haase)³.

Bis zur *Kunsterziehungsbewegung* (1901, 1903, 1905: Kunsterziehungstage in Dresden, Weimar und Hamburg) wurde im Zeichenunterricht nach der Natur, dem Modell oder nach schematischen Vorlagen gezeichnet und gemalt, selten aus der Fantasie⁴.

Erst durch Ergebnisse und Anregungen aus diesen Tagungen wurden die Unterrichtsinhalte auf Kunst- und Werkbetrachtung ausgedehnt (zeitweilig sogar ausschliesslich behandelt), gleichzeitig aber, besonders durch die Bezugnahme auf kindliche schöpferische Kräfte⁵ die spätere Musische Bildung/Erziehung in der Schule vorbereitet.

Bis heute wirken hauptsächlich zwei theoretische Positionen nach, nämlich

- der auf Kunst-, Augen- und Geschmacksbildung zielende KU (von A. Lichtwark zuerst 1900 formuliert) und
- der auf Kunst als den «höchsten Wert» gerichtete KU (zuerst theoretisch formuliert von J. Langbehn, 1890).

1



2





3

Der von Otto Haase aufgegriffene Aspekt des Musischen (er führt Langbehn als eine Quelle dieser Richtung an) ist in Einzelfällen in der heutigen KD noch vertreten⁶.

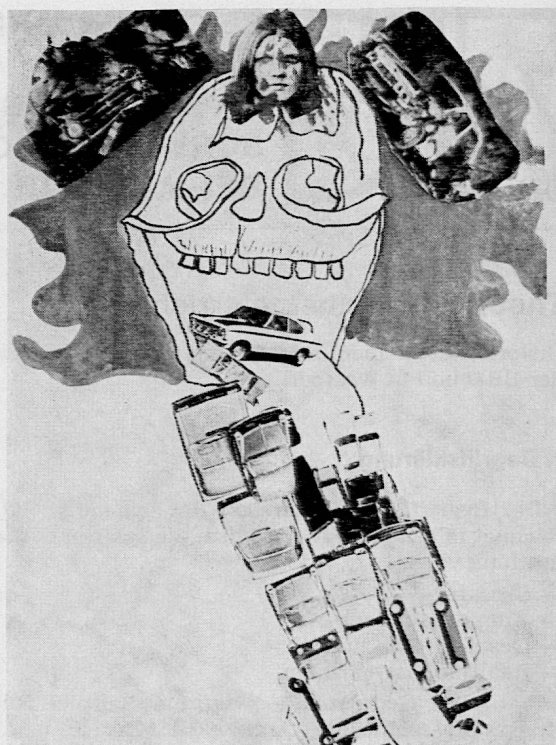
3. Kunstdidaktik — Kunstunterricht 1959—1972

Die Kunstdidaktik wurde ebenso wie Fachdidaktiken anderer Fächer aus der Allgemeinen Didaktik abgeleitet und entstand aus der Einsicht in die Notwendigkeit, gezielteren und wirksameren Unterricht zu machen.

Mit Reinhard Pfennig wurden bildnerisches Denken und formale bildnerische Gesetze zum hauptsächlichen Inhalt des KU.

Sämtliche lehr- und lernbaren Faktoren der Gegenwartskunst (Ende der fünfziger Jahre die «Abstraktion», auf die Pfennig sich bezieht) seien auch im KU der allgemeinbildenden Schule lehr- und lernbar⁷.

Gunter Otto erweiterte nach anfänglich stärkerer Bindung an kunststimmende Inhalte die im KU zu behandelnden Gegenstände zusätzlich zu den «bildnerischen Prozessen» auf sämtliche durch das Auge



4

(optisch) und die Tastorgane (haptisch) wahrnehmbaren Objekte, die für die Erkenntnis der Umwelt und ihre Bewältigung relevant seien (zum Beispiel Architektur, Design, Mode, Comics, Film, TV, Illustrierte usw.)

Dabei sollen nicht nur bildnerische Gesetzmäßigkeiten gelernt, sondern auch Zustände und Verhaltensweisen gegenüber ästhetischen Objekten und im sozial-kommunikativen sowie historisch-gesellschaftlichen Bereich (Familie, Schule, Spielgruppe usw.) durchschaubar gemacht und Möglichkeiten der Veränderung aufgezeigt werden⁸.

Seit Ende der sechziger Jahre hat ein weiterer theoretischer Ansatz Eingang in Theorie und Praxis des KU gefunden: die Theorie der Visuellen Kommunikation/Erziehung⁹. Diese Theorie will die «sozial relevanten Massenkommunikationsmedien» (Möller) zum alleinigen oder doch vorherrschenden Bezugsfeld und Inhaltsbereich des KU machen, da zum Beispiel durch die Analyse von Werbeanzeigen Manipulationsmechanismen aufgedeckt und wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge aufzuzeigen und durchschaubar zu machen seien.

¹ Schulz, W. in: Heimann-Otto-Schulz: Unterricht — Analyse und Planung; Hannover 1970.
Diese Art Unterricht nennt Schulz «intentionale Erziehung».

² Vgl. dazu die auf die Lerntheorie bezogene Allgemeine Didaktik von Heimann, Schulz und anderen.

³ Zur Geschichte des KU vgl. unter anderen Otto, G.: Kunst und Erziehung im industriellen Zeitalter, in: Ellwein, Th. (Hg.): Erziehungswissenschaftliches Handbuch; Berlin 1969.

⁴ Vgl. dazu: Kerschensteiner, G.: Die Entwicklung der zeichnerischen Begabung, 1905.

⁵ Hartlaub, G. F.: Der Genius im Kinde, 1922.

⁶ Haase, Otto: Musisches Leben; Hannover 1961, Götsch, G.: Musische Bildung; Wolfenbüttel 1956. Weitere theoretische Ansätze zum KU finden sich bei Kerschensteiner (1905), Britsch (1926), Wulff (1927), Meyers (1953, 1968), Read (1958) und anderen.

⁷ Pfennig, R.: Gegenwart der Bildenden Kunst — Erziehung zum bildnerischen Denken; Oldenburg 1967.

⁸ Otto, G.: Kunst als Prozess im Unterricht; Braunschweig 1969², 1970: vgl. 3.

⁹ Ehmer, Hartwig, Möller und andere in: Ehmer, H. K. (Hg.): Visuelle Kommunikation; Köln 1971.

¹⁰ Breyer-Otto-Wienecke: Kunstunterricht; Düsseldorf 1970; Daucher-Seitz: Didaktik der Bildenden Kunst; München 1969; Ebert, W.: Kunstdidaktik zwischen Kunst und Wissenschaft; Weinheim/Berlin 1970; Heinig, P.: Kunstunterricht; Bad Heilbrunn 1969; Kowalski, K.: Praxis der Kunsterziehung I/II; Stuttgart 1970/1970²; Staguhr, K.: Didaktik der Kunsterziehung; Frankfurt am Main 1967; Ronge, H. (Hg.): Kunst und Kybernetik; Köln 1968; Giffhorn, H.: Kritik der Kunstpädagogik; Köln 1972 und ders. (Hg.): Politische Erziehung im ästhetischen Bereich; Velber 1971.

In diesem Ansatz geht es um die kritische Reflexion über Wirkung und Auswirkung dieser Medien auf den einzelnen und die Gesellschaft.

Leichte Verschiebungen beziehungsweise Veränderungen der Ziel- und/oder Inhalts-Schwerpunkte liegen vor in einigen Theorien zur Begründung des KU¹⁰.

4. Kunstdidaktik — lerntheoretischer Ansatz

Die *Lerntheorie* liegt den meisten allgemeindidaktischen und kunstdidaktischen Konzepten zugrunde. Ausnahmen: die Vertreter der Musischen Bildung/Erziehung und der informationstheoretischen Didaktik.

In dem auf Lehr-Lern-Prozesse bezogenen KU sind zu unterscheiden:

- vier didaktische *Entscheidungsfelder* und
- drei didaktische *Bedingungsfelder*.

Bei den *Entscheidungen* handelt es sich um solche der

- Inhalte,
- Ziele,
- Methoden und
- Medien

des jeweiligen Unterrichts beziehungsweise der Unterrichtsstunde.

Unter den *Bedingungen*, die bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden müssen, unterscheidet man zwischen solchen

- des Verhaltens (der Schüler und des Lehrers),
- der Sache (des Sachverhalts, aus dem das jeweilige Thema entnommen ist) und
- der Situation (der Schule, des Stadtviertels, das heisst des Einzugsbereichs der Schüler, des Lehrplans, der für den KU zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, der räumlichen Bedingungen usw.).

Der *Unterrichtsplanung* sollte die Analyse dieser drei Bedingungsfelder vorangestellt werden, damit die Ziele und Inhalte entsprechend den Bedingungen ausgewählt werden können.

Die an den Unterricht anschliessende *Lernkontrolle* muss erweisen, ob und in welchem Masse die angegebenen Ziele der Unterrichtseinheit, Doppel- oder Einzelstunde erreicht wurden.

5. Kunstdidaktische Hauptpositionen heute

Gegenwärtig lassen sich in der Theorie des KU fünf Hauptpositionen aufzeigen, die seine Praxis weitgehend bestimmen:

1. Der primär auf Gegenwartskunst, ästhetische Objekte und bildnerische Prozesse bezogene KU (Vertreter unter anderen Breyer, Otto, Pfennig, Wiencke, Ebert). Bezugswissenschaften: Lerntheorie-Kunsttheorie.
2. Der primär auf Kunst als den «höchsten Wert», auf Ausgleich zu den naturwissenschaftlichen Fächern,

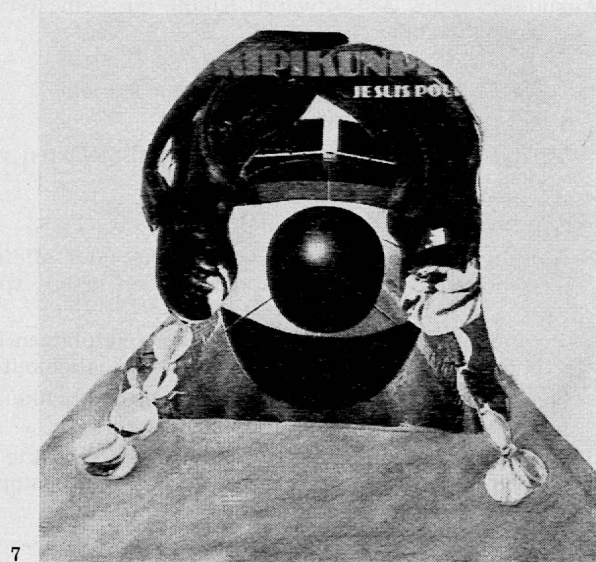
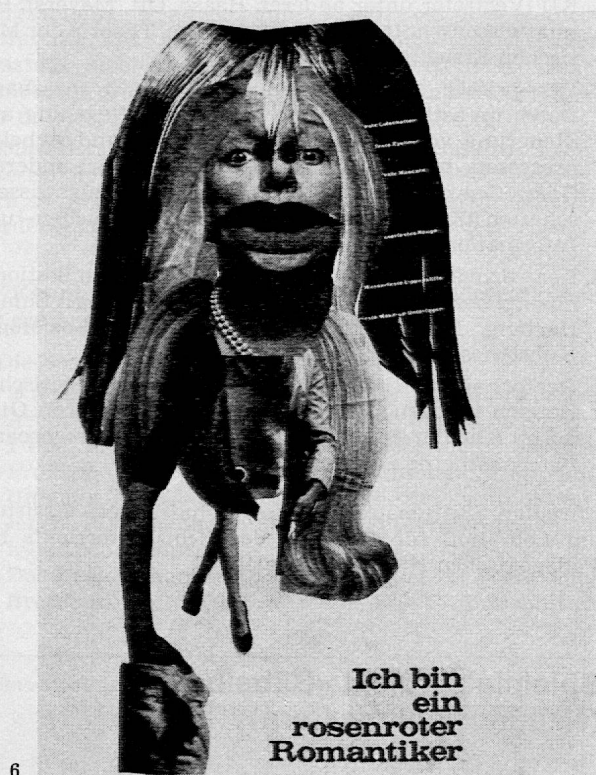
Anmerkungen zu den Abbildungen:

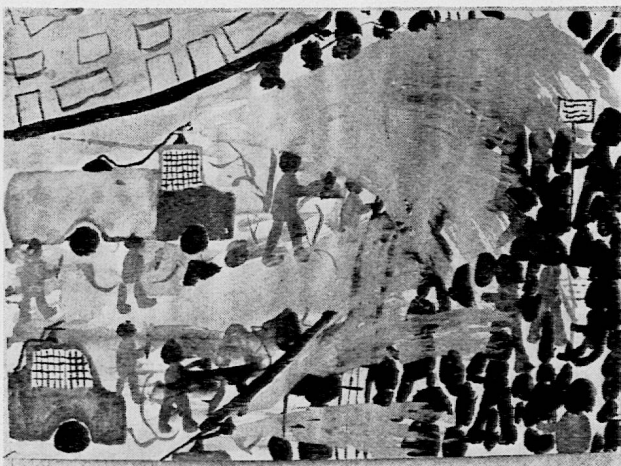
Die Abbildungen stammen sämtlich aus Unterrichtseinheiten in Berliner Schulen.

Abb. 1–4: Aus einer Unterrichtseinheit mit dem Thema «Auto — Werbung und Wirklichkeit», 9. Klasse Hauptschule (Primarschule).

Abbildung 5–7: Unterrichtseinheit «Verfremdung» als Collage aus Zeitschriftenfotos in einer zwölften Klasse Gymnasium.

Abb. 8+9: Unterrichtseinheit: «Einsatz von Wasserwerfern bei einer Demonstration», 7. Klasse, Gymnasium.





8

auf Erziehung zum «ganzheitlichen» Menschen, auf Erziehung zum «gebildeten Menschen» usw. bezogene KU (Vertreter unter anderen Haase, Ott, Meyers). Bezugswissenschaften: Bildungstheorie, Theorie der Musischen Erziehung, Psychologie.

3. Der primär auf die Vermittlung exakt messbarer Daten im ästhetischen Bereich, auf die Regelung und Steuerung von Lern-, Wahrnehmungs- und Arbeitsprozessen bezogene KU (Vertreter unter anderem Götz, Gunzenhäuser, Ronge, Uhlig). Bezugswissenschaften: Kybernetik, Wahrnehmungs-, Zeichen- und Informationstheorie.
4. Der primär auf visuelle Massenkommunikationsmedien bezogene KU (Vertreter unter anderen Ehmer, Hartwig, Möller). Bezugswissenschaften: Soziologie, Kunstwissenschaft.
5. Der primär auf politische Erziehung im ästhetischen Bereich bezogene KU (Vertreter unter anderen Giffhorn, Knödler-Bunte, Zimmer). Bezugswissenschaften: Aesthetik, Soziologie, Psychologie.

Christian Kattenstroth, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Didaktik des Kunstunterrichts der Pädagogischen Hochschule Berlin

Spielplatzprojekt «Gäbelbach» (Neubausiedlung Bern)

ausgeführt von einer Seminaristinnenklasse im zweiten Ausbildungsjahr. Zeitaufwand: Knapp ein Semester zu drei Wochenstunden.

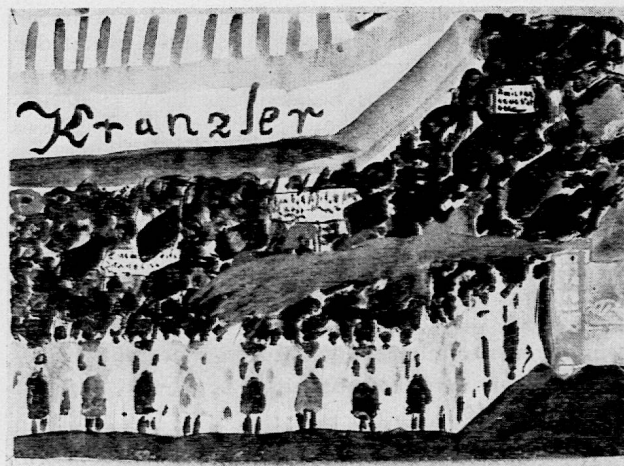
1. Theoretische Voraussetzungen für das Projekt

- a) Didaktisches Konzept;
- b) Analyse des Spielverhaltens und der Spielarten von Zwei- bis Dreizehnjährigen.

2. Praktische Voraussetzungen

- a) Kann ein Planungsauftrag von Eltern- oder Mietervereinigungen oder Gemeindebehörden erteilt werden?
- b) Spielmöglichkeiten auf öffentlichen Spielplätzen erkunden. Analyse der Spielplätze und -möglichkeiten.
- c) Kenntnis bildnerischer Darstellungsmöglichkeiten für die anschließende Planung.
- d) Fähigkeit, in Gruppen zu arbeiten und Kontakte zu Kinder-, Eltern- beziehungsweise Mietergruppen und Behörden herzustellen.

3. Durchführung des Projekts



9

1a Didaktisches Konzept:

Unter einem «didaktischen Konzept» verstehen wir (Organisatoren und Teilnehmer des Basler Seminars vom 23. bis 28. August 1971) die Organisation von Unterricht nach sieben Kategorien. Versteht man Unterricht als Lehr-Lern-Prozess (bezogen auf die Lern-Theorie), so sind vier unterrichtliche Entscheidungsfelder und drei Bedingungsfelder zu unterscheiden.

Die Entscheidungsfelder beziehen sich auf die

- Lehr-Lern-Ziele,
- Lehr-Lern-Inhalte,
- Lehr-Lern-Medien und die
- Lehr-Lern-Methoden = Unterrichtsorganisation.

Die Bedingungsfelder resultieren aus

- der Situation und
- dem Verhalten aller am Unterricht beteiligten und
- der dort behandelten Sache = Inhalt = Unterrichts-Gegenstand = Thema.

Wenn Unterricht in dieser Form geplant wird, muss sich der Unterrichtende zunächst über die Sache informieren, die er vermitteln will, über die äussere Situation der Schule im allgemeinen und im besonderen (Raumverhältnisse, Einzugsgebiet der Schüler, Lehrpläne, finanzielle Mittel usw.), die die Vermittlung des jeweiligen Inhalts begünstigen oder behindern können. Er muss sich weiter über das Verhalten der Schüler informieren, über ihre Interessen und ihren jeweiligen Erkenntnis- und Fähigkeitsbestand. Dazu muss er sein eigenes Verhalten einbeziehen.

Hat der Lehrer in seiner Planung diese drei Bedingungen berücksichtigt, wird er darüber entscheiden, welche Ziele er in der jeweiligen Stunde erreichen will, an welchen Inhalten sich dieses Ziel am anschaulichsten und sinnvollsten dokumentieren und mit welcher Methode die Inhalte dargeboten und die Ziele verfolgt werden können.

1b Analyse des Spielverhaltens und der Spielarten der Zwei- bis Dreizehnjährigen:

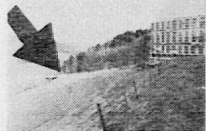
Durch Beobachten spielender Kinder auf Spielplätzen und zu Hause, durch Interviews mit Kindern über das Spiel, und durch Erinnerung an Spielarten und eigenes Spielverhalten ist es möglich, Wesentliches über Spiel und Spielen auszusagen. Dass sich zum Beispiel die Spielarten in vier Hauptgruppen einteilen lassen: 1. Funktionsspiele der Jüngsten (es wird die Funktionsfähigkeit des Körpers und einzelner Glieder durch Wiederholung von Bewegungsabläufen geübt), 2. Bewegungsspiele, 3. Rollenspiele, 4. Gestaltungsspiele. Jede Spielart verlangt ihr bestimmtes Spielmaterial.

Theorien und empirische Untersuchungen über das Kinderspiel (zum Beispiel als Notwendigkeit innerhalb

"ich bemängle an den
jetzigen spielplätzen,
dass sie noch nicht
da sind..."

fussballplatz!

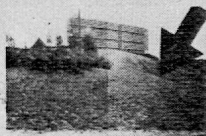
(Rasen, beleuchtet, vollstehend!)



sehr nötig!!

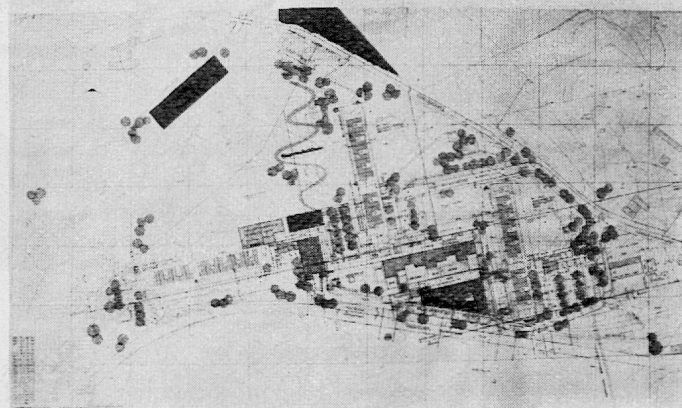
aber nicht haben den Bäumen wegen
Lärm und Tierschreien

rutschen rutschen rutschen...



... gibt man dem Kind keine Spielzeit,
keine Kontaktmöglichkeit mit anderen Kindern,
so erwacht schon das junge Tier mit
Interessen an der Spielzeit, an der er
wird.

lageplan der projektierten spielplätze



10

11

des Sozialisationsprozesses) aus psychischer, pädagogischer und soziologischer Sicht ergänzen die praktischen Erkenntnisse.

2a Praktische Voraussetzungen: Kann ein Planungsauftrag von Eltern- oder Mietervereinigungen oder Gemeindebehörden erteilt werden?

Der Realitätsbezug ist im Falle eines Planungsauftrages grösser, weil zusätzlich zum Gespräch und der Arbeit mit Kindern der Kontakt zu den Eltern beziehungsweise Mietergruppen und Behörden von den Schülern hergestellt werden muss.

2b Spielmöglichkeiten auf öffentlichen Spielplätzen erkunden, Analyse der Spielplätze und -möglichkeiten

Damit Schüler überhaupt mit der Planung zu einer Alternative bestehender Spielplätze beginnen können, müssen sie Spielplätze kennenlernen. In unserem Falle: Spielplätze in der Stadt Thun, in benachbarten Gemeinden und in zwei Grossiedlungen von Bern wurden protokollartig (Text, Fotos und Skizzen) nach Lage, Form, Bodenbeschaffenheit, Umzäunung und Spielgeräten untersucht und mit einem Gruppenkommentar

ergänzt. Die Analyse ergab, dass die meisten Spielplätze eher eintönig und wenig anregend sind: Witterungsabhängige eingezäunte Rechtecke (Rasen nicht betreten!) mit immer wieder gleichen Spielgeräten, meistens Streitobjekte der Kinder, weil sie zu wenig zahlreich vorhanden sind (vergleiche Wünsche der Kinder unter 3.!).

Diaserien, Bildmaterial und Literatur von Pro-Jugendtute-Spielplätzen und ausländischen Projekten erweitern das Wissen und verdeutlichen die gegensätzlichen Forderungen der Erwachsenen und der Kinder.

2c Kenntnis bildnerischer Darstellungsmöglichkeiten für die anschliessende Planung

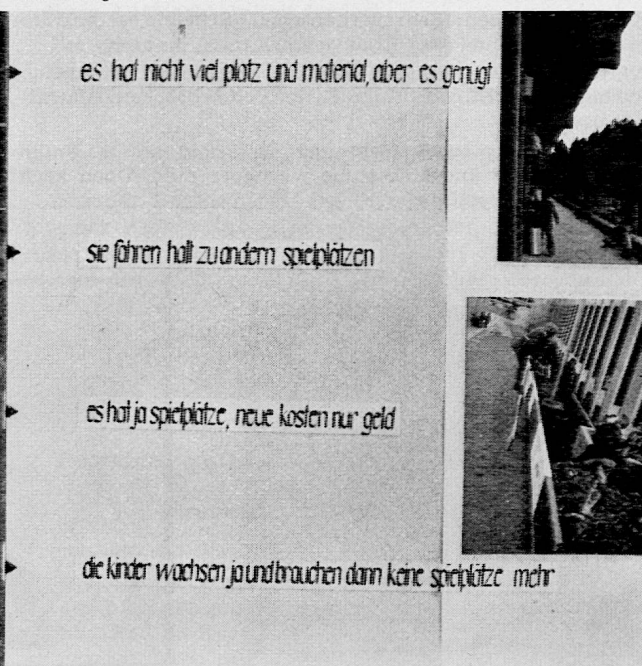
Die Schüler finden heraus:

- Das Projekt kann als plastisches Modell (wie bei Architekten) mit ergänzenden Situationsplänen, Fotos und Arbeitsprotokollen hergestellt werden. Probleme des plastischen Gestaltens (Wahl und Umgang mit plastischen Stoffen), des architektonischen Planzeichnens und der Fotografie treten zu inhaltlichen hinzu.
- Das Projekt kann als Dokumentation (in Form einer Broschüre) mit Text, Skizzen, Fotos, Ausschnitten

12 Aussagen aus der Literatur

Meinungen der Eltern

13





- BAUMHÜTTEN mit Strickleitern und Seilen
- KLETTERBÄUME und weitere Klettermöglichkeiten
- Am BACH spielen, z. B. Brücken bauen
- riesiger SANDKASTEN



14

bestimmter Situationspläne und Kinderzeichnungen zusammengestellt werden. Der Text enthält Protokolle der bereits hergestellten Spielplatzanalysen, Kinder-, Eltern- und Behördeaussagen und Aussagen aus Literatur zu diesem Thema.

- Das Projekt kann in Form von Ausstellungsplakaten gestaltet werden. Dazu werden Texte verwendet (wie oben), Grossfotos des zur Verfügung stehenden Geländes, bestehende Situationspläne, Grossfotos von spielenden Kindern und Kinderzeichnungen. Gestaltungsprobleme wie zum Beispiel Bild-Text-Verhältnis, Schriftgrösse und -form, Bildmontage (zum Beispiel Einsetzen von farbigen oder schwarz-weißen Teilen — wie etwa Spielgeräte — in ein Landschaftsfoto) und Inhalts- oder Informationspro-

Wünsche der Kinder:

natürliche Spielgeräte:

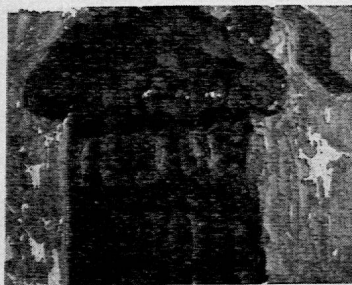
Holzplatten, Seile, Plastiktücher, alte Autoreifen für Seilbahnen, Planen, Säge, Hammer, Nägel, Tücher, Schaufeln (für Höhlen)

Kleine Häuschen: Schreberhäuschen, Scheune — ausrangierte Eisenbahn- oder Tramwagen

Verleischuppen mit alten Kleidern, Stoffresten, Werkzeug, Farbmateriale, Nägeln, Holz, Kisten, alten Decken, Matratzen usw.

«Ein Haus das zwei stöckig ist oben und unten. Unten eine werkstat und eine stube wo pupen sind. Oben kocht und eine essstube.»

16



Ein Haus das zwei stöckig ist. Oben und unten. Unten eine werkstat und eine stube wo pupen sind. Oben kocht und eine essstube.

1462

- TIERE werden am meisten gewünscht, doch sehen wir keine Möglichkeit, diesen Wunsch zu erfüllen

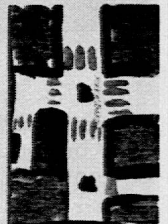


-MEHRZWECKKRASENPLATZ:

- für Fussball im Sommer
- und Eisbahn im Winter

-VERKEHRSGARTEN mit ROLLSCHUHBAHN

- RUTSCHBAHNEN in allen Varianten



15

bleme (zum Beispiel Auswahl des jeweiligen Inhaltsschwerpunktes) müssen parallel erarbeitet werden.

2d Fähigkeit, in Gruppen zu arbeiten und Kontakte zu Kinder-, Eltern- beziehungsweise Mietergruppen und Behörden herzustellen

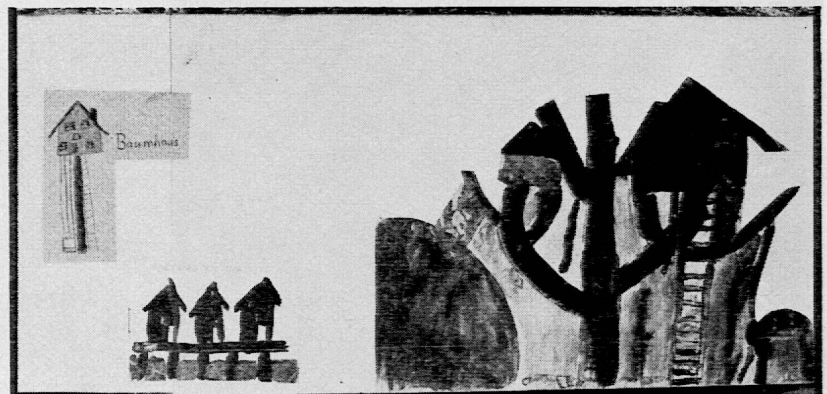
Analysen, festgehalten in Skizzen, Fotos und Interviews auf Tonband oder in Textprotokollen, sind nur von einer Gruppe zufriedenstellend zu leisten, in der Schüler mit verschiedensten Fähigkeiten und Fertigkeiten sich zu einem aktionsfähigen Ganzen zusammenschliessen. Die Fähigkeit, in Gruppen zu arbeiten, entwickelt sich bei den Schülerinnen erst allmählich. Gelegenheit dazu bot sich vor allem bei der Analyse der Spielplätze und -möglichkeiten, während des Arbeitstages im «Gäbelbach» (siehe 3.!) und bei der arbeitsteiligen Herstellung und Gestaltung der Ausstellungsplakate.

Zwecks Informationen und Gesuchen mussten Kontakte zur Immobiliengesellschaft, zu Sozialarbeitern, zur Kriminal- und Verkehrspolizei, zum Mieterat, zum Architekturbüro usw. hergestellt werden.

3. Durchführung des Projekts

Die Pausenplatzsituation der Unterschüler in der angegliederten Übungsschule war ausschlaggebend für die vorliegende Unterrichtseinheit. Die Wahl des Unter-

17



richtsinhalts (einen Pausenspielplatz zu planen, der den Bedürfnissen und Interessen dieser Schulkinder entsprechen sollte) wurde vom Unterrichtenden für eine Seminaristinnenklasse im zweiten Ausbildungsjahr getroffen. Obwohl zukünftige Lehrerinnen, in deren beruflichen Interessenkreis ein Thema wie dieses passen sollte, entwickelte sich das Interesse dafür und die Einsicht in die Notwendigkeit solcher Planungsarbeit im allgemeinen erst bei der Beschäftigung mit der Sache. Nach der Bearbeitung der Punkte 1b und 2b erhielten wir einen Planungsauftrag des Mietersrates der Neubausiedlung «Gäbelbach» in Bern, Spielplatzvorschläge für diese Siedlung herzustellen. Während eines Arbeitstages in «Gäbelbach» wurden gruppenweise und arbeitsteilig folgende Punkte geklärt:

- Analyse des zur Verfügung stehenden Geländes und Gespräch mit einem verantwortlichen Architekten über die Siedlung.
- Ansichten und Aussagen der Eltern betreffend Spiel und Spielmöglichkeiten.
- Sprachliche und bildnerische Aussagen von Kindern über ihre Wünsche und Bedürfnisse.
- Beobachtung spielender Kinder und anschliessende Gespräche mit ihnen betreffend Wünsche, Bedürfnisse und Mitplanung.

Die Auswertung der Protokolle, Tonbandaufzeichnungen und Kinderzeichnungen ergab folgende *Spielplatzwünsche*: Baumaterialien, um im angrenzenden Wald Hütten und Lager zu bauen; in unmittelbarer Nähe ein Verleihschuppen, wo alte Kleider, Werkzeug, Farben, Holz, alte Decken und Matratzen zu holen wären; ein Puppenhaus und ein Bastelschuppen, ein riesiger Sandkasten, wo auch die grösseren Kinder spielen können, ein asphaltierter Mehrweckplatz für Ballspiele, Rollschuhlaufen und Eislauf im Winter (Kinder wollen Eisbahn selber pflegen), ein Verkehrsgarten, eine lange abwechslungsreiche Rutschbahn, viele Schaukeln, eine Springgrube, Tiere, die die Kinder versorgen möchten usw. usw.

(Soziologische, psychologische und pädagogische Probleme, die sich während der Auswertungsarbeit herauskristallisierten, können in diesem Rahmen nicht behandelt werden.)

Auf oben genannte Bedürfnisse und Wünsche der Kinder gingen die Schülerinnen bei der Spielplatzplanung weitgehend ein. Die Klasse beschloss, das ganze Spielplatzprojekt auf Ausstellungsplakaten der Mieterschaft «Gäbelbach» vorzustellen. Die Ausstellung sollte im Geschäftszentrum «Gäbelbach» gezeigt werden, damit möglichst viele Mieter damit konfrontiert und eventuell Stellung beziehen würden.

Die Plakate wurden gruppenweise nach folgenden Inhalten gestaltet:

- Spielplätze heute (Ergebnisse aus Analysen);
- Aussagen aus der Literatur betreffend Spiel und Spielplätze wurden Aussagen von Eltern zu diesem Thema gegenübergestellt;
- Situationsplan des Geländes, wo die Lage der Teilprojekte gezeigt wird;
- Aussagen und Wünsche der Kinder in Verbindung mit
- Vorschlägen und Alternativen der Schülerinnen.

Mit der Ausstellung im Geschäftszentrum «Gäbelbach» erfüllte die Klasse die Aufgabe, die ihr vom Mietersrat aufgetragen worden war. Um das vorliegende Projekt zu verwirklichen, muss der Mietersrat die Initiative ergreifen und Kontakte aufnehmen zur Mieterschaft, zum Grundstückseigentümer, zu Sozialarbeitern, zur Hausverwaltung, zum Architektenkollektiv, zu Gönnern und Interessenten. Die ganze Finanzierungsfrage wurde von den Schülerinnen überhaupt nicht behandelt, weil die Abklärung dieser Frage den zeitlichen und fachlichen Rahmen gesprengt hätte.

Renate Kattenstroth-Bodmer
ehemals Staatliches Lehrerinnenseminar Thun

Einige Aeusserungen zur Ausstellung aus dem Kreis der Gäbelbachbewohner

Frau Z.: Die Seminaristinnen haben sich Mühe gegeben und wollten etwas leisten, aber sie haben selber noch keine Kinder. Manches ist in der Praxis einfach nicht durchführbar.

Der Robinson-Spielplatz ist eine gute Idee. Mein Mann würde bei der Aufsicht gerne mithelfen. Unterhalt und Aufsicht müssten von den Quartierbewohnern und nicht von der Hausverwaltung getragen werden.

Frau S.: Ich empfand die Ausstellung als Einmischung. Verschiedene Vorschläge — wie Nägel und Hammer — lassen sich nach vernünftigen Aspekten nicht realisieren. Sie sind zu risikoreich.

Frau O.: Robinson-Spielplatz von mir aus gute Idee, aber viele Leute sind dagegen. Sie finden: Warum den Kindern noch mehr geben, die haben doch genug Spielmöglichkeiten.

Auch sind die meisten Leute gegen ein Häuschen im Wald wegen der erhöhten Gefahr (Sexualvergehen). Ein paar Kinder zusammen mag noch gehen, aber zwei bis drei Kinder allein ist schon wieder gefährlich, da müsste ein Erwachsener dabei sein.

Wohnzusammenhänge in einem Quartier

1. Theoretische Voraussetzungen

1a Didaktische Voraussetzungen

Eine kleine Satellitenstadt wird neu errichtet: Während bei unserem Schulhaus die Fassadenverkleidung montiert und der Pausenplatz geteert werden, lassen Baumaschinen ringsum Wohnblöcke aus dem Boden wachsen. Ein Teil der 13jährigen Schüler bewohnt die eben vollendeten Blöcke, ein Teil kommt aus umliegenden Quartieren mit Reihen- und Einfamilienhäusern.

Vorerst gilt es, die neu entstehende Wohneinheit kennenzulernen und darin heimisch zu werden. Werk- und Zeichenunterricht stehen unter dem Motto «Bauen». Die direkte Anschauung haben wir rings um uns, und oft muss der Unterricht unterbrochen werden, weil vor den Fenstern eine dramatische Bauphase unsere Aufmerksamkeit fordert.

Die grauen Wände der Betonwaben ragen immer höher, und ihre langen Schatten lassen die Frage nach der Wohnlichkeit solcher Siedlungsformen auftauchen.

1b Analyse von Wohnbedürfnissen und Wohnformen

Aus der Beobachtung des eigenen Tagesablaufs und aus der Aufzeichnung der persönlichen Lebensbedürfnisse lassen sich die hauptsächlichen Anforderungen, die an das Wohnen gestellt werden, herauskristallisieren. Die Betrachtung bestehender Siedlungsformen (Dorf, Stadt) gibt Aufschluss, wie diesen Lebensbedürfnissen im Kollektiv von Familie und Wohngemeinschaft Form gegeben wird und wie sie geordnet werden.

2. Praktische Voraussetzungen

2a Kenntnis unseres neuen Quartiers

Obwohl der Schulkomplex mitten in der Neuüberbauung steht, wissen die meisten Schüler nicht, was ringsum alles gebaut wird. Der Uebersichtsplan ist nicht leicht zu lesen und die emporwachsenden Mauerstücke verraten nur undeutlich ihre spätere Funktion.



18

Eine genaue Information über Stand und Bestimmung der einzelnen Bauteile soll in Gruppen eingeholt werden.

2b Analyse über die Bedürfnisse einer Wohngemeinschaft

Dass Wohnen nicht nur Sitzen und Liegen bedeutet, wird einem erst bewusst, wenn man die Handlungen und Bedürfnisse eines Tagesablaufs genau aufzeichnet und analysiert. Jetzt zeigt sich, dass Wohnen in folgende Teilfunktionen zerfällt, die die entsprechenden Installationen fordern:

Wohnen-Schlafen: Intimbereich; Ruhe, Sonne; Hochhäuser.

Arbeiten: Spezialbauten getrennt vom Wohnbereich (fällt für uns ausser Betracht).

Verkehr: möglichst getrennt vom Wohnbereich, muss ihn aber doch erschliessen; Ringstrasse, Parkplätze, Einstellhalle.

Versorgung: Geschäfte, Restaurants; leicht erreichbar, zentral gelegen.

Erholung: möglichst grosse, zusammenhängende Flächen, aber doch gegliedert, verkehrsfrei; Grünzone, Spiel- und Sportplatz, Bad.

Bildung: Schule, Kirche, Freizeitanlage mit Bibliothek, Werkstätten, Versammlungsraum (eventuell Kino).



19

Gemeinschaft: Orte, die Kontakte erleichtern; teilweise schon registriert unter Versorgung, Erholung, Bildung, typische Formen: Shopping-center, Café, Club, Tanzlokal.

Flugaufnahmen alter Siedlungen visualisieren diese Funktionen, wobei sich im Verlauf der Zeit die Kriterien veränderten.

Klare Planung und Durchgestaltung der Lebensabläufe wird durch die zunehmende Verdichtung immer notwendiger.

2c Vorfabrikation

Die Vorfabrikation normierter Teile gestattet rationelle Bauweise, verlangt aber eine Planung nach Normmassen. Die Gestaltung der Fassaden aus verschiedenen Normteilen verlangt kombinatorisches Denken. Vorübungen mit Lego-Bausteinen führen in diese Denkweise ein.

2d Handwerklich-technische Voraussetzung zur Realisation eines Siedlungsmodells aus Wellkarton

Im Werkunterricht wurden die Grundkenntnisse der Papierverarbeitung erworben. Wellkarton eignet sich als Baumaterial, weil die versteifende Riffelung zugleich Festigkeit und Raster ergibt. Da es sich um eine

20

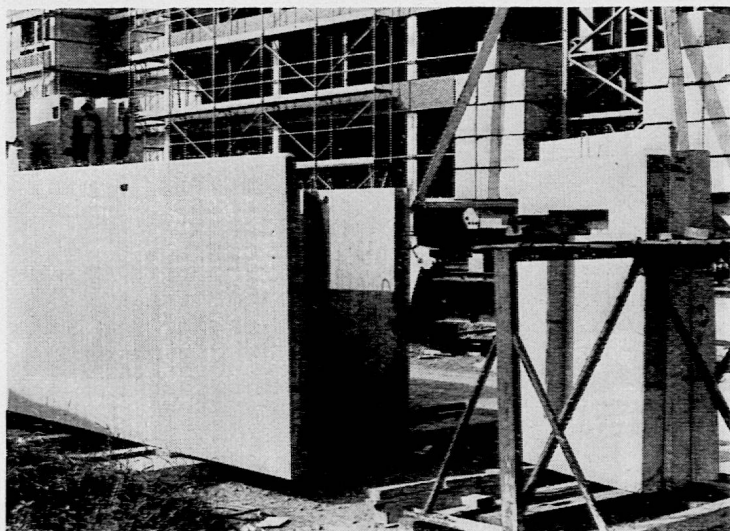


21

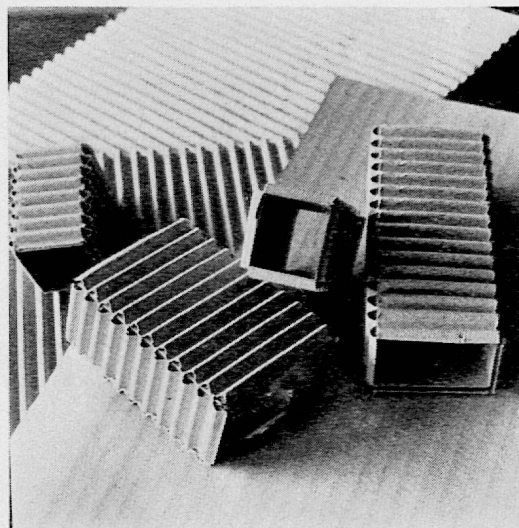


22





23



24

funktionelle Gruppierungsübung handelt, wird auf handwerkliche Perfektion kein Wert gelegt.

anlage und Gemeinschaftsbauten als «Dörfchen», Schule in Verbindung mit Sportplatz usw.

3. Durchführung des Projekts

Die Schüler ziehen in Gruppen aus, mit dem Auftrag, einzelne Gebäudeteile und Maschinen genau zu zeichnen und Arbeiter über ihre Arbeit zu befragen. Auf dem Quartierplan werden die Gebäude lokalisiert und in funktionellen Zusammenhang gebracht. Aus den einzelnen Zeichnungen kleben wir ein grosses Gemeinschaftsbild, das unser Quartier charakterisiert.

Der Vergleich mit andern Siedlungsformen führt zur Frage nach den Wohnbedürfnissen. Genaue Beobachtungen unserer eigenen Lebensweise lassen in der Diskussion die Gesichtspunkte unter 2b deutlich werden. Wir stellen sie tabellenartig zusammen und charakterisieren die dazugehörigen Architekturkomplexe:

Wohnen in Hochhäusern, Grünzone grosszügig, Shopping-center niedrig, eventuell verbunden mit Freizeit-

Neue Gestaltungsaufgabe:

«Entwerft einen Quartierplan, auf dem die verschiedenen Gebäude so gruppiert sind, dass der Handlungsablauf möglichst reibungslos vor sich geht.» Die Ausführung bleibt skizzenhaft, Grössenverhältnisse werden nur näherungsweise berücksichtigt. Funktionelle Zusammenhänge wie Schulweg, Kommissionenweg, Umziehen, Fahren — Parkieren — Wohnen, Lärm, Besonnung werden am Entwurf studiert.

Modellbau:

Jeder Schüler bekommt eine Kartonplatte von 40×30 Zentimetern als Grundstück. Als Baumaterial steht Wellkarton zur Verfügung. Die Umgebungsgestaltung soll mit farbigen Papieren ausgeführt werden. Als Massstab für das ganze Modell ergibt sich die Riffe-

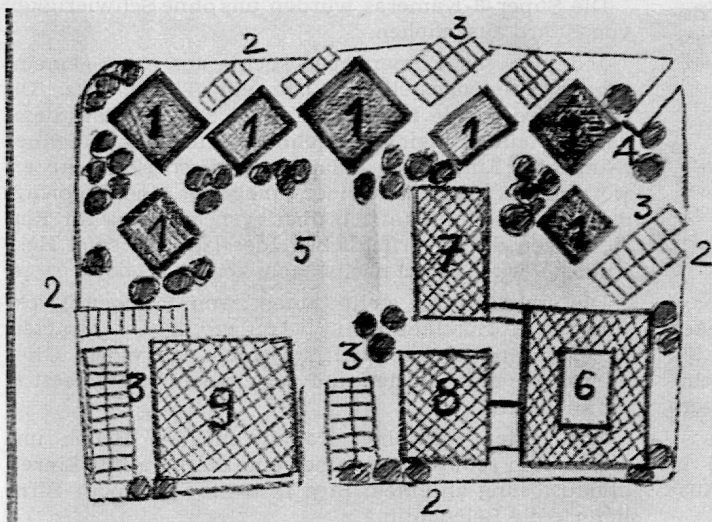
20—22: Orte der Begegnung: Promenade, Dorfplatz, Markt

23—24: Vorfabrikation: Fassadenplatten aus Beton
Modellkuben aus Wellkarton

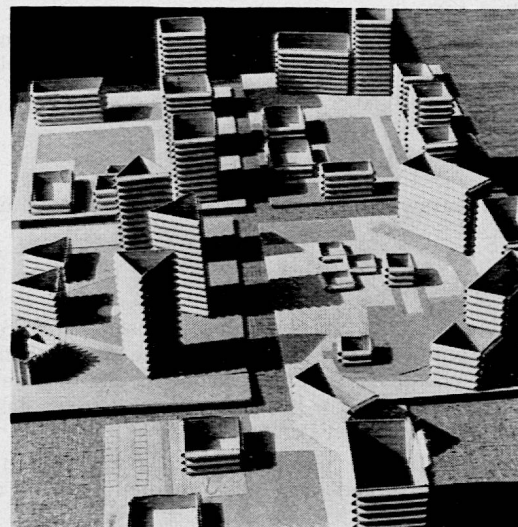
25: Grundriss-Skizze:

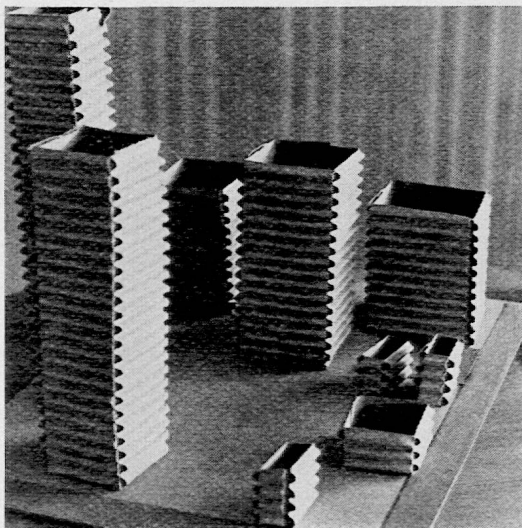
1 Wohnhochhäuser, 2 Ringstrasse,
3 Parkplätze, 4 Einfahrt zu Einstellhalle,
5 Grünzone als Spiel- und Sportplatz,
6 Schulhaus, 7 Turn- und Schwimmhalle,
8 Freizeitanlage mit Restaurant und Saal,
9 Shopping-center

25



26





27

27—28: Verschiedene Sonnenstände können mit einer Lampe simuliert werden und zeigen Licht- und Schattenverlauf.

lung des Wellkartons: Jede Rille stellt ein Stockwerk dar. Normmasse werden für die ganze Siedlung festgelegt. Aus einfachen Kartonrechtecken entstehen jetzt verschiedene Prismen, die als Baukörper auf dem Karton gruppiert werden. Wege, Parkplätze und Grünflächen werden auf den Grund geklebt.

Kritische Betrachtung:

Mit einer Lampe überprüfen wir Besonnung und Beschattung zu verschiedenen Tageszeiten. Die Länge der Verbindungswege lassen Kommissionenzeiten berechnen, die Lage der Parkplätze gibt Aufschluss über zu erwartende Nachtruhe.

Kommerzielle Gesichtspunkte bleiben weitgehend unberücksichtigt, aber ein genereller Überblick gibt Anhaltspunkte über Bevölkerungsdichte und Raumnutzung.

Und unser Quartier?

Ein kritischer Vergleich unserer Projekte mit dem wirklichen Quartier zeigt, dass hier die hygienischen Aspekte verwirklicht sind. Es fehlen aber Geschäfts- und Gemeinschaftszentrum. Die nächsten Geschäfte finden wir im anschliessenden Quartier, Gemeinschaftszentren aber fehlen im weiteren Umkreis. Daraus erklärt sich auch weitgehend die Anonymität der Bewohnererschaft.

Bernhard Wyss,
Untergymnasium Bern

Foto — Film — Fernsehen

Eine Kurswoche an der Sekundarschule Uettlingen

Organisation

Unser Kollegium beschloss, dieses Jahr kurz nach den Sommerferien eine Kurswoche durchzuführen. Sie sollte erlauben, tiefer als sonst in ein Fachgebiet einzudringen oder ein Thema anzuschneiden, das ausserhalb des normalen Pensums liegt.

Die siebenten bis neunten Klassen teilten sich in Neigungsgruppen auf. Fünf Themen standen zur Auswahl:

- Rettungsschwimmen mit abschliessender Prüfung fürs Jugendbrevet;
- Theaterspielen (Szenen von Karl Valentin);
- Lebensgemeinschaft an einem Weiher;
- Aufgaben und Organisation unserer Armee;
- Foto, Film, Fernsehen.

Fürs Thema «Foto, Film, Fernsehen» arbeitete ich mit einem Kollegen zusammen. Er widmete sich der technisch-naturwissenschaftlichen Seite; ich stellte inhaltlich-formale Aspekte in den Vordergrund.

Der nebenstehende Wochenplan widerspiegelt in knappster Form, was während den sechs Arbeitstagen geschah.

Da wir das Lärmschutzwand ausschalteten, blieben wir in der Zeiteinteilung frei. Wir richteten uns nach dem Grad der Angespanntheit und der Ermüdung: Gruppenarbeiten ertrugen ohne weiteres eine Ausdehnung bis zu zwei Stunden; Demonstrationen oder Filmvorführungen erforderten hingegen grosszügig bemessene Pausen.

Einige Bemerkungen zu den Schülerfilmen

Es ging uns darum, die Schüler aus der sterilen Konsumhaltung hinauszuführen und durch Experimente und Gestaltungsübungen zu selbständiger Tätigkeit anzuregen.

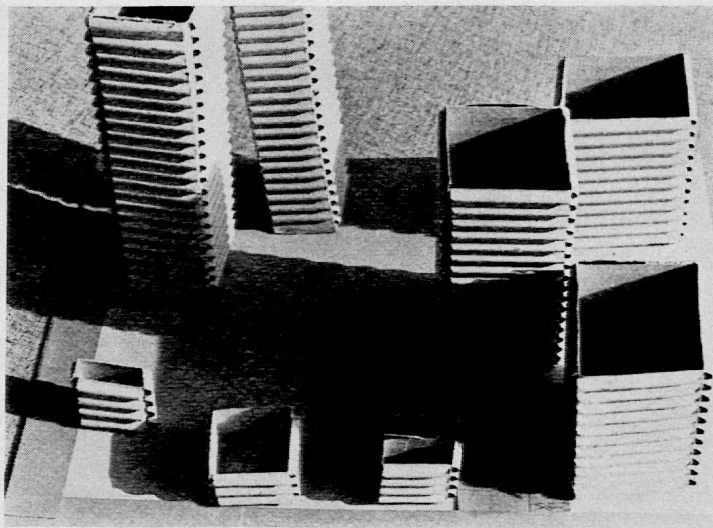
Die neuerworbene Kenntnis der filmischen Ausdrucksmittel sollte in eigenen Kurzfilmen schöpferisch eingesetzt werden.

Die Super-8-Kameras wurden uns ohne Schwierigkeit von Eltern ausgeliehen.

Jede der vier Filmgruppen suchte aus einer gemeinsam zusammengestellten Liste ein Thema aus. Die Grundidee wurde in einem Exposé ausgestaltet, dieses dann zu einem kleinen «Drehbuch» mit vier Kolonnen (Nummer, Einstellung, Handlung, Bemerkungen) erweitert. Auch wer statt einer Spielszene eine Reportage drehen sollte, musste sich überlegen, mit was für Einstellungen der ursprünglichen Idee (zum Beispiel Hektik des Verkehrs) am nächsten zu kommen sei.

Die erste Gruppe stellte einen zweiminütigen Trickfilm her: Zündhölzchen betreiben auf schwarzem Grund militärischen Drill; sie treten auf einem Glied an, marschieren, turnen und verwandeln sich zuletzt in verkohlte Ruinen.

Wir legten schwarzes Papier auf den Boden und schraubten senkrecht darüber eine Kamera mit Einzelauslösung an einem Steg fest. Eine 100-Watt-Birne lieferte die Beleuchtung.



28

Sekundarschule Uettiligen — Kurswoche 14. bis 19. August 1972 — Wochenplan

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8—9	Gruppe A (L) Elemente der Filmsprache: — Einstellung (5729) — Blickwinkel — Licht und Schatten usw.	Gr. B (S) siehe 10—12 Beide Gruppen (S) Entwicklungsverfahren (chemische Prozesse)	Beide Gruppen (L) Spielfilm «Ladri di biciclette» von Vittorio de Sica (5006) Ausschnittfassung (1109) und Diareihe (5501) als Hilfsmittel für die ein- gehende Analyse. Gespräch über den künstlerischen und so- zialkritischen Gehalt des Films	Beide Gruppen (S) Demonstration einer TV- Ausrüstung (Kamera, Monitor, Video-Recor- der) Aufzeichnung einer Theaterszene Beide Gruppen (L) Besuch des Filmmacher- ehepaars Urs und Marlies Graf. Zwei Kurzfilme: «Die Linie» «Zum Beispiel Unifor- men» Anschliessend zweistün- diges Gespräch über Filmherstellung und Re- gisseurarbeit.	Gruppe A (S) Laborbesuch: Vom Negativ zur entwickelten Foto (am Beispiel von Porträtaufnahmen der Schüler) Herstellung eines Posters	Beide Gruppen (S) Übermittlungsverfahren Wie funktioniert die Bildröhre?
9—10						
10—11	Gruppe A (S) Die Lichtbrechung (mit optischen Ex- perimenten)	Gr. B (L) siehe 8—10 Beide Gruppen (L) Filmtricks (4587) «Die Hand» (Puppenfilm von Trnka, 4845) Welche filmischen Mittel erzeugen die er- schütternde Wirkung?				Beide Gruppen (L) Filmen (in der Schule, in der Stadt) siehe nebenstehende Er- läuterungen
11—12						
1—2	Gruppe A (L) Der Schnitt (4743) Möglichkeiten der Manipulation an- hand des Filmes «Zoo» (5741)	Gr. B (S) siehe 3—5	Beide Gruppen (S, L) Das Prinzip der Bild- bewegung Eigener zeichnerischer Versuch (Block rasch durchblättern) Trickfilmgruppe: Planung, Installation, Drehbeginn		Gruppe A (L) Wie sieht ein Drehbuch aus? Eigene Entwürfe für vierminütige Super-8-Filme (Reportage oder Spielszene) Arbeit am Trick- film	Gr. B (S) siehe 8—11
2—3						
3—4	Gruppe A (S) Lichtbrechung (Fortsetzung) Gesetze der Optik	Gr. B (L) siehe 1—3				

Gruppe A: Acht- und Neuntklässler, Gruppe B: Siebentklässler (im ganzen 24 Schüler). Die Zahlen in Klammern sind die Bestellnummern der betreffenden Filme für die Schulfilm-
zentrale Bern.
Ich verdanke zahlreiche Anregungen einem von Franz Sommer (Bern) geleiteten Filmkunde-Kurs. Eine ergiebige Quelle ist ferner: Hans Chresta, Filmernziehung in Schule und Ju-
gendgruppe, Schweizer-Jugend-Verlag Solothurn.

Die sechs Schüler in dieser Gruppe knipsten in etwa fünfständiger Arbeit über 2000 Einzelbilder. Ihr Einfallsschmerz war unerschöpflich. Zwei Beispiele: Sie liessen ein zu kurz geratenes Hölzchen den ganzen Drillbetrieb subversiv durcheinanderbringen; der Hauptmann wurde durch eine rote Knallkörper-Mütze gekennzeichnet.

Eine zweite Gruppe wollte auf leicht karikierende Weise zeigen, wie Schüler sich während einer langweiligen Unterrichtsstunde verhalten. Klassenkameras dienten als «Schauspieler». Die «Regisseure», das Drehbuch vor sich, verlangten ernsthaften Einsatz und filmten jeweils erst nach mehrmaligem Proben.

Die dritte und vierte Gruppe wandten sich dokumentarischen Themen zu: dem Bahnhofsbetrieb und dem Stossverkehr. Sie hatten die Aufgabe, in ihren Filmen möglichst viel «Atmosphäre» einzufangen. Jede Einstellung sollte im Dienst einer übergeordneten Aussage stehen. Das hektisch-Unpersönliche des Verkehrs zum Beispiel war durch einen harten Rhythmus in der Bildfolge, durch Grosseinstellungen von Rädern, Trittbrettern, Füssen usw. zu unterstreichen.

Die wichtigsten Erfahrungen

1. Bei komplizierten technischen oder inhaltlichen Erläuterungen ist es beinahe unmöglich, einen gemeinsamen Nenner zu finden, der Neunt- und Siebentklässler gleichermassen anspricht. Binnendifferenzierung bei solchen Gelegenheiten drängt sich auf. Wir haben sie noch zuwenig angewendet.
2. Im Verlauf einer Woche erhalten die Schüler in dichtgedrängter Form eine Fülle von Informationen, an deren vollständige Verarbeitung kaum zu denken ist. Für zukünftige Versuche ziehe ich daraus die Lehre, dass ich zugunsten des exemplarischen Prinzips noch mehr als bisher auf scheinbar Notwendiges verzichten muss, damit — zumindest an einigen Stellen — Musse für eingehende Betrachtung bleibt.
3. Der Regisseurbesuch brachte einen Hauch des Professionellen in die Schulstube. Nach den gestellten Fragen zu schliessen, schienen die Schüler vor allem von technischen Details gefesselt. U. Graf schilderte den gesamten Werdegang eines Filmes, von der Idee bis zur ersten Projektion. Ein kurzer Trickfilm, in dem eine Linie sich ständig verwandelt, fand ungeteilten Beifall und führte zu einem lebhaften Gespräch. Der Film «Zum Beispiel Uniformen» dagegen, eine kritische Auseinandersetzung mit Vereinsmeierei und kollektiven Verhaltensweisen, überforderte selbst die älteren Schüler. Die formalen Kunstgriffe blieben ihnen verborgen. Das Gespräch beschränkte sich auf ein verbales Nachvollziehen des Films; zu engagierter Stellungnahme fühlte sich kaum jemand herausgefordert.

Fazit: Intellektuelle Problemfilme tragen offenbar zum Filmverständnis auf dieser Stufe wenig bei. Die GfKs wollen in Zukunft Dreizehnjährigen ihre Ausrüstung (mit 16-mm-Kamera, Stativ usw.) vorführen. Vielleicht wird das technische Interesse später in formales Verständnis münden.

H. R. Lehmann,
Sekundarschule Uetligen

Mitteilungen

Deutschschweizerische Regionaltagung GSZ

Diesen Herbst findet die ordentliche Regionaltagung für die Mitglieder der Ortsgruppen der deutschen Schweiz in Bern statt.

Datum: 27. und 28. Oktober 1972, von Freitagmorgen bis Samstagmittag.

Ort: Vorführstudio Schweizer Schul- und Volksskino, Erlachstrasse 21, Bern.

Auf dem Programm steht die Auseinandersetzung mit dem sogenannten Kunstfilm oder dem Film über Kunst und Künstler. Ein informierender Teil soll die Teilnehmer über das in der Schweiz greifbare Angebot an Kunstfilmen ins Bild setzen. Ein analytisch-didaktischer Teil soll Anregungen und Standpunkte zur Arbeit mit dem Kunstfilm im Kunstunterricht der Schule vermitteln.

Im ersten Teil:

Informationen über das Kunstfilmangebot

werden unter anderem Filme über folgende Künstler und Kunstrichtungen gezeigt:

Ferdinand Hodler, Max Beckmann, Vincent Van Gogh, Emil Nolde, Peter Brueghel; Dada und Neodada

Im zweiten Teil:

Auseinandersetzung und unterrichtliche Arbeit mit dem Kunstfilm

ist eine intensive und kritische Behandlung des Filmes «Die Wirklichkeit von Karel Appel» vorgesehen. Diese Arbeit (Referate, Gruppenarbeit, Diskussionen) wird voraussichtlich unter der Leitung von Christian Kattenstroth von der pädagogischen Hochschule Berlin stehen.

Nach Möglichkeit soll im Verlaufe der Tagung (zum Beispiel am Abend des ersten Tages) Gelegenheit zur Besprechung von Fragen, Problemen, Forderungen aus dem Aufgabenkreis des Zeichenlehrers geboten werden.

Franz Sommer, Bern

Schriftleitung: B. Wyss, 3033 Wohlen BE.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Baumgartner-Heim Rud., & Co., ANKER Farbkasten und J. S., Neumünsterallee 6, 8032 Zürich
Böhme AG, Lack- & Farbenfabrik, Neuengasse 24, 3000 Bern
Caran d'Ache, Schweizerische Bleistiftfabrik, Terrassière 33, 1211 Genève 6
Couleurs et vernis Jallut, 1, cheneau de Bourg, 1000 Lausanne
Courvoisier Sohn, Firma für Zeichen- & Malbedarf, Hutgasse 19, 4000 Basel
Droguerie du Lion d'or, Dpt. Peinture, 33, rue de Bourg, 1000 Lausanne
Editions Delta, 40, rte de Chailly, 1814 La Tour-de-Peilz
Dr. Finck & Co. AG, FEBA Tuschen, Tinten und Klebstoffe, Schweizerhalle, 4000 Basel
Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren
Günther Wagner AG, Pelikan Fabrikate, Zürichstrasse 106, 8134 Adliswil (adresse postale: 8060 Zürich)
Kuhn Hermann, SCHWAN Bleistiftfabrik, Limmatquai 94, 8025 Zürich
Küng A., Mal- & Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Kunstkreis Verlag, GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
Pablo Rau & Co., PARACO Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon

Presser W., do it yourself Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
Rébétéz Robert, Firma für Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Registra AG, MARABU-Farben, Döltschiweg 39, 8055 Zürich
David Rosset, reproductions, 7 Pré de la Tour, 1009 Pully
S. A. W. Schmitt, Affolternstrasse 96, 8050 Zürich
Schneider, Firma für Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Schubiger Franz, Firma für Schulbedarf, 8400 Winterthur
Schuhmacher & Co., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Strub Robert SWB, Standard-Wechselrahmen, Birmensdorferstrasse 202, 8003 Zürich
Talens & Sohn, Farbwaren, Industriestrasse, 4657 Dulliken
Top-Farben AG, Hardstrasse 35, 8004 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Wagner Hch. & Co., 8060 Zürich
Werthmüller Hans, Buchhandlung, Spalenberg, 4000 Basel
Zraggen R. Frau, SIGMA Spezialkreidenfab., 8953 Dietikon
Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Hauptpostfach, 8024 Zürich

Mit Talens als Erste ins Ziel!



Ihr Ziel ist Qualität — also Talens-Gouaches

Gouaches von Talens für jeden Zweck, für jedes Budget

Gouaches Talens Tube VII 23 cc à Fr. 2.50

Stark deckende, matt und gleichmässig auf-trocknende Wasserfarbe von grosser Leucht-kraft. 59 Farbtöne.

Gouaches Talens/Paillard Tube VII 25 cc à Fr. 1.90

30 Farbtöne, speziell für Schulgebrauch.

Metallfarbkasten 358/N 12/1 mit 12 grossen Näpfchen Gouache Fr. 12.30 + Tube weiss

Kunststoffarbkasten 380 P 12 mit 12 Tabletten Fr. 6.80

Reine, leicht lösliche Farben von grosser Deck-fähigkeit und Leuchtkraft.

Fingerprint in Topf 250 cc à Fr. 4.70

Eine neue Farbe, mit der sich spielend mit den Fingern malen lässt auf Papier, Holz, Glas, Metallfolie, Faserplatte oder Karton.

Gouache in Pulverform Plastikdosen ca 100 g à Fr. 2.20

Leichtlöslich im Wasser zum Selberanmachen (deckt etwa 3 m²). Sparsam im Gebrauch.

Ecola Flacon 30 Inhalt 250 cc à Fr. 6.70

Preisgünstige, gebrauchsfertige, dünnflüssige Gouache, die speziell für den Gebrauch in unteren Schulstufen und Kindergärten ent-wickelt wurde.

Lieferung durch den
Fachhandel

TALENS & SOHN AG
DULLIKEN



Talens macht mehr für Sie!



Primarschule Weesen

An unserer Schule ist

1 Lehrstelle

für die 1. und 2. Klasse im Einklassensystem auf das Frühjahr 1973 neu zu besetzen.

Wir suchen eine Lehrkraft, die auf ein kameradschaftliches Verhältnis innerhalb des Lehrerteams Wert legt. Eine grosszügig bemessene, freiwillige Ortszulage wird ausgerichtet.

Auf Wunsch kann eine Wohnung beschafft werden.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschule Weesen, Herrn J. Zeller, 8872 Weesen/Fli, Telefon 058 3 53 48, zu richten.

Zurzach AG

Wir suchen auf Herbst 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen

an der Mittel- und Unterstufe
sowie an einer Spezialklasse

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Schule Langnau am Albis

In unserer Gemeinde sind auf Frühjahr 1973 folgende Lehrstellen zu besetzen:

Einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

Langnau ist eine aufstrebende Gemeinde im Sihltal und bietet in jeder Beziehung fortschrittliche Schulverhältnisse. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, einzureichen.

Die Schulpflege Langnau am Albis

Institut Protestant de jeunes filles Lucens VD

Wir suchen auf den 1. April 1973 ein

Direktor-Ehepaar

für die pädagogische Leitung des reformierten Töchterinstitutes in Lucens.

Das Ehepaar denken wir uns zwischen 40 und 50 Jahre alt; der Ehemann muss die französische Sprache so beherrschen, dass er den Sprachunterricht (Sprachlabor und audio-visuelle Methode) überwachen kann. Er soll Unterricht in Nebenfächern erteilen können.

Die Ehefrau überwacht den Hauswirtschaftsunterricht (der unter der BIGA steht) und soll den 140 Töchtern eine mütterliche Beraterin sein.

Wir bieten eine vielseitige und weitgehend selbständige Arbeit bei zeitgemässer Honorierung.

Die finanziellen Angelegenheiten des Instituts werden durch den Administrator besorgt.

Qualifizierte Bewerber reformierter Konfession richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Oktober 1972 an Dr. Ernst Götz, Postfach, 4010 Basel. Er erteilt gerne weitere Auskunft, Telefon 061 23 30 50.

Dieses Zeichen bürgt für mehr Arbeit.



An den Schulen in Zürich und Basel hat man gerne darauf verzichtet und Geräte eingeführt, die den Unterricht im Technisch Zeichnen erleichtern.

Geräte von rotring.

Wäre das nicht auch etwas für Ihren Unterricht? Das rotring-System umfasst eine breite Skala von Zeichengeräten, wie Röhrchen-Tuschefüller, Zirkel, Schablonen und Tusche. Alles ist aufeinander abgestimmt. Damit haben die Schüler mit einer präzisen und sauberen Ausführung ihrer technischen Zeichnungen weniger Mühe. Das Einfüllen der Tusche fällt weg. Kleckse und unsaubere Linien sind praktisch nicht mehr möglich.

rotring-Geräte sind äusserst robust in der Handhabung und doch sehr fein im Strich. Verschiedene Linienbreiten ermöglichen ein vielfältiges Zeichnen und Schreiben. Auch mit Zirkel und Schablone.

rotring-Geräte erlauben, den Unterricht modern und zeitsparend zu gestalten. Ein Gewinn für Sie und Ihre Schüler.

kaegi ag Generalvertretung für die Schweiz:

Kaegi AG, Hermetschloostrasse 77, 8048 Zürich, Tel. 01 62 52 11.
Geräte für jedes Schreib-, Techn. Zeichen- und Mal-Problem.
Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft.



Coupon

Einsenden an:

Kaegi AG, Hermetschloostrasse 77, 8048 Zürich

Auch ich würde in meinem Unterricht gerne auf dieses «Qualitäts-Zeichen» verzichten.

- ☐ Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen über das rotring-System.
☐ Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____



Stadt Schaffhausen

An den Realschulen (Sekundarschulen) der Stadt Schaffhausen sind auf das Frühjahr 1973

2—3 Lehrstellen beider Studienrichtungen

neu zu besetzen.

An der Schule werden die Klassen 1 bis 4 (6. bis 9. Schuljahr) geführt.

Die Besoldung inklusive Teuerungszulage beträgt: bei 30 Lektionen zu 50 Minuten im Minimum Fr. 31 230.—; 1. Maximum (nach zehn Dienstjahren) Fr. 42 714.—; 2. Maximum (nach 21 Dienstjahren) Fr. 45 948.—. Die Kinderzulagen betragen Fr. 600.— pro Kind und Jahr.

Interessenten werden gebeten, ihre handschriftlichen Bewerbungen bis zum 15. Oktober 1972 unter Beilage von Zeugnissen, Lebenslauf usw. an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen zu richten.

Amriswil

eine aufgeschlossene, fortschrittliche Gemeinde im schönen Oberthurgau sucht Lehrkräfte für die

Abschlussklassenschule

Gute Wohn- und Verkehrslage unweit des Bodensees, nahe der Kantonsschule Romanshorn und der Stadt Sankt Gallen. Aktives kulturelles Leben.

Unsere Schule ist gutausgebaut: Hobel- und Metallunterricht, Fremdsprachen, freiwilliges neuntes Schuljahr, usw. Reichliche Ausstattung mit modernen Unterrichtsgeschäften und Anschauungsmaterial. Rund 225 Schüler in neun Klassen. Ein Schulhausneubau steht bevor. — Möchten Sie ihn mitgestalten? Dann wenden Sie sich bitte an M. Grob, Schulpräsident, Bahnhofstrasse 11, Telefon 071 67 18 26 oder K. Willi, Schulvorstand, Weiherstrasse 6, Telefon 071 67 13 04.

Wenn Sie es vorziehen, vorläufig keine Bewerbung zu schreiben, sondern lediglich nähere Auskünfte zu erhalten, genügt ein Anruf oder eine Postkarte. Wir sind gerne bereit, Ihnen eine Dokumentation über unsere Schulgemeinde zuzustellen, oder Sie zu einem unverbindlichen Gespräch nach Amriswil einzuladen.

Primarschule Niederhasli

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1973/74

1 Lehrstelle für die Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Ein schönes Fünzimmer-Einfamilienhaus kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derrer, Sandrainstrasse 4, 8155 Oberhasli, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

2 Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Primar- und Sekundarschulen Rheinfelden

An den Primar- und Sekundarschulen Rheinfelden suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1973/74

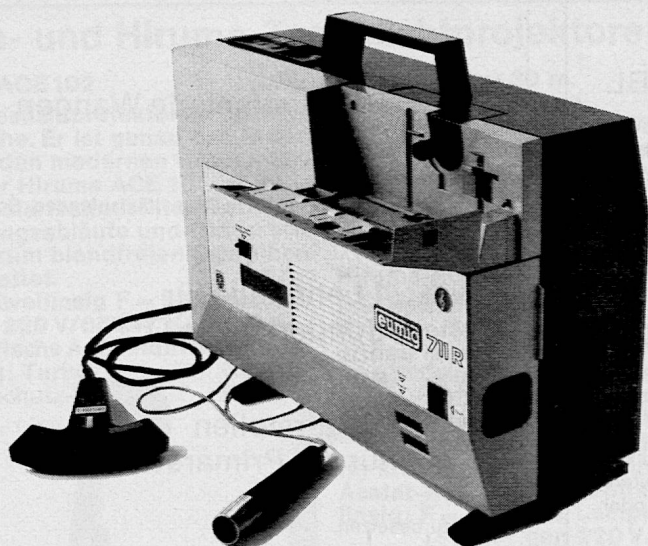
1 Berufswahllehrer

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnungen und wird durch eine geregelte Ortszulage unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre ergänzt.

Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 14. Oktober 1972 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. C. Haefliger, Tulpenweg 5, 4310 Rheinfelden, einzureichen.

Schulpflege Rheinfelden



Der Eumig 711 R ist ein Super-8-Projektor.

Das Super-8-System ist heute standardisiert und ist weltweit verbreitet. Neben den selbstgedrehten Filmen gibt es immer mehr Reduktionskopien von 16-mm- und 35-mm-Filmen. (Sie brauchen also keine schweren und unhandlichen Geräte mehr mit sich herumzuschleppen. Besonders nicht, wenn Sie den Eumig 711 R kaufen. Er ist ein Koffergerät, das nur 40x17x27,8 cm gross ist.)

Und ein Kassettenprojektor.

In der Kassette ist der Film geschützt. Deshalb verstaubt er nicht und bekommt auch keine Kratzer. Sie haben manuell mit dem Film nichts mehr zu tun. Sie brauchen nur noch die Kassette aufzusetzen. Alles andere macht der Eumig 711 R. (Die Kassetten nehmen bis zu 120 m Film auf. Als System haben wir das von Kodak gewählt.)

Und ein Filmspulen-Projektor.

Damit Sie alle Filme abspielen können. Auch solche, die noch nicht kassettiert sind. (Die Spulen nehmen auch bis zu 120 m Film auf.)

Und ein Tonfilm-Projektor.

Selbst der beste Film ist lebendiger, wenn er tönt. Der Zuschauer — im Klassenzimmer oder im Konferenzzimmer — ist dankbar, wenn er auch zum Zuhörer wird. (Dafür sorgen beim Eumig 711 R ein transistorisierter Verstärker und ein Hochleistungs-lautsprecher.)

Und so etwas wie ein Tonstudio.

So macht man mit dem Eumig 711 R

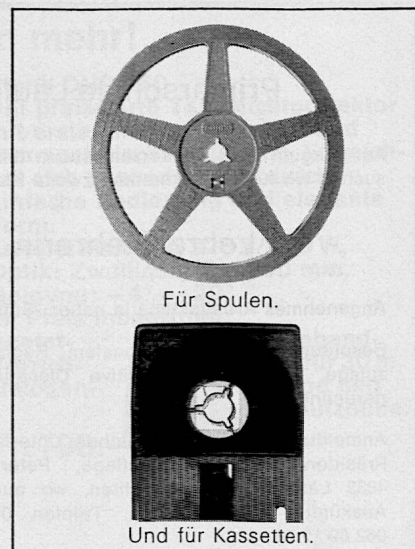
aus einem Stummfilm einen Tonfilm: Man lässt den Film beim Foto-fachhändler bespuren. (Das kostet relativ wenig.) Dann kann man ihn bespielen und besprechen, so oft man will. Und wie man will. Genau so einfach wie bei einem Tonband. (Falls Sie einen bereits besprochenen Film haben, zum Beispiel einen auf japanisch besprochenen Film, so können Sie den Ton löschen und zum Beispiel deutsch neu besprechen. Auch wie bei einem Tonband.)

Und ein Tasten-Projektor.

Ein Tastendruck (Starttaste) genügt. Der Eumig 711 R fädelt vollautomatisch den Film ein, schaltet die Projektionslampe ein, schaltet den Ton ein. Wenn der Film zu Ende ist, schaltet er vollautomatisch den Ton und die Lampe ab und spult zurück. Falls Sie unterbrechen oder eine Szene wiederholen möchten, drücken Sie auf die Stoptaste. Und wenn Sie dann den Film weiterlaufen lassen wollen, drücken Sie einfach wieder die Starttaste.

Und ein Fernbediener-Projektor.

Zu einem Projektor, der einem alles so einfach wie möglich machen will, gehört auch eine elektronische



Fernsteuerung. Den Eumig 711 R können Sie also nicht nur sehr einfach bedienen, sondern auch von dort aus, wo Sie wollen. (So müssen Sie nicht neben dem Gerät, sondern können bei Ihren Zuschauern sitzen. Das Kabel ist 10 m lang.)

Und ein programmierbarer Projektor.

Das geht so: Wenn Sie eine bestimmte Sequenz Ihres Filmes wiederholen möchten, drücken Sie einfach die Repetitionstaste. Sie programmiert den Projektor, so dass er die ausgesuchte Stelle automatisch findet. (Das ist für Lehrzwecke besonders praktisch.)

Und ein Antipannen-Projektor.

Der Eumig 711 R ist robust gebaut. Er hat eine Lebensdauer und eine Funktionssicherheit, die man nur von 16-mm-Film-Projektoren gewohnt ist. Und kostet dabei weniger als die Hälfte eines guten 16-mm-Projektors.

eumig®

für audiovisuelle Kommunikation.

COUPON

7.1.72

Ich weiss jetzt zwar einiges über den Eumig 711 R. Aber noch lieber wäre mir eine ausführliche Dokumentation. Oder eine Demonstration. Oder beides. Damit ich mich mit eigenen Augen und Ohren davon überzeugen kann, wie vielseitig dieser Projektor ist. Schicken Sie mir bitte die Unterlagen und sagen Sie mir, wo ich mir den Eumig 711 R ansehen kann.

Bitte ausschneiden und einsenden an die Eumig Verkaufsgesellschaft, Abteilung Audiovisual, Postfach, 8027 Zürich.

Name

Strasse

PLZ

Ort

Primarschule Läufelfingen BL

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 oder später suchen wir für die Unterstufe (zweite Klasse)

1 Lehrer/Lehrerin

Angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus.

Besoldung gemäss kantonalem Reglement plus Ortszulage. Auswärtige definitive Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Peter Güdel-Trachsel, 4633 Läufelfingen, zu richten, wo auch gerne weitere Auskünfte erteilt werden. Telefon 062 69 14 83 oder 062 69 12 74.

Primarschule Läufelfingen



**Studio für Tagesschulen
(9. Schuljahr)**

**Studio für Einzelschul-
programme (alle Klassen)**

Studio für Nachhilfeunterricht

**Studio für
Aufnahmeprüfungen**

Wir sehen unsere Aufgabe darin, als Ergänzung zu den öffentlichen Schulen, Schülern auf individuelle Art (Kleinklassen und Gruppen von zwei bis vier Schülern) wirksam zu helfen.

Unsere staatlich anerkannte Privatschule zeichnet sich durch eine dynamische Entwicklung in allen ihren Bereichen aus, die nicht zuletzt auf die Initiative und die fachlichen und menschlichen Qualitäten unserer Lehrkräfte zurückzuführen ist.

Auf Herbst 1972 oder später suchen wir:

Primarlehrer(innen)

Reallehrer(innen)

Sekundarlehrer(innen)

sprachlich-historischer und
mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Gymnasiallehrer(innen)

sprachlich-historischer
und mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Wir bieten bestqualifizierten, einsatzfreudigen Lehrkräften berufliche Befriedigung, überdurchschnittliches Leistungssalar und Pensionskasse.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlich geführten Lehrerteam mitwirken möchten, erreichen uns durch eine Kurzofferte zuhanden der Schulleitung oder telefonisch.

Telefon 01 55 24 03 und 32 00 95.



Freiestrasse 88 und 175, 8032 Zürich.

Schulgemeinde Wangen

Auf Beginn des dritten Quartals im laufenden Schuljahr sind an unserer Schule

**1 Lehrstelle für
Sonderklasse D**

sowie

**3 Lehrstellen
für die Primarstufe**

neu zu besetzen.

Wangen liegt je zehn Autominuten zwischen Zürich und Winterthur und hat eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulbehörde.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche behilflich zu sein.

Bewerberinnen und Bewerber, die Wert auf gute Zusammenarbeit legen, gerne in ländlichen Verhältnissen unterrichten möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn R. Michel, Wangen, Telefon 01 85 76 54, einzureichen.

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Schule

**2 Lehrstellen
an der Mittelstufe
2 Lehrstellen
an der Unterstufe**

zu besetzen.

Als aufstrebende Gemeinde des Limmattals, unmittelbar angrenzend an die Stadt Zürich, verfügen wir über moderne Schul- und Sportanlagen mit eigenem Lehrschwimmbecken. Eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulbehörde vervollständigen das Bild, welches Sie sich unter idealen Schulverhältnissen vorstellen.

Die Grundbesoldung wird entsprechend der kantonal-zürcherischen Besoldungsverordnung festgesetzt, wobei die freiwillige Gemeindezulage den gesetzlichen Höchstgrenzen entspricht.

Bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung werden wir Ihnen ebenfalls gerne behilflich sein.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Anmeldung entschliessen könnten und laden Sie herzlich ein, dieselbe an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Guido Landolt, Kirchweg 147a, 8102 Oberengstringen, zu richten.

Die Schulpflege

Ricoh- und Hiruma-Tageslichtprojektoren bieten mehr!

Hiruma ACE 102

Der Tageslichtprojektor für höchste Ansprüche. Er ist genau das Richtige für den modernen Schulunterricht. Der Hiruma ACE 102 ist mit einem Polarisationsfilter-Gerät für Bewegungsabläufe und Gitterblende zum blendfreien Schreiben ausgestattet.

Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Lampe: 220 V/650 W, Kabel: 3 m, automatische Aufwindvorrichtung. Kühlung: Turbo-Gebläse, Wärmeschutz-

filter.

Acetat-Rollen: 30 m. Neigung: 0–20 Grad. Im Preis inbegriffen: Polarisationsgerät, 30 m Acetat-Folie, Halogenlampe, Magnet-Andruckrahmen und Schutzhülle.

Fr. 990.—

Hiruma ACE 101

Das bewährte und kompakte Koffergerät. Mit wenigen Handgriffen ist der Projektor rasch aufgestellt und einsatzbereit. Dank dem Turbo-Gebläse und Wärmeschutzfilter bleibt die Schreibfläche für stundenlangen Gebrauch kühl.

Acetat-Rollen: 30 m, Optik: Zweilinsig: F = 320 mm, Lampe: Halogen 220 V/650 od. 800 W, Kabel: 3 m, automatische Aufroll-Vorrichtung. Im Preis inbegriffen: Halogen-Lampe, Schutzhülle, 30 m Acetat-Folie und Magnet-Andruckrahmen.

Fr. 798.—

Ricoh OHP 250

Der preiswerte Tageslichtprojektor mit erstaunlicher Helligkeit und thermostatischer Kühlung. Er zeichnet sich besonders aus durch einfache Bedienung und elegante Form.

Lampe: Halogen 220 V/650 W, Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Neigung: –4°–+20°

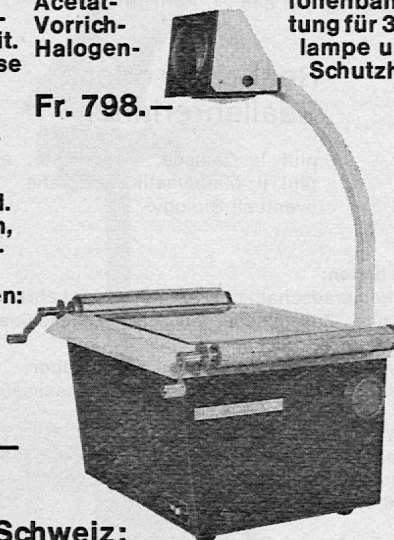
Im Preis inbegriffen:

Acetat-Vorrichtung-Halogen-

folienbandung für 30 m, lampe und Schutzhülle.

Fr. 798.—

P & C Werbe AG



Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli + Co., Postfach, 8953 Dietikon

Schulhefte sind unsere Spezialität

Seit 47 Jahren fabrizieren wir Schulhefte

für alle Fächer
für jede Schulstufe
für jeden Verwendungszweck

Sehr grosse Auswahl, ca. 600 Lager-sorten, prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063/5 31 01

Jeune institutrice (Suisse allemande) possédant le Certificat de Français Parlé et du Diplôme de Langue française (Alliance française, Paris) cherche

place appropriée

en Suisse romande.

Offres sous Chiffre D 33-45419 an die Publicitas, 9001 St. Gallen.



Wählen Sie die modernen

PENTEL®

Schreib- und Zeichengeräte

PENTEL Sign PEN: Der erste Faserschreiber mit feiner Spitze. Nun in 16 leuchtend klaren Farben!

PENTEL Graph und PENTEL Sharp: Druckbleistifte mit Minen von nur 0,3, 0,5, 0,7 und 0,9 mm. Spitzen überflüssig!

PENTEL ROLLING MARKER: Der Kugelschreiber mit dem unvergleichlichen Schreibkomfort dank der nylongelagerten Kugel.

PENTEL-Stoffmalpastelle und -Wasserfarben / PENTEL-Ölpastelle / PENTEL-Markierstifte für höchste Ansprüche.

Verlangen Sie Prospekte.

PENTEL Erich Müller & Co.
Biberlinstrasse 2, 8030 Zürich



Realschule mit progymnasialer Abteilung des
Kreises **Therwil BL**

Stellenausschreibung

Wir suchen auf den 24. April 1973

Reallehrer oder Reallehrerinnen

phil. I: Deutsch, Geschichte, evtl. Geografie
phil. II: Mathematik, Geografie,
eventuell Biologie

Wir bieten:

- kameradschaftliche Aufnahme im Lehrkörper;
- gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Schulbehörden;
- moderne Schulräume mit Sprachlabor;
- fortschrittliche Besoldung mit maximaler Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen müssen bis zum 15. November 1972 an den Präsidenten der Real-
schulpflege, Herrn Dr. Clemens Kocher, Pappelstrasse 20,
4106 Therwil, eingereicht werden.

Der Rektor der Realschule Therwil, Herr Peter Brodmann,
Ettingen, erteilt gerne nähere Auskunft. Tel. 061 73 13 46.

Schulgemeinde Stäfa

Auf Frühjahr 1973 sind an der Schule Stäfa zu besetzen:

**einige Lehrstellen an der
Primarschule, Unter- und
Mittelstufe**

**eine Lehrstelle
an der Oberschule**

**eine Lehrstelle
an der Sekundarschule**

Diese Stelle sollte wenn möglich durch einen
Bewerber der mathematisch-naturwissenschaft-
lichen Richtung besetzt werden.

Die Gemeinde richtet die maximale freiwillige Gemeinde-
zulage aus, welche vollumfänglich der Beamtenversiche-
rungskasse angeschlossen ist. Auswärtige Dienstjahre
werden angerechnet. Für die Dienstaltersgeschenke auf
der freiwilligen Gemeindegulage ist das vom Kanton an-
gerechnete Dienstjahr massgebend. Bewerber(innen), die
in unserer ländlichen, schulfreundlichen und schönen
Seegemeinde unterrichten möchten, sind freundlich ein-
geladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen
Ausweise baldmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege,
Herrn Karl Rahn, Gsteig 36, 8713 Uerikon, einzureichen.

Die Schulpflege

Erziehungsdepartement Obwalden

Leiter des kantonalen logopädischen Dienstes

Unser bisheriges Sprachheilambulatorium wird zu einer
vollamtlichen Stelle ausgebaut. Zur selbständigen Lei-
tung des kantonalen Logopädischen Dienstes suchen wir
eine ausgebildete Fachkraft (Logopäde/in), die interes-
siert und geeignet wäre, in Obwalden auf dem Gebiete
der Sprachheilerziehung eine dringende und gründliche
Aufbauarbeit zu leisten.

Stellenantritt: 1. Januar 1973 oder nach Vereinbarung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Beilageblatt über
Lebenslauf, Ausbildungsgang, bisherige Tätigkeit, Besol-
dungsansprüche und Zeugnisabschriften sind zu richten
an Erziehungsdirektor Dr. I. Britschgi, 6060 Sarnen. —
Auskünfte erteilt auch der Departementssekretär, Tele-
fon 041 66 51 51.

Gemeinde Zollikon

Eine stadtnahe Gemeinde will ihre seit einem Jahr be-
stehenden Freizeitbestrebungen ausbauen. Dafür sucht
sie einen vollamtlichen

Freizeitleiter

der auch bei der Verwirklichung des projektierten Frei-
zeitentrums initiativ und sachkundig mitwirkt. Er sollte
informationsfreudig und fähig sein, mit allen Alters-
gruppen, Bevölkerungsschichten und Institutionen des
öffentlichen Lebens leicht in Kontakt zu kommen.

Für diese anspruchsvolle, sehr selbständige Aufgabe
suchen wir eine Persönlichkeit, die womöglich über Er-
fahrung im umschriebenen Arbeitsbereich verfügt. Wir
denken an einen **ausgebildeten Sozialarbeiter**, der die
Methoden der Gemeinwesen- und Gruppenarbeit be-
herrscht und zudem Verhandlungsgeschick und Organi-
sationstalent besitzt. Auch **Fachleute pädagogischer
Richtung** sind denkbar.

Das Pflichtenheft kann in Zusammenarbeit mit dem
Bewerber erstellt werden. Bei verheirateten Stellen-
inhabern ist die Anstellung der Ehefrau zur Erledigung
der anfallenden administrativen Arbeiten möglich.

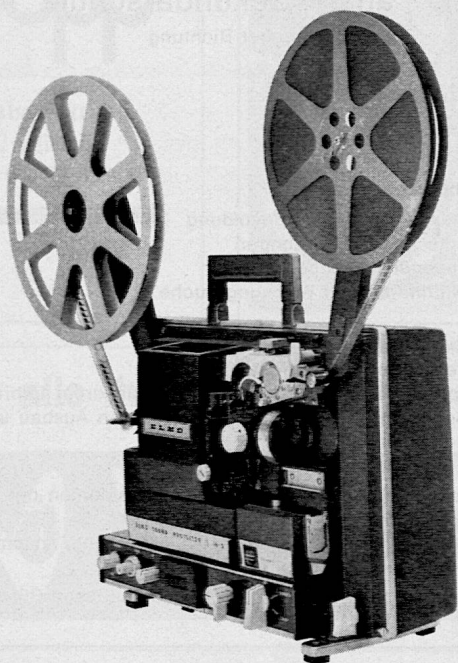
Weitere Auskunft erteilt gerne Herr K. Geiser, Jugend-
sekretariat Zollikon, Telefon 01 65 50 00.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis
31. Oktober 1972 zu richten an Herrn Dr. Roland Mori,
Gemeinderat, Postfach 126, 8702 Zollikon.

ELMO

77-ER-72

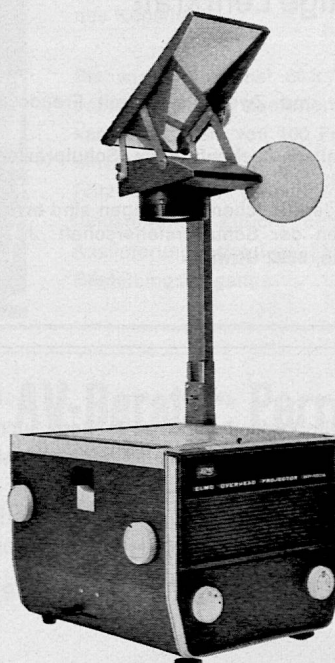
Ideal für Industrie und Schulen Wenn moderne Technik entscheidet...



ELMO-FILMATIC 16-S

16-mm-Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen

- Vollautomatische Filmeinfädelung (sichtbarer Durchlauf, deshalb ausserordentlich sicher und filmschonend)
- Manuelles Ein- und Auslegen des Filmes an jeder beliebigen Filmstelle möglich
- Vor-, Rück- und Stillstandsprojektion
- Slow-Motion (Zeitlupenprojektion 6 Bilder pro Sek.)
- Höchste Lichtleistung, Halogenlampe 24 V/250 W
- Geräuscharm
- Doppellautsprecher im Kofferdeckel
- Einwandfreier Service in der ganzen Schweiz



ELMO HP-100

- Hellraumprojektor modernster Konzeption
- Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W
- Ausgezeichnete Schärfe dank 3linsigem Objektiv
- Geräuscharme, aber wirksame Kühlung
- Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten
- Rückblickspiegel für ermüdungsfreie Kontrolle der Leinwand
- Eingebauter Thermostat und Deckelsicherung
- Zusammenklappbar
- Inkl. praktischen Tragkoffers, Rollfolienhalterung und einer Rollfolie



Ich/Wir wünsche(n) *

- ☐ Technische Unterlagen
- ☐ Persönliche Beratung
- ☐ Gewünschte Besuchszeit:

* Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Tel.: _____

Generalvertretung
für die Schweiz



ERNO PHOTO AG,
Restelbergstr. 49, 8044 Zürich

Primarschule Uttwil am Bodensee

Unsere Lehrerin an der Unterstufe tritt im Frühjahr 1973 in den Ruhestand. Wir suchen eine

tüchtige Lehrkraft

die etwa 30 Erst- und Zweitklässler mit Freude unterrichten möchte.

Interessenten erhalten Auskunft beim Schulpräsidenten, Telefon 071 63 41 43.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erwünscht an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft: J. Rüttemann, Hauptstrasse, 8592 Uttwil.

Die **Berufsschule für Verkaufspersonal in Bern** sucht auf 1. April 1973

1—2 hauptamtliche Lehrer(innen)

als Folge der neuen, erweiterten Ausbildungskonzeption im Verkauf (Zweistufenlehre).

Anforderungen:

Handelslehrer, Sekundarlehrer oder gleichwertige Ausweise.

Unterrichtsfächer: Deutsch und/oder Französisch, kombiniert mit allgemeinbildenden Handelsfächern. Ferner setzen wir Interesse für betriebswirtschaftliche Fragen und moderne Unterrichtshilfen voraus.

Besoldung:

nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern (Sekundarlehrerbesoldung zuzüglich Berufsschulzulage). Vorbehalten bleibt die neue kantonale Regelung für Berufsschullehrer. Eintritt in die bernische Lehrerversicherungskasse obligatorisch.

Bewerbungen:

sind handschriftlich bis zum
21. Oktober 1972

an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Hans Steiner, c/o Städtische Schuldirektion, Kramgasse 61, 3011 Bern, zu richten.

Nähere Auskünfte erteilt die Schulleitung (ab 2. Oktober 1972).

Berufsschule für Verkaufspersonal

Postgasse 66, 3011 Bern
Der Vorsteher i. V.: R. Theiler

Rüschlikon

Mit Stellenantritt nach Vereinbarung ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Sekundarschule mathematischer Richtung

neu zu besetzen.

Wir bieten:

- maximal zulässige Besoldung
- gute Schuleinrichtungen
- angenehmes Arbeitsklima
- Mithilfe bei der Wohnungssuche

Wir begrüßen:

- neuzeitliche Unterrichtsmethoden
- kollegiale Einstellung gegenüber unserem Lehrerteam
- Bereitschaft zur Mitarbeit am weiteren Ausbau unserer Sekundarschule

Bewerber sind gebeten, sich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schneider, Säumerstr. 65, 8803 Rüschlikon, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Schulpflege Rüschlikon

Am Lehrerseminar Rickenbach SZ

ist folgende Stelle neu zu besetzen:

Mathematik/Physik auf den 16. April 1973

Voraussetzungen:

- Bereitschaft und Fähigkeit zur Teamarbeit; Interesse an der Lehrerbildung und an der Volksschule; Fähigkeit, die Theorie in die Praxis umzusetzen und umgekehrt.
- Studienabschluss an der Hochschule und entsprechende Praxis.

Bewerber und Bewerberinnen erhalten vom Seminardirektor, Dr. Th. Bucher, nähere Auskünfte über das Rechte- und Pflichtenheft, über das Honorar usw. (Telefon 043 21 35 22).

Anmeldetermin: 31. Oktober 1972.

Die Anmeldungen sind zu richten an die Seminardirektion des Lehrerseminars, 6432 Rickenbach-Schwyz.

Bopp-Lab-30 für
klangrichtige
Musikwiedergabe

bopp

jetzt
Klosbachstr. 45
8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41



Anlässlich der Ausstellung von

Max Hunziker

im Helmhaus Zürich

(26. August bis 8. Oktober 1972)

erscheint eine dreifarbige Originallithografie
des Künstlers.

Sie wird im Format 60×75 cm auf Bütten-
papier gedruckt, numeriert und signiert. Sie
kann zum Preis von 100 Franken gegen Vor-
einzahlung auf PC Zürich 80-57849 — Dr.
Fritz Hermann (Beauftragter der Ausstel-
lungsleitung), Zürich, bestellt werden. Die
Auslieferung erfolgt in der Reihenfolge des
Bestellungseingangs.

Für alle Ihre Versicherungen



Matter Schultagebuch

Infolge Geschäftsaufgabe hat uns die Firma Kaiser & Co.
AG Bern ihren Verlag übergeben.

Es freut uns, wenn Sie Ihr Vertrauen auch uns schenken
könnten. Wir werden bemüht sein, Sie zu Ihrer Zufrie-
denheit zu bedienen.

Papierhof Derendingen AG

Schulmaterialien en gros
4552 Derendingen, Telefon 065 3 76 86

Das leistungsfähige Spezialgeschäft FÜR ALLE SPORTARTIKEL

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste
«SPORTGERÄTE»



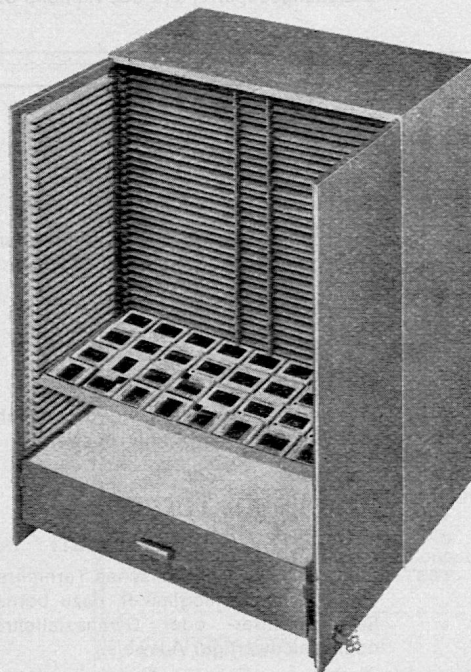
3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2500 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1000 Lausanne	Rue Richard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ☎ 032/3 67 11

empfiehlt für das Klassieren ihrer kostbaren
Diapositive

Diaschrank AWELUX mit Leuchtschublade



für 1280 Dias 5×5 cm, in Nussbaum Fr. 510.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐
☐
☐

Ich wünsche Prospekt über Diaschrank AWELUX

Ich wünsche Unterlagen über Schreibprojektoren,
Episkope, Diaprojektoren, Projektionswände, Kas-
setten-Filmprojektoren

Ihr AV-Berater soll sich telefonisch mit mir in Ver-
bindung setzen

Adresse, Telefonnummer

SL

Kanton St. Gallen

An den sanktgallischen Kantonsschulen sind auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (Mitte April) folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

Kantonsschule Sargans

1 Hauptlehrstelle für Physik und Mathematik

Kantonsschule Wattwil

1 Hauptlehrer für Handelsfächer

Ueber die Gehaltsverhältnisse und weiteren Anstellungsbedingungen geben Ihnen gerne die Schulleitungen Auskunft:

Rektorat der Kantonsschule Sargans, Telefon 085 2 23 71,
Rektorat der Kantonsschule Wattwil, Telefon 074 7 29 22.

Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener Hochschul- oder Fachausbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 10. Oktober 1972 dem kantonalen Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Primarschule Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1973 ist an unserer Primarschule definitiv zu besetzen:

eine Lehrstelle 1. Primarklasse

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist voll versichert.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee Nähe Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstrasse 41, 8707 Uetikon am See.

Auf 1. April 1973 sind am Städtischen Gymnasium Bern-Kirchfeld folgende Stellen definitiv zu besetzen:

1 Stelle für Biologie

erforderlich: bernerisches Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis

1 Stelle für Turnen und ein weiteres Fach

erforderlich: eidgenössisches Turnlehrerdiplom I, wenn möglich II, dazu bernerisches Sekundarlehrer- oder Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis.

Anmeldungen sind bis 20. Oktober 1972 zu richten an den Oberrektor des Städtischen Gymnasiums Bern-Kirchfeld, Kirchenfeldstrasse 25, 3005 Bern, Telefon 031 43 16 41.

Interessenten beziehen vor der Anmeldung bei der erwähnten Adresse die nötigen Unterlagen.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung hin.

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. April 1973 oder auf einen Zeitpunkt nach Vereinbarung sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Mathematik

1 Hauptlehrstelle für Chemie

Die Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Bildung ausweisen können. Anmeldeformulare sind beim Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld zu beziehen (Telefon 054 7 21 53), welches auch weitere Auskünfte über Anstellungsbedingungen und Besoldung erteilt.

Anmeldungen sind bis zum 20. November 1972 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau



Schweizerische Frauenfachschule Zürich

Ausbildung von Damenschneiderinnen

Berufsmittelschule und Normallehre
Schulinterner Unterricht in den praktischen und theoretischen Fächern.
Ausbildungszeit: 3 Jahre.
Staatliche Lehrabschlussprüfung.

Vorbereitung auf das kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar

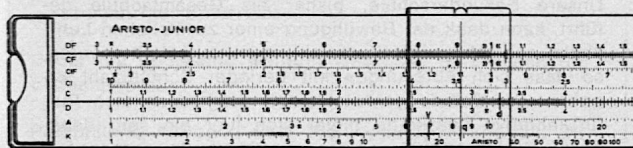
Praktischer Unterricht an der Fachschule.
Theoretische Fächer an der Töchterschule der Stadt Zürich, Abteilung III.
Dauer: 3 Jahre.

Fortbildungsklasse

Jahreskurs zur Absolvierung des hauswirtschaftlichen Obligatoriums.
Vorbereitung auf einen Beruf oder eine Mittelschule.

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat, Kreuzstrasse 68, 8008 Zürich, Telefon 01 47 79 66

ARISTO Junior 0901



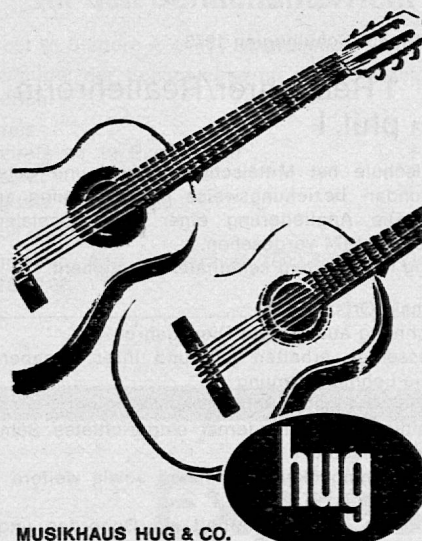
heisst der Rechenstab für die Sekundar- und Realschule. Er ist einfach, übersichtlich und unkompliziert. Schüler die früh mit dem Rechenstab umgehen, beherrschen ihn gründlicher und verwenden ihn in der Berufspraxis erfolgreich weiter.

Lehrmodelle sind für die Wandtafel und für Projektion erhältlich.

Verlangen Sie unverbindlich ein Prüfungsexemplar und/oder die Broschüre Paul Heierli "Der Rechenstab ARISTO-Junior" und weitere ARISTO-Literatur mit wertvollen Hinweisen für die methodische Einführung und Arbeitsweise bei

ARISTO

Generalvertretung für die Schweiz
LINDENMANN AG
Postfach
4018 Basel



MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 28,
Tel. 01-32 68 50
Saiteninstrumente + Musikalien

Die Gitarre Ihrer Träume in unserer besonders reichen Auswahl: viele Marken und Fabrikate, Wandergitarren, Konzertgitarren, Gitarren-Schulen, -Noten, -Zubehör. Gratiskatalog und Beratung.

Zwei Herzen die sich finden wollen



Sehnt sich auch
Ihr Herz nach einem
Partner für Freud und Leid,
einem Gefährten fürs Leben. **PRO
FAMILIA** hilft Ihnen dabei. Sie
brauchen nur untenstehenden Coupon
für einen **GRATIS-CHANCEN-TEST**
auszufüllen.

GUTSCHEIN für Gratis-Chancen-Test

ensenden an: Pro Familia
Partnerwahl-Institut, Limmatstrasse 111
8031 Zürich, 01/42 76 23

Name: _____
Vorname: _____
geboren: _____
Zivilstand: 40-28. 9. 72
Beruf: _____
Ort: _____
Strasse/Nr.: _____

Sie können die Dokumentation auch
über Telefon 01/42 76 23 verlangen



Realschule Aesch-Pfeffingen BL

Wir suchen auf Schulbeginn 1973

1 Reallehrer/Reallehrerin phil. I

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Die Angliederung einer progymnasialen Abteilung ist auf 1974 vorgesehen.

Besoldung nach neuem kantonalem Reglement.

- maximale Ortszulagen;
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre;
- Interessenten erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnabrechnung;
- wir sind eine kleine Schule (acht Klassen);
- neuzeitliches und modernst eingerichtetes Schulhaus mit Sprachlabor.
- Lehrschwimmbecken, Gartenbad sowie weitere Sportmöglichkeiten;
- angenehme Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrerschaft;
- gute Verbindungen nach Basel (zehn Kilometer).

Letzter Anmeldetermin: 20. Oktober 1972.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit nebst Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an:

Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, Telefon privat 061 78 19 13, Geschäft 061 47 49 49.

Gemeinde Koblenz AG

Auf Beginn des Schuljahres am 30. April 1973 sind an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle Sekundarschule

1½ Klassen; mit Französisch

1 Lehrstelle Hilfsschule

kleine Abteilung der Unterstufe; Primarlehrer kann neben der Tätigkeit an unserer Schule die besonderen Ausbildungskurse in Zürich oder Basel besuchen; Amtsantritt ab Januar 1972 möglich; eventuell auch längere Stellvertretung

1 Lehrstelle Primarschule

ein bis zwei Klassen der Unterstufe

Gut eingerichtete Schule. Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Koblenz liegt am Rhein, an der Kreuzung der Eisenbahnlinien Basel—Winterthur und Baden—Waldshut.

Auskünfte erteilt gerne: Hans Frey, Präsident der Schulpflege, Zollamtsgebäude, 5322 Koblenz. Telefon Büro 056 46 13 01, privat 056 46 17 09.

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf ist auf den Herbst 1972

1 Lehrstelle an der Unterstufe (1. Klasse)

und auf das Frühjahr 1973

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10; Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Schule Hirzel ZH

In unserer Gemeinde sind auf Frühjahr 1973 mehrere Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle Sekundarschule sprachlich-historischer Richtung

1 Lehrstelle Sekundarschule mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

1 Lehrstelle Oberstufe Real- und Oberschule kombiniert

1 Lehrstelle Mittelstufe

Unsere Sekundarschule, bisher als Gesamtschule geführt, kann dank der Bewilligung einer zusätzlichen Lehrstelle nunmehr nach Fachrichtungen aufgeteilt werden, so dass sich Abteilungen mit geringer Schülerzahl ergeben. Die Schule genießt einen ausgezeichneten Ruf; für initiativen Lehrkräfte bietet sich hier ein sehr dankbares Wirkungsfeld. — Für die Oberstufe suchen wir eine Lehrkraft, die bereit ist, neben einer Realklasse auch die Oberschule zu führen. Die Schülerzahl hält sich auch an dieser Abteilung in angenehmen Grenzen. — Für die Lehrstelle an der Mittelstufe gilt die bisherige Verweserin als angemeldet.

Hirzel liegt nur wenige Autominuten von Zürich entfernt, bietet aber für Lehrer, die dies zu schätzen wissen, alle Vorteile einer aufgeschlossenen Landgemeinde in herrlicher Wohnlage. Neue Wohnungen befinden sich gegenwärtig im Bau. Die moderne, zentral gelegene Oberstufenschulanlage Schützenmatt mit Gemeindesaal, Turn- und Lehrschwimmhalle wird auch Sie begeistern! Die Gemeindezulage richtet sich seit langem nach den zulässigen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden ebenfalls angerechnet.

Wir würden uns freuen, bald Ihre mit den üblichen Unterlagen versehene Anmeldung zu erhalten. Wenn Sie sich vorher noch näher informieren wollen, so stehen Ihnen der Präsident der Schulpflege, Herr W. Senn, Zimmerberg, 8811 Hirzel, Telefon 01 82 91 87, oder der Aktuar, J. Winkler, Brämenhalde, Telefon 01 82 92 67, gerne zur Verfügung.

Die Schulpflege

Primarschule Flums

Da sich die bisherige Lehrstelleninhaberin weiterbilden möchte, suchen wir eine freundliche, tüchtige

Lehrerin

für die Unterstufe unserer Primarschule, die gern inmitten einer dynamischen und sympathischen Lehrerschaft unsere Erst- und Zweitklässler betreuen möchte. Der Stellenantritt kann nach Uebereinkunft erfolgen.

Die Besoldung erfolgt gemäss der Verordnung des Kantons St. Gallen, plus ansehnliche Ortszulage. Interessentinnen sind höflich gebeten, sich an den Schulratspräsidenten, Herrn R. Kenel, 8890 Flums, Telefon 085 3 14 32 (Büro) oder 3 14 12 (privat) zu wenden.

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt in das 1. Semester, Frühjahr 1973

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

— Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;

— zweijähriger Unterricht.

Ueber die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltzschweg 182, 8055 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis zum 15. Dezember 1972 von der Seminarleitung entgegengenommen.

Schach 1

Leitfaden und Arbeitsblätter für den Schachunterricht

Mappe mit 86 Blättern A 4; 414 Diagramme.

Das Lehrmittel der Schachkurse an der Volksschule der Stadt Zürich

Einzelpreis Fr. 9.50

Klassenpreis ab 10 Exemplaren Fr. 7.—

Lösungsheft Fr. —.50

+ Porto und Verpackung

Erhältlich beim Autor:

Karl Eggmann, Alte Landstrasse 100, 8804 Au ZH, Telefon 01 75 19 36.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

Ort

**Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat**

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

**aktuell
informativ
kritisch**

Ich möchte diese hochinteressante Zeitschrift gerne kennenlernen. Senden Sie mir bitte Probenummern und Bestellschein.

Name

Vorname

Strasse

Plz. und Ort

Einsenden an: Schweizer Soldat, Postfach 56, 8712 Stäfa

Ferien und Ausflüge



Flumserberg

Skilager frei für etwa 60 Personen (Zweier- und Dreierzimmer) ab 8. bis 20. Januar 1973 und ab 5. März 1973. Skilifte/Eisbahn. Vollpension mit Bedienung Fr. 15.—.

Hotel-Pension Tschudiwiese, 8891 Tannenheim-Flums. Telefon 085 3 19 18/3 18 94.

Geilsbriggli ab Adelboden

Zu vermieten gut eingerichtetes

Ferienhaus

für maximal 55 Personen.

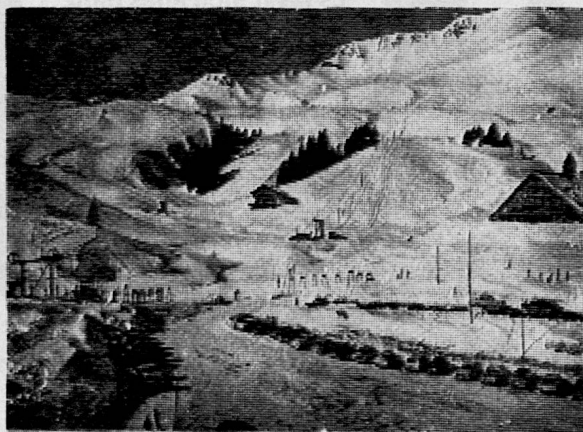
Liegt mitten im schönen Skigebiet am Hahnenmoos in schneesicherer Lage.

Noch frei 13. bis 20. Januar 1973, 27. Januar bis 4. Februar 1973 und ab 13. März 1973.

Auskunft erteilt gerne: Fam. H. Allenbach, Chalet Isabelle, 3715 Adelboden, Telefon 033 73 24 53.

Wo organisiere ich

das nächste Skilager?



Auf Les Crosets!

im sonnigen Val d'Illiez/Wallis
1700 m, 15 Skilifte.

Zwei komfortable Chalets: Rey-Bellet 70 Plätze, Cailleux 80 Plätze noch frei für einige Wochen im Winter 1972/73.

Spezialpreise März/April.
Auch kleine Gruppen werden angenommen.

Nähere Auskunft erteilt:
Adrien Rey-Bellet, Les Crosets,
1873 Val d'Illiez.



Ferienlager frei vom 8. bis 27. Januar, vom 18. Februar bis 10. März und vom 18. März bis 2. April 1973. Frei für Sommer 1973. Selbstkocher und Vollpension. Skilifte. Schneesicher bis Ende Mai.

Chr. Oester-Müller, Berghotel Engstligenalp,
Telefon 033 73 22 91.

Saas-Grund — Wallis

Ziel Ihres nächsten Schulskilagers

Unsere Pension ist sehr geeignet für Schulen (auch Schulverlegungen), Gruppen oder Vereine.
40 Betten, gute Verpflegung.

Bitte schreiben Sie uns, wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Pension Christiana, Familie N. Burgener-Zurbriggen,
3901 Saas-Grund VS

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien,
Telefon 081 54 13 61.

Sedrun

Ferienhaus Spinatsch

zu vermieten, frei ab sofort bis 23. Dezember 1972 und ab 13. bis 20. Januar und ab 9. März 1973. Kajütenbetten, Platz bis 50 Personen. Mässige Preise.

2 Ferienwohnungen zu vermieten

frei ab sofort. Eine zu 6 bis 8 Betten, eine zu 4 Betten.
Anfragen an **Raymund Venzin, 7180 Sedrun**, Telefon 086 9 12 60 oder 9 11 31.

Saas Almagell bei Saas Fee (Wallis) Hotel Almagellerhof

Frei ab 26. September für Herbstlager.

Pension und Selbstkochergruppen, einzigartiges Wandergebiet.

Ferner sechs Ferienhäuser für Skilager.
Winter 1972/73

Januar Spezialpreise

Telefon 028 4 87 46, 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

Wir vermieten in Davos (10 Minuten vom Bahnhof Davos-Platz) neu erstelltes

Ski- und Ferienhaus

mit 56 Betten in vier Räumen, Ess- und Wohnraum, modern eingerichteter Küche, Duschen, Leiterzimmer usw., geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager, Bergschulwochen.

Im Winter 1973 noch zwei Wochen im Januar und über Ostern 1973 ab 20. April frei.

Im gleichen Gebäude, aber in besonderem Wohntrakt vermieten wir **vier Doppelzimmer** mit Kochnischen, Bad, kaltes und warmes Wasser.

Nähere Auskunft erteilt Ski- und Ferienhauskommision, 8436 Rekingen, Telefon 056 49 18 28.



Naturfreundehaus Chalet Lüg ins Land 3981 Riederalp VS

1950 m ü. M.

Für Skilager geeignet. Gut eingerichtet. Platz für 42 Personen. Zu vermieten vom 8. bis 20. Januar 1973 und 10. bis 17. Februar 1973.

Melchsee-Frutt

Achtung im Hotel Glockhuis

sind im Winter 1972/73 noch einige Lagerplätze frei.

- Vollpension ab Fr. 14.— alles inklusiv;
- Aufenthaltsräume mit Television, Klavier, Stereoanlage, Filmprojektor, Taschenbücherei;
- total 20 Betten, 86 Lager.

Offerten durch Telefon 041 67 11 39 oder 041 66 25 22, Gebr. Furling, Melchsee-Frutt.

Ski- und Klassenlager noch frei 1972/73



Aurigeno/Maggiatal TI (30—60 Betten) frei 14. 4. bis 15. 6. 1973. **Les Bois/Frelberge** (30—150 Betten) frei 30. 9. bis 7. 10., 21. 10. bis 22. 12. 1972 und ab 2. 1. 73. **Stoos SZ** (30—40 Matratzen) frei ab 30. 9. bis 25. 12. 72, 2. 1. bis 27. 1. und ab 17. 2. 73.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, 6010 Kriens
Schachenstrasse 16, Tel. 041 45 19 71 oder 031 91 75 74

Berghaus Niederbauen 6376 Emmetten

Bestens geeignet für Skilager.

Winter 1973 teilweise noch frei.

Familie P. Schibler,
Telefon 041 64 23 63

Blatten/Lötschental

Modernes Matratzenlager
geeignet für Schulausflüge
und Ferienkolonien. Halb-
oder Vollpension

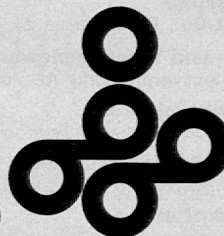
Edelweiss, 3903 Blatten
Telefon 028 5 83 63

Reto-Heime 4411 Lupsingen BL

Skilager noch frei im Januar, März, April
Schulverlegungen und
Sommerlager 1973 jetzt belegen — noch gibt es Auswahl!

Prospekte: 061 38 06 56/
96 04 05

Interkantoniales Technikum Rapperswil (Ingenieurschule)



Auf Beginn des zweiten Semesters (Frühling 1973) suchen wir **einen**

Hauptlehrer

für **Deutsch** und andere Fächer. Als andere Fächer kommen in Frage: Geschichte des 20. Jahrhunderts, Französisch, Italienisch, Englisch oder Turnen und Sport. Ein Sprachlabor ist vorhanden.

Interessenten mit Phil.-I-Abschluss (lic. oder Dr.) werden gebeten, sich bis zum 10. Oktober 1972 schriftlich bei der **Direktion des Interkantonalen Technikums Rapperswil, 8640 Rapperswil**, zu bewerben. Bitte Foto und Telefonnummer beilegen.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10 / 11

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Karl Koch, Sempacherstr. 18, 6000 Luzern, Tel. 041 22 06 08

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Str. 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55

Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelsstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Tel. 071 22 81 86

Kletterwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, Telefon 01 46 94 27

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen

Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40

Laborbau AG, Tiefenastrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30&42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstr. 18, 6000 Luzern, Tel. 041 22 06 08

Programmierte Übungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)

EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55

ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10 / 11 (TF D TB TV)

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID CO. AG, 8056 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)

Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12

Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Elchenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 55 11 88/55 07 94

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Tel. 01 96 66 85

E. Wyss+Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 3 14 10

Alb. Isler AG, Bühnenbau Zürich, Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10 / 11

Violinen - Violen - Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, Telefon 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPARE—Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21

Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierenbecken, Insektennadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d. Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFRE— AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11

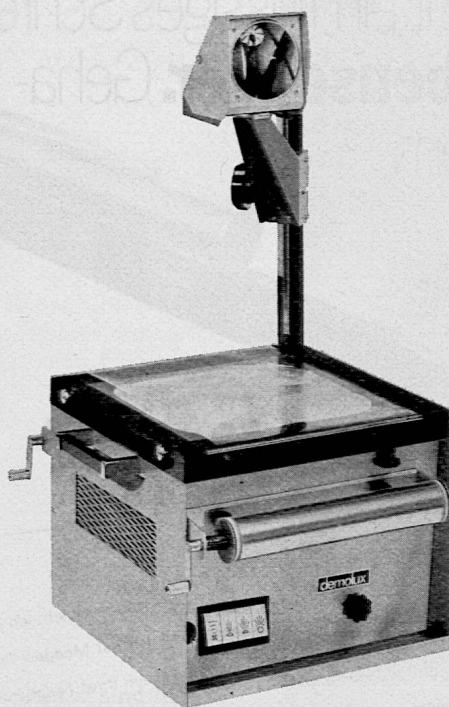
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- und Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 98 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.



Nicht umsonst

heisst der neue demolux-Tageslichtprojektor

SUPER

Im Gebrauch erweist er sich dieses Prädikates als durchaus würdig (SEV geprüft).

Jetzt auch im Format A 4 lieferbar

Die vielen Varianten — 2-Linser- und 3-Linser-Geräte sowie Normal- und Weitwinkel-Optik — ermöglichen eine Anpassung an mannigfaltige Wünsche.

Das umfangreiche Zubehör — Transportvorrichtung, Transportkoffer, Azetatrolle, Staubschutzhülle, Blendenschutz, Ablageplatten, Polarisationsfilter, Dia-Vorsatz, fahrbare Projektionstische und -wagen, Projektionswände mit Schrägstellung, Transparente und Arbeitsmaterial — erleichtert Ihnen die Arbeit.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein

Kümmerly+Frey

Bern, Lehrmittel
Tel. 031 24 06 66/67

Es gibt viele gute Gründe, die für das Schreiben mit dem Geha-Füllfederhalter sprechen.

Die schöne Schrift. Die elastische Schwingfeder hat hervorragende Schreibeigenschaften. **Das gleichmässige Schriftbild.** Dank dem Synchro-Tintenleiter fliesst die Tinte immer gleichmässig - der Füller ist klecksicher und schüttelfest. **Die richtige Schreibhaltung.** Griffzonen geben den Fingern Halt und ermüden den Schüler auch bei langen Diktaten nicht. **Kein Eintrocknen der Tinte.** Dafür sorgt eine luftdicht abschliessende Steckkappe. **Die Patronenfüllung.** Sie verhindert beim Nachtanken Tintenflecken und Tintenfinger. **Der Reservetank.** Er ermöglicht ein flüssiges Schreiben ohne Unterbruch. **Die lange Lebensdauer.** Geha-Schulfüller sind aus «Makrolon», dem unzerbrechlichen Kunststoff.

Diese überzeugenden Vorzüge haben den Geha zu einem führenden Schulfüller gemacht. Mit Geha erlernen die Schüler die Schweizer Schulschrift mühelos und erreichen auf Anhieb eine saubere Darstellung. Der Geha-Schulfüller ist ein Gewinn für Ihren Unterricht. Und ausserdem äusserst preiswert. Verlangen Sie unsere Mengen-Preisliste für Klassenbestellungen.

Benützen Sie den Coupon. Es lohnt sich für Sie - und Ihre Schüler.

Kaegi

Generalvertretung für die Schweiz:
Kaegi AG, Postfach 288, 5200 Brugg (AG), Tel. 056 42 00 81



Geha

Coupon

Einsenden an:

Kaegi AG, Postfach 288, 5200 Brugg (AG)

Die Vorzüge des Geha-Schulfüllers überzeugen mich; ich möchte ihn gerne näher kennenlernen.

- ☐ Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen mit Mengen-Preisliste für Klassenbestellungen.
- ☐ Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Telefon: